

Die Schrecklichen von Gharrar

by W. D. Rohr, 1928-1981

Veröffentlicht: 1958



Es wußte bereits, noch ehe das Schiff landete, welche Illusion es seinen Insassen vorgaukeln mußte, daß niemand Verdacht schöpfte. Es wußte es, denn es kannte die Gedanken jener Wesen, die in ihrem schimmernden Fahrzeug auf den verseuchten Planeten herabstießen.

Und es komponierte mit der gefährlichen Schnelligkeit seiner hochintelligenten Rasse aus den vielen feinen Gehirnschwingungen, die aus dem schimmernden Fahrzeug strahlten, ein phantastisches, farbenprächtiges Bild, das eine Illusion war—eine reale Illusion, die nichts von ihrer furchtbaren Wirklichkeit ahnen ließ.

Auf dem Planeten, den es vor Millionen von Jahren auf fast gleiche Art überwuchert und bevölkert hatte, wobei es schleichend und heimtückisch die Lebensformen annahm, die der Planet bis dahin trug, entstand jetzt das gleiche Bild, das von den Insassen jenes Fahrzeugs erdacht und ersehnt wurde, das gerade mit brüllendem Tosen und Dröhnen durch die lichtblauen Wolkenfelder des Planeten stieß. Millionen von Jahren hatte es in seinem Expansionsdrang auf diesen Augenblick gewartet, da eine Intelligenz, die die Raumfahrt beherrschte, es ihm ermöglichte, den Raum zu überbrücken und damit eine neue Welt in der Galaxis in Besitz zu nehmen.

Jetzt geschah es, und es würde alles unternehmen, um seine Rasse über das Universum weiter fortzupflanzen.

1.

Bret Hawley ließ das Bild seiner Umgebung über die Allround-Schirme minutenlang auf sich einwirken. Genügend hatte er auf seinen weiten Expeditionsreisen schon erlebt, als daß er nicht vorsichtig gewesen wäre.

Er wandte sich von den farbenschimmernden Schirmen erst ab, als Mallow einen seiner kollernden Gluckslaute ausstieß. Curtis Mallow feixte über das ganze gelbe, faltige Gesicht und gab gleich darauf einen zweiten Gluckslaut von sich, der von tiefster Befriedigung sprach.

„Habe ich es Ihnen nicht gesagt, Mabel?“ rief er. „Wir werden einen Planeten anfliegen, der wie ein Paradies ist. Und wenn ich Sie mir dort draußen in diesem Paradies vorstelle...“

„Sparen Sie sich diese Vorstellungen lieber, Doktor,“ unterbrach sie ihn leicht verärgert. Sie schüttelte ihre flutenden Goldhaare im Nacken zurecht und wandte sich an Bret Hawley, wobei sich der Ausdruck in ihren lindgrünen Augen rasch änderte. Sie strahlten Bewunderung und Sehnsucht aus, beides überlagert allerdings von einem Schleier aus Ironie und Spott. „Was sagt unser Kommandant dazu?“

„Meinen Sie vielleicht zu meiner soeben gehabtten hübschen Vorstellung?“ krächte Curtis Mallow angriffsfreudig.

Mabel O’Conner wirbelte herum. Ihre Augen sprühten smaragdene Funken.

„Hören Sie endlich auf, Doktor!“ sagte sie wild.

„Ich wollte Sie nicht beleidigen, Doktor O’Conner,“ lenkte Mallow ein. Er war jetzt ganz bei der Sache und wandte sich an Bret Hawley. „Ich würde vorschlagen, daß wir hinausgehen und hier die letzten Proben einsammeln—Doktor O’Conner und ich—während Ihre Leute die Vermessungen vornehmen. Wir werden wenig Ärger haben, denn es scheint mir einer der unberührtesten und dabei zugleich entwicklungsfähigsten Planeten zu sein, die wir auf dieser Expedition angefliegen haben.“

Hawley nickte mit gerunzelter Stirn. Er blickte erneut auf die Allround-Schirme.

„Genau das gleiche dachte ich auch,“ erklärte er, „und trotzdem gefällt es mir nicht.“

„Was gefällt Ihnen nicht, Kapitän?“

„Sie prägten den Ausdruck *entwicklungsfähig*, Doktor Mallow!“ meinte Bret Hawley nachdenklich. „Ich finde, daß hier mehr sein müßte als nur dieses farbenschildernde Paradies!“

„Intelligenzen?“

„Vielleicht nicht einmal das... Ich hatte nicht unbedingt an Intelligenzen gedacht. Aber Sie als Astro-Geologe werden zugeben müssen, daß sich diese Welt in einem Stadium befindet, in dem sie mehr hervorgebracht haben müßte als nur diese farbenschillernde Pracht von Blüten, Pflanzen und Blättern?“

„Das werden erst meine Untersuchungen ergeben können,“ meinte Mallow zustimmend. „Aber Sie haben insofern recht, Kapitän, als auch ich bereits jetzt schon annehmen muß, diese Welt befände sich in einem Stadium, in dem sie mehr hervorgebracht haben müßte! Sie vergessen nur eins: Jede Entwicklung innerhalb des Universums schreitet zwar, auf den gleichen Voraussetzungen basierend, gleichförmig fort, Entwicklungsformen untereinander sind aber niemals deckungsgleich, auch wenn sie auf den gleichen Entwicklungsstufen stehen mögen... Erinnern Sie sich an Terra 25, jenen Planeten auf der gleichen Entwicklungsstufe unserer Erde, der absolut keine organische Intelligenzform hervorgebracht hat, sondern—oh, wie nannten wir es gleich? Ja, richtig! Eine *Intelligenz des Anorganischen*! Sie werden sich an die Spitzkegel der Berge erinnern können, an die Architektur der Landschaft und ganz besonders an die blauen Rundfelsen! Auch damals haben Sie gesagt, es gefällt Ihnen gar nicht. Dabei hat kein Lebewesen diese Architektur geschaffen, sondern die *Intelligenz des Anorganischen* selbst. Und hier nun...“

„Hier gefällt es mir noch weniger!“ beharrte Bret Hawley.

„...und hier nun,“ wiederholte Mallow eigensinnig und mit erhöhtem Stimmumfang, „scheint eine parallel gelagerte Entwicklung stattgefunden zu haben, indem von der Natur alles in den Pflanzen- und Farbenreichtum, in die Blütenpracht, in das einmalige Paradies dieses Planeten hineingesteckt wurde.“

Dr. Curtis Mallow, der schwärmerische Astro-Geologe der Expedition, blickte für Sekunden traumverloren auf die Allround-Schirme des Schiffes. Dann schwang er herum und starrte mit grimmigen Gesicht den Kommandanten an.

„Aber ich werde es Ihnen sagen, Kapitän, was Ihnen nicht gefällt,“ rief er wütend. „Dieser Planet ist Ihnen zu schön!“

„Zu schön,“ bestätigte Hawley, wobei er das erste Wort langzog und betonte. „Ich habe etwas gegen zu schöne Planeten!“

„Haben Sie mit schönen Planeten vielleicht schlechte Erfahrungen gemacht?“

„Bis jetzt nicht,“ knurrte Hawley.

„Und hat Ihnen auf Terra 25 vielleicht etwas nicht gefallen?“ ereiferte sich Mallow.

„Nicht daß ich wüßte,“ entgegnete Hawley, in die Enge getrieben.

„Und war dieser Planet vielleicht nicht schön?“ rief Mallow.

„Zum Teufel, er war schön,“ fluchte Hawley und wandte sich endgültig von den Allround-Schirmen ab. „Aber das hier gefällt mir nun einmal nicht, wobei Sie sagen können, was Sie wollen!“

Bret Hawley war gerade 30 Jahre alt und damit der jüngste Kapitän, der jemals ein Raumschiff durch die unendlichen Weiten der Galaxis geführt hatte. Er hatte Navigation, AstroMathematik und Physik studiert, seine Prüfungen abgelegt und das große intergalaktische Examen gemacht wie jeder andere auch, der Schiffe durch den Raum führte und doch galt er als der fähigste Raumschiffsoffizier seiner Zeit, denn seine Entscheidungen, so unlogisch sie mitunter auch sein mochten, waren immer richtig, und es schien, als würde er eine besondere Befähigung in sich tragen.

Er mochte jetzt in diesem Augenblick durch Curtis Mallows logische Argumentation in die Enge getrieben worden sein. Trotzdem ging er nicht von seinem

Standpunkt ab, so unlogisch er auch erscheinen mußte. Und das hätte bei den Qualitäten, die Bret Hawley aufzuweisen hatte, zu denken geben müssen.

Bret Hawley war nicht einer der Offiziere der terranischen Raumflotte, der jenes strenge Reglement im Dienstbetrieb führte, wie es auf allen anderen Schiffen, die den Raum durchquerten, der Fall war. Er hatte nicht jene eisige Unnahbarkeit und Arroganz, mit der sich die Kommandanten anderer Raumschiffe umgaben, um die Disziplin während der monatelangen und oft jahrelangen Fahrten durch den Raum aufrechtzuerhalten. Er wirkte allein durch seine Persönlichkeit und seine diplomatischen Fähigkeiten, Spannungen auszugleichen und Meinungen aneinander anzugleichen.

Hinzu kam, daß er mit seinem saloppen Charme und seiner Art sich zu geben nicht nur auf Menschen im allgemeinen, sondern auf Frauen im besonderen wirkte, wobei allerdings zu sagen wäre, daß sein Interesse für das andere Geschlecht nicht intensiver und nicht weniger intensiv als bei jedem anderen normalen Mann war. Es war ein offenes Geheimnis, daß die Astro-Biologin des Schiffes, Mabel O'Conner, ihn mit ihren offen zur Schau getragenen und dann wieder versteckten Anträgen verfolgte, was bis jetzt jedoch ein fruchtloses Bemühen gewesen war.

Es war auch gar kein Wunder, wenn sich die hübsche junge Mabel O'Conner um ihn bemühte, denn Bret Hawley war mit seiner sportlich durchtrainierten Figur, den dunklen, gelockten kurzen Haaren und den strahlenden blauen Augen unbedingt der Typ eines Mannes, der einem Mädchen auffallen mußte. Aber Mabel O'Conner gegenüber blieb Bret Hawley immer gleichmäßig abwehrend, aber dabei auch gleichmäßig freundlich.

„Sie sind doch sonst nicht so, Kapitän?“ begann Mallow mit einer kleinen Unmutsfalte auf der Stirn, wobei er erneut sehnsüchtig auf die Allround-Schirme sah, die die Landschaft widerspiegelten, die das Schiff umgab. Ein strahlend blauer See, nicht weit von der Stelle entfernt, wo das Schiff gelandet war, ein Blütenmeer ohnegleichen, das sich bis zum Sandstrand des Sees hin erstreckte und noch weit darüber hinaus bis zu den sanften Hügeln am Horizont, die sich in eindrucksvollen, aber niemals aufdringlichen Farben vom strahlenden Himmel abhoben. „Sie sind vorsichtig, was Sie als Kapitän eines Expeditionsschiffs sein müssen, aber hier ist Ihre Vorsicht doch übertrieben.“

Hawley nickte Mallow zu. „Was sich erst herausstellen wird! Was schlagen Sie vor, Doktor Mallow?“

„Ich sagte es bereits! Während Doktor O'Conner und ich unsere Proben einsammeln, nehmen Ihre Leute die Vermessungen vor! Es ist der letzte Planet, den wir angeflogen haben damit ist unsere Zeit um!“ Mallow zog eine Grimasse. „Was auch höchste Zeit wird, denn ich habe nach dieser langen Fahrt erhebliches Interesse, meine Beine wieder einmal auf die Erde zu setzen, ein echtes Hühnchen vom Grill zu verzehren und zu sehen, was meine Wohnung macht!“

„Wobei Sie vergessen,“ meinte Hawley, „daß das Hühnchen vom Grill genauso falsch ist und genauso synthetisch wie die Nahrung, die wir hier im Schiff haben!“

„Aber es ist ein Hühnchen!“ rief Mallow eigensinnig, und die Grimasse, die er schnitt, wirkte jetzt beinahe drohend. „Ein rundes, dickes, knuspriges Hühnchen mit zwei Beinen und zwei Flügeln, die man beknabbern kann! Und da möchte ich doch behaupten, daß ein leichter Unterschied zwischen dem farblosen Kraftbrei, den es hier gibt, und einem Hühnchen vom Grill, das es auf der Erde gibt, besteht,

auch wenn beide noch so synthetisch sein mögen...“ Er schwang herum und sah Mabel O’Conner auffordernd an. „Was sagen Sie dazu, Mabel?“

Sie blickte sich gar nicht zu ihm um. Ihre strahlenden Blicke waren auf Bret Hawley gerichtet.

„Mir gefällt es hier,“ hauchte sie.

„Na, dann von mir aus,“ knurrte Mallow. Er besänftigte sich und meinte zu Hawley: „Wenn Sie Bedenken haben, Kapitän, dann bleiben Sie mit Ihren Leuten im Schiff, während Mabel und ich unsere Proben einsammeln. Wir werden draußen unsere Untersuchungen vornehmen und Ihnen danach sagen können, daß“ Mallow seufzte, „dieser Planet genauso ist, wie ich es gesagt habe: ein Paradies auf einer ganz natürlichen Entwicklungsstufe!“

Bret Hawley nickte. Er wandte sich an Mabel.

„Ist Ihnen dieser Vorschlag recht, Doktor?“

Sie lehnte sich gegen den Kartentisch und stützte sich mit der Hand darauf. Sie warf die goldglitzernden Haare zurück.

„Lieber wäre es mir, wenn Sie auch mitgehen würden, Kapitän!“ verkündete sie, und es war ganz offensichtlich, wie sie es meinte.

Bret Hawley ging nicht darauf ein. „Sie geben also Ihre Zustimmung?“ fragte er, und seine Miene drückte nur größtes Entgegenkommen aus.

„Wenn Sie es wollen selbstverständlich!“ erklärte sie.

„Jetzt machen Sie kein Theater, Mabel“, sagte Mallow ärgerlich. »Wir sind auf dieses Schiff verpflichtet, um astrogeologische und astrobiologische Untersuchungen durchzuführen, und es handelt sich nur um die Frage, ob der Vermessungstrupp sofort mit uns an die Arbeit geht, oder uns folgt, nachdem wir nachgewiesen haben, daß in diesem Paradies weder die Geister der Verstorbenen spuken noch sonst etwas vorhanden sein könnte, was dem Schiff oder der Erde Schaden bringen kann... Wobei ich Kapitän Hawley einerseits wegen seiner Vorsichtsmaßnahmen verstehe, andererseits aber nicht verstehe, daß sie gerade hier auf diesem Planeten so streng angewandt werden, wo meines Erachtens nicht die geringste Gefahr droht. Die Luft ist atembar und trägt nicht die Spur von einem Bazillus; der Planet ist unbewohnt, aber dabei von einer paradiesischen Flora und Fauna erfüllt...“

„Wie kommen Sie auf das letztere, Doktor Mallow?“ fuhr Hawley dazwischen. „Haben Sie bis jetzt vielleicht Tierlaute gehört?“

Mallow sah überrascht auf die Allround-Schirme. Leise Geräusche drangen über die Außenmikrofone des Schiffes in die Zentrale. Von einem Tierlaut war nichts zu hören.

„Dann könnte meine Annahme stimmen, wonach der Planet nur diese prächtige Flora im Laufe der Jahrtausende hervorgebracht hat,“ sagte er nachdenklich. „Obwohl ich von dem Gedanken nicht loskommen kann, daß zu dieser Flora einfach eine entsprechende Fauna gehören müßte—eine farbenprächtige, possierliche Fauna!“

Diese Vorstellung realisierte sich dadurch, daß die Außenmikrofone jene erst leisen, dann immer lauter werdenden Schreie aufnahmen—erst einzelne, dann mehrere und schließlich einen ganzen Chor von Stimmen, die aus dem farbenstrotzenden Blütenmeer, diesem Dschungel leuchtender Blüten und Bäume, herüberdrangen und näher kamen.

Mallow grinste in sich hinein. Er spähte auf die Allround-Schirme, ohne allerdings vorerst etwas zu sehen.

„Eine ganz natürliche Welt,“ gab er währenddessen bekannt. „Ich hätte es mir denken können. Die Fauna kehrt zurück, nachdem sie von dem Schiff vertrieben wurde.“ Er wandte sich erneut Mabel zu. „Machen Sie sich fertig, Mabel, daß wir uns diese Sache etwas näher betrachten können. Ich brenne darauf, Kapitän Hawley das Ergebnis mitteilen und ihn beruhigen zu können und um keine Sekunde länger auf diesem Planeten, so schön er auch ist, verweilen zu müssen, als unbedingt nötig ist! Sie wissen...“

„Ihre Brathühnchen!“ nickte Mabel O’Conner, und der Spott in ihrer Stimme war nicht zu verkennen. Sie wandte sich zur Tür.

„Nicht nur die,“ brummte Mallow und betrachtete dabei die geschwungene Linie ihres Rückens und wie sie sich auf die Tür zubewegte.

„Nehmen Sie bitte den Schutzanzug, Doktor O’Conner!“ ordnete Hawley an, ehe sie die Zentrale verließ, um sich in dem kleinen Labor, das ihr eingerichtet worden war, die nötigen Geräte zu holen.

„Einen Schutzanzug?“ rief Mallow laut. „Bei dieser Luft! Keine Bazillen! Nichts!“

„Es war eine Anordnung als Kommandant dieses Expeditionsschiffs,“ unterbrach ihn Bret Hawley sanft.

Curtis Mallow begegnete dieser Anordnung mit einem giftigen Blick, der jedoch nicht so gemeint war. Achselzuckend wandte er sich ab und verließ die Zentrale, um in seine Kabine zu gelangen.

„Bitte, lassen Sie es mich wissen, wenn Sie soweit sind,“ rief Hawley ihm nach. „Sobald Sie das Schiff verlassen haben, geben wir Ihnen die nötige Rückendeckung.“

„Phaw,“ sagte Mallow.

„Es könnten größere Tiere in diesem Dschungel hausen, und wir kennen die Fauna dieser Welt nicht. Wir verständigen uns über Funk,“ erklärte Hawley ruhig.

Mallow entgegnete nichts darauf, sondern verschwand durch die Tür, die sich automatisch schloß. Bret Hawley blickte ihm nach, bis sie sich geschlossen hatte, und seufzte leise.

„Ein Käfig voller Hasen ist leichter zu dirigieren, als zwei Wissenschaftler an Bord eines Expeditionsschiffs...“

„...von denen eines sogar noch ein Mädchen ist, und dabei noch nicht einmal ein so übles,“ fühlte sich Lester Bardock veranlaßt zu sagen.

Er blickte von dem Korrektor und dem Mikrofon hoch, durch das er, seit das Schiff gelandet war, seine leisen Anweisungen in die Maschinenräume gegeben hatte, um es zu stabilisieren und ihm eine Position zu geben, die ihm einen Start zu jeder Zeit ermöglichte. Die Position war annähernd erreicht, und Lester Bardock hatte Zeit, ein Grinsen in sein breitflächiges, rotes Gesicht zu setzen, das seine Worte begleitete.

Niemand hätte hinter Lester Bardock, der die Figur eines Preisboxers hatte, den 1. Offizier und Mathematiker des Schiffes vermutet. Aber wenn sich das Schiff durch den Raum bewegte, seinen Kurs änderte oder durch eine Transition ging, kamen alle seine Angaben so schnell und präzise, wie sie nur kommen konnten.

Lester Bardock war ein hervorragender Mathematiker, ohne sich etwas darauf einzubilden. Und er hatte Kameradschaftsgefühl. Jeder konnte sich auf ihn verlassen.

Bret Hawley drehte sich zu ihm um. Seine Miene drückte Ärger aus.

„Für Sie, Leutnant Bardock, wie für jeden anderen innerhalb dieses Schiffes, ist unsere Astro-Biologin Doktor O’Conner und sonst nichts! Ich hoffe, das nicht ein zweites Mal sagen zu müssen!“

Lester Bardock kratzte sich hinter dem Ohr. Er verzog das Gesicht. „Ich finde, das ist mitunter verdammt schwer bei so einem...“ Dann unterbrach er sich, und während er Hawley ansah, sagte er: „Jawohl, Sir!“

„Es ist gut, Lester,“ nickte Hawley. „Ich denke, wir können uns jetzt wieder vernünftig unterhalten. Lassen Sie das Sir weg!“

„Aye, aye,“ nickte Bardock. Dann erkundigte er sich: „Sie haben es den beiden, und besonders Mallow, diesmal verdammt schwer gemacht, Bret. Haben Sie wirklich Grund zu irgendeiner Besorgnis?“

Hawley sah erneut auf die Allround-Schirme. Auf seiner Stirn hatten sich einige Falten gebildet.

„Eigentlich habe ich keinen Grund,“ entgegnete er, anscheinend ärgerlich über sich selbst. „Und doch gefällt mir etwas nicht!“

„Was?“ stieß Bardock nach.

„Wenn ich das bloß selbst wüßte,“ sagte Hawley grimmig. „Aber irgend etwas gefällt mir nicht, und früher oder später wird es sich herausstellen, was es ist!“

Er blickte hinüber auf den rotblonden Kadetten, der als Beobachter Funk und Radar bediente. Seit der Landung des Schiffes saß er stumm und aufmerksam vor seinen Kontrollen und rührte sich nicht. Jeder Planet, den das Schiff auf seiner Forschungsreise angefliegen hatte, jedes neue System, in das das Schiff eintauchte, mit violetten Riesensonnen, weißen strahlenden Zwergen und mitunter farbig schimmernden Planeten, war eine neue phantastische Welt für ihn, der er sein ganzes Staunen und seine ganze Aufmerksamkeit mit seinem jugendlichen Eifer schenkte.

„Chris?“

Der Junge fuhr herum. Seine abstehenden Ohren flammten.

„Sir?“

„Eine Meldung?“

„Nein, Sir! Alles negativ. Vollkommene Stille auf den Wellen und keinerlei Ortung mit Radar.“

Bret Hawley wandte sich ab. Er zuckte die Schultern.

„Vielleicht täusche ich mich auch,“ sagte er ärgerlich.

Mabel O’Conner meldete sich in diesem Augenblick und etwas später schon Curtis Mallow. Beide hatten die Sichtverbindung eingetastet, und Hawley registrierte, daß die beiden die Schutzanzüge trugen, die leichten Schutzanzüge allerdings mit den spitzen Plastikcapuzen.

„Fertig, Kapitän,“ strahlte Mabel. „Lassen Sie uns die Schleuse öffnen?“

Sie trug zwei Trommeln bei sich, ein Netz, und an ihrem Gürtel baumelten ihre Instrumente. Mallow war ähnlich bewaffnet.

„Schleuse frei,“ erwiderte Hawley grimmig.

Er tastete die Sichtverbindung aus und ließ den Schirm aufflammen, der den Schleuseneingang zeigte. Das Gefühl, das er im Magen hatte, war absolut nicht schön.

Als Mabel O'Conner und Curtis Mallow im Sichtfeld auftauchten, gab Hawley den Befehl, die Schleuse zu öffnen. Langsam schob sich die Tür zurück, und die beiden Wissenschaftler, die das Schiff an Bord hatte, verschwanden in der dunklen Öffnung.

Bret Hawley war nicht so leichtsinnig, auch die Außentür öffnen zu lassen, sondern gab den Befehl dazu erst, nachdem sich die Innentür wieder geschlossen hatte. Und er ließ die Schleuse sofort desinfizieren, nachdem Mabel und Curtis Mallow sie verlassen hatten.

2.

Warm strahlte die Sonne auf die farbenprächtige Oberfläche des Planeten herab. Der Boden, den Mabel und Curtis Mallow betraten, war ein einziges Blumenbeet, das in Millionen leuchtender Farben schillerte.

Am Rand der weiten, blütenübersäten Lichtung, auf der das Schiff gelandet war, begann ein Waldgürtel, der sich bis hinab zum Ufer des funkelnden Sees erstreckte, wenn man von dieser farbenstrotzenden Formation seltsamer, hochaufragender Pflanzen von einem Waldgürtel im irdischen Sinn überhaupt sprechen konnte. Es waren Pflanzen, schwankendem Bambus gleich, aber dabei anscheinend stabil wie Stahlrohr und von einem unerhörten Formenreichtum. Farnartige Äste zweigten von den dünnen, aber stabilen Stämmen ab, lianengleich wanden sich andere Pflanzenteile um die Stämme und wuchsen bis in den hellen, leuchtenden Himmel hinauf, wobei Blätter, Blüten, Stämme und Farne vom grellen Lila über die ganze Farbskala bis zum strahlenden Weiß leuchteten.

Eine unregelmäßige Schneise führte zum See hinab und weit hinten am Horizont begrenzten die sanft ansteigenden Hügel den Gesichtskreis. Curtis Mallow bewegte sich auf die Schneise zu.

Er blieb stehen, nachdem er nur wenige Schritte getan hatte. Mit einem Grunzlaut des Entzückens deutete er in halbe Höhe des Blütenwalds.

„Sehen Sie sich bloß das an, Mabel,“ rief er.

„Was meinen Sie, Doktor?“

Erst der Tierlaut machte sie darauf aufmerksam, was Mallow meinte. Es war ein weithin tönender Schreilaut, der aber genauso possierlich war wie das Wesen, das ihn ausgestoßen hatte, und dem im nächsten Augenblick eine Reihe weiterer Schreie folgten, bis sich das Geschrei zu einem Chor verdichtete, ehe es wieder verstummte.

Es war der einzige Laut, außer dem Rascheln der farbenschillernden Bambuswälder, der zu hören war. Und im gleichen Augenblick glaubte Curtis Mallow zu erkennen, daß es nicht die Pflanzenwelt und der Farbenreichtum waren, sondern jener Tierlaut und jene possierlichen Wesen, die das Gesicht des Planeten prägten.

Es saß schaukelnd auf einem der Farnzweige in doppelter Mannshöhe und äugte mit großen, glitzernden Augen, aus denen Sehnsucht und Wehmut sprachen,

auf die beiden Menschen herab. Es war ein kleines, fellbekleidetes Wesen, das zwei lange Vorderläufe besaß, mit denen es sich von Ast zu Ast schwang, schaukelnd daran hing, oder sich, zusammenrollend wie eine Kugel, schwingend darauf setzte.

Es hielt dabei keinem Vergleich stand, denn es mochte einem Äffchen genauso ähnlich sehen wie etwa einem Pekinesen oder einem Wiesel und sah dabei doch keinem davon ähnlich. Es war ein Wesen dieser Welt.

So farbig wie die Pflanzenwelt des Planeten war, so farbig war auch das Wesen. Das was man als Brustpartie bezeichnen würde, schimmerte in einem glühenden Fuchsrot, während der ganze andere fellbekleidete Körper das schillernde Farbenspiel eines Hahnenschweifs zeigte.

„Wir müssen es unbedingt haben!“ rief Mallow begeistert. „Es ist das erste lebende und wahrscheinlich mit einer primitiven Intelligenz ausgezeichnete Wesen, das wir innerhalb dieser Forschungsreise aufgefunden haben. Habe ich es nicht sofort gesagt, daß dieser Planet in paradiesischem Zustand sein wird?“

Mabel O’Conner war weniger begeistert. Sie blickte auf das Wesen absolut nicht mit jenem leidenschaftlichen Enthusiasmus wie es Curtis Mallow tat. Ihr weiblicher Instinkt ließ sie vorsichtig sein, denn sie erinnerte sich nur zu gut an eine andere Lebensform aus den Tiefen der Galaxis, die eines der Expeditionsschiffe mitgebracht hatte und die sich zu einer reißenden Bestie entwickelte, kaum daß sie in den intergalaktischen Zoo der Erde gebracht worden war. Andererseits war der intergalaktische Zoo der Erde von den seltsamsten Lebensformen aus weit entfernten Systemen bevölkert, den Wasserplanschern der Venus, den rötlichen Sandigeln des Mars, den halbmateriellen Scherenklapperern aus dem Wegasystem und den Kugelwesen in ihren Ammoniakhochdruckbehältern von einem der Planeten im Sternbild des Skorpion, von wo Arten von Lebewesen der Galaxis, der intergalaktische Zoo der Erde in Terrains und Behältern beherbergte, die ihrer heimatischen Umgebung angepaßt waren. Und nie, bis auf das eine Mal, war irgend etwas passiert, was zu besonderen Vorsichtsmaßnahmen oder einer unbedingten Einfuhrsperre veranlaßt hätte.

„Ich stimme Ihnen zu, Mallow,“ gab sie bekannt, „aber ich finde, wir sollen uns doch erst einmal mit dieser Welt etwas näher befassen, ehe wir Entscheidungen treffen. Hawley wird auf unsere Ergebnisse warten, denn nicht nur Sie werden wegen ihrer Brathühnchen auf die Erde zurück wollen, sondern auch Hawley und alle anderen werden es wollen. Hawley allerdings nicht wegen eines Brathühnchens.“

Mallow blickte sie grimassenschneidend an. „Wenn Sie sich schon falsche Vorstellungen machen, Mabel, dann könnte man vielleicht sagen, daß Hawley nicht wegen eines Brathühnchens aber vielleicht wegen eines Hühnchens auf die alte Erde zurück möchte!“ sagte er und flüchtete gleich darauf auf die Waldschneise zu, denn er kannte nicht nur ihr erregendes Spiel, mit dem sie auf Männer zu wirken versuchte, sondern auch ihre Impulsivität.

Sie stieß einen wilden Schrei aus, und ihr *Ooooch* klang schriller als der Chor der hier lebenden Paradiesaffen, dann aber besann sie sich und ging an ihre Arbeit. Sie machte sich daran, Pflanzen aller Arten und Formen einzusammeln, wobei sie es nicht versäumte, die ersten Untersuchungen daran vorzunehmen.

Curtis Mallow stapfte inzwischen der Waldschneise zu. Die Plastikstiefel seines Schutzanzugs färbten sich von dem Blütenstaub, aber sonst war es fast genauso, als wäre er über ein Blumenbeet der Erde gegangen.

Er erreichte den Waldgürtel und sah an den phantastischen, schwankenden Bambusstämmen hoch, die keine Bambusstämme waren, aus denen aber der Blütenstaub herabregnete, wenn die flinken, fellbekleideten Wesen dieses Planeten von einem Stamm zum anderen sprangen. Ihre Schreie durchdrangen die Luft.

Er näherte sich einem der Stämme, an dem sich eine blütenfrüchtige, lianenartige Pflanze emporrankte, und berührte vorsichtig das Gewächs.

Es geschah nichts.

Er konnte nur feststellen, daß der stabile Stamm der Pflanze zwischen seinen Fingern wie Gummi, in seiner aufrechten Stellung aber wie Stahlrohr war. Das sich daran herumrankende Gewächs war eine Pflanze, wie sie jederzeit in einem Treibhaus auf der Erde auch wachsen könnte, und nichts daran war geheimnisvoll.

Erst nachdem Curtis Mallow sich überzeugt hatte, daß dieser Pflanzenwald wie jeder andere war, daß die Bäume weder ätzende Säuren auf einen Eindringling in ihr Reich spritzten, noch mit peitschenden Ästen auf ihn losfuhren, um ihn zu ergreifen, noch aus dem Boden hervortraten, um auf beweglichen Gliederwurzeln über die Ebene zu wandern erst dann bewegte er sich durch die Waldschneise auf den glitzernd klaren See zu. Als er ihn erreichte, blieb er stehen, um lange und traumverloren über das flimmernde Wasser zu sehen, in dem sich die ganze Pflanzenpracht des Planeten und der helle Himmel mit seinen Wolken spiegelte.

Er wandte sich erst von dem farbensprühenden Bild ab, als er daran dachte, daß er nicht zu seinem Vergnügen hier war, sondern seiner Arbeit wegen. Vielleicht würde aber schon in wenigen Jahren die Route der großen Passagierschiffe über dieses System führen, und die Schiffe würden den Planeten anfliegen, um den Milliarden der Erde und der Kolonialplaneten ein neues Urlaubsziel zu erschließen und um danach Kolonisten und Siedler in diese paradiesische Welt zu bringen.

Fluchend sammelte er Gesteinsproben und nahm die ersten Bohrungen mit Spiralschall vor, die ihn tief in das Innere des Planeten führten. Auf der Rückreise zur Erde würde er genügend Zeit haben, die Proben, die er aus diesen Tiefen holte, zu ordnen, zu untersuchen und seine Vergleichsergebnisse niederzulegen.

Als er sich erhob, sah er die Schar der Paradiesaffen, die schreiend auf den Farnzweigen saßen und voller Neugier auf sein Tun herabblickten. Sie stoben in doppelter Mannshöhe über die Bambusstämme davon, als er sich bewegte.

Nur ein Exemplar dieser eigenartigen Wesen blieb sitzen und starrte mit glitzernden Augen direkt auf ihn herab. Es plärrte, als hätte man es festgenagelt.

Langsam schritt Mallow auf das affenartige Geschöpf zu, das aber niemals ein Affe war, wie er feststellte, als er näherkam; es war eher ein Pekinese, aber als er es genauer ansah, bemerkte er, wie sehr er sich täuschte es hatte nicht einmal Ähnlichkeit mit einem Pekinesen. Mallow wußte, daß man dieses Geschöpf nirgendwo einordnen konnte.

Er bewegte sich so weit vorwärts, bis er direkt unter dem Wesen stand, das ihn mit seinen glitzernden Augen verfolgte und gar nicht daran dachte, die Flucht zu ergreifen. Es kreischte nur wild.

„Gharrar!“ rief Mallow leise und imitierte den Kreischlaut, so gut er es konnte. „Gharrar! Gharrar!“

Das Wesen auf dem Zweig verstummte. Mit schief geneigtem Kopf lauschte es dem Ruf, ohne darauf zu antworten.

„Gharrar!“ kreischte Mallow von neuem hinauf.

„Mallow! Sind Sie verrückt geworden? Was machen Sie denn da?“ klang die Stimme über die Kopfmembranen.

Mit einer Grimasse wandte er sich um. Mabel O’Conner stand kopfschüttelnd am Eingang der Schneise und betrachtete einmal ihn und einmal das Wesen über ihm.

„Wenn Sie nichts dagegen haben, versuche ich diesen Paradiesaffen herabzulocken. Oder glauben Sie vielleicht, Sie könnten dieses flinke Bürschchen mit Ihrem Netz einfangen?“

„Und glauben Sie vielleicht,“ entgegnete sie spitz, „dieses Geschöpf dort oben würde Ihnen auf Ihr Geschrei in den Schoß springen?“

„Es wird vernünftiger sein, als Sie es mitunter sind!“ knurrte Mallow angriffsfreudig und setzte, ohne weiter auf sie zu achten, seine Versuche fort. „Gharrar! Komm schon, du Blütenaffe! Gharrar!“

In seinen Kopfmembranen hörte er, wie jemand sagte: *Total übergeschnappt*, und es gab keinen Zweifel, daß es Mabel O’Conner war, aber ihm fehlte die Zeit, etwas darauf zu entgegnen, denn es geschah etwas, was er selbst nicht für möglich gehalten hatte: Das Vieh über ihm stieß seinen kreischenden Gharrar-Laut aus und sprang dann direkt in die Ellbogenbeuge seines rechten Armes.

Verdutzt starrte er darauf. Er starrte in die glitzernden Augen des Wesens dieser fremden Welt, und wieder erschien ihm der Blick voll Sehnsucht und Wehmut. Dann ging ein Feixen über sein zerknittertes Gesicht, und er stapfte die Schneise zurück, direkt auf Mabel O’Conner zu, die sich gerade aus der Rinde der gummiartigen Stämme ein Stück für ihre biologischen Untersuchungen herauschnitt.

„Sagte ich es nicht?“ feixte er. „Dieser Gharrar ist vernünftiger als Sie. Sehen Sie ihn sich bloß an, wie er seinen Kopf artig an meine Schulter legt.“

Sie schwang herum. Verblüfft sah sie auf das Wesen, das Mallow in seinen Armen trug. „Was für ein Ding?“ rief sie.

„Der Gharrar!“ feixte Mallow.

„Wer ist der Gharrar?“

„Nun das Ding hier, das auf meinem Arm sitzt!“

„Wie kommen Sie nur darauf, daß es ein Gharrar wäre?“

„Sollte ich ihn vielleicht fragen, wie er heißt? Ich schätze, er hätte mir bestimmt keine Antwort gegeben. Deswegen habe ich mir erlaubt, ihn nach seinen Rufen *Gharrar* zu nennen.“

„Hawley wird sich bestimmt nicht darüber freuen, wenn Sie an Bord eine Menagerie aufmachen wollen,“ meinte sie ablehnend. „Sie wissen, wie vorsichtig er ist!“

„Expeditionsschiffe sind beauftragt, neben den Untersuchungsergebnissen über andere Planeten Proben dieser Welten mitzubringen, worunter ausdrücklich auch fremde Lebensformen vermerkt sind, wenn diese keine ausdrückliche Gefahr für Schiff und Mannschaft bedeuten.“ Mallow sah das kleine Wesen mit den wehmütigen Augen an. „Ich sehe bei diesem Gharrar keine Gefahr... Wenn ich für die

Mannschaft eine Gefahr sehe, dann rührt diese von einem ganz anderen Wesen her!“

Und dabei blickte er Mabel an, daß es keinen Zweifel gab, was er meinte. Seine Blicke umfaßten ihre ganze Gestalt.

„Was soll das heißen?“ fauchte sie.

„Sind Sie soweit fertig?“ fragte er zurück, ohne weiter darauf einzugehen.

„Ja,“ erwiderte sie und flammte ihn wütend mit ihren lindgrünen Augen an. „Sie?“

„Wir können Hawley durchgeben, daß wir fertig sind. Haben Sie etwas gefunden, was ihn beunruhigen könnte?“

„Nein,“ sagte sie undeutlich.

„Ich auch nicht,“ knurrte Mallow. „Ich sagte es gleich, daß wir mit dieser Welt einen paradiesischen Planeten gefunden haben! Ich weiß nicht, was Hawley will! Gehen wir!“

Als sie sich dem Schiff zubewegten, kam der erste Anruf von Bret Hawley. Sie hörten seine Stimme über die Kopfmembranen.

„Was haben Sie eruiert?“

„Pflanzliches Leben ohne biologische Besonderheiten,“ rief Mabel O’Conner sofort zurück. „Das jedenfalls zeigten mir meine Voruntersuchungen. Mehr kann ich vorerst nicht dazu sagen.“

Hawleys Stimme klang ärgerlich, als er Curtis Mallow anrief: „Und Sie, Doktor Mallow?“

„Ich muß mir über die genaue Entwicklungsstufe und das Alter dieses Planeten durch Vergleichsuntersuchungen erst klar werden. Der Planet dürfte einige Erzvorkommen aufweisen, die aber außergewöhnlich gering sein dürften; zu gering, um eine Ausbeutung im größeren Ausmaß durchzuführen.“

„Etwas Besonderes?“

„Nichts Besonderes!“ gab Mallow mit Genugtuung zurück. „Ich würde raten, den Vermessungstrupp auszusenden, daß wir hier fertig werden.“

Jetzt erst schien Bret Hawley den Gharrar in Mallows Armbeuge zu entdecken. Seine Stimme klang absolut nicht freundlich.

„Was haben Sie da, Mister Mallow?“

„Anscheinend das einzige Lebewesen, was der Planet hervorgebracht hat. Die vorausgegangenen Entwicklungsstufen scheinen ausgestorben zu sein. Ein Gharrar, wie wir ihn benannt haben!“

„Und was wollen Sie mit dem Viech?“

Mallow sagte betont, was er bereits schon einmal gesagt hatte: „Expeditionsschiffe sind beauftragt, neben den Untersuchungsergebnissen über andere Planeten Proben dieser Welten mitzubringen, worunter ausdrücklich auch fremde Lebensformen vermerkt sind, wenn diese keine ausdrückliche Gefahr für Schiff und Mannschaft bedeuten. Dieser Gharrar bedeutet keinerlei Gefahr, wofür ich mich verbürge!“

Hawley sagte knapp: „Dieses Wesen kommt nicht in mein Schiff!“

„Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, Kapitän, daß ich nach den geltenden Gesetzen und Vorschriften berechtigt bin, eine Lebensform aus einer anderen Welt an Bord eines Schiffes einzuführen, wenn ich garantiere, daß diese Lebensform weder Schiff noch Mannschaft Schaden bringt!“ rief Mallow kampfgestimmt, weil

er mit hundertprozentiger Sicherheit wußte, daß das geltende Recht auf seiner Seite war, und weil er glaubte, sich durchsetzen zu müssen.

Vielleicht hätte er es nicht getan, wenn er gewußt hätte, was er sich damit einhandelte und wie wenig verlässlich das Recht ist, wenn man auf toten Paragraphen besteht. Aber wie hätte er das jemals wissen sollen!

Hawley sah sich erneut in die Enge getrieben. Er verfluchte das Gesetz, das Mallow berechtigte, eine Kreatur an Bord des Schiffes zu bringen, die er innerhalb des Schiffes nicht wünschte. Und er verfluchte noch mehr die Tatsache, daß sich Mallow in diesem Augenblick darauf berief.

„Welche Beweise haben Sie, daß das Wesen ungefährlich ist, das Sie ins Schiff bringen wollen?“

„Den Beweis, daß es zutraulich in meinem Arm hockt und nicht das geringste unternimmt, was mir nicht gefallen könnte,“ sagte Mallow wild.

„Sie wissen genau, daß das kein Beweis ist, Mallow!“ entgegnete Bret Hawley ruhig.

„Haben Sie den Gegenbeweis, Kapitän?“

„Nein,“ sagte Hawley aufrichtig, denn das ungute Gefühl, das er im Magen hatte, war absolut kein Beweis.

Mallow nickte grimmig. Er blickte auf den schimmernden Leib des Schiffes.

„Dann verlange ich, den Gharrar an Bord bringen zu können. Er wird dort mit den hier nicht verfügbaren Mitteln getestet werden, bis erwiesen ist, daß keine Bedenken gegen ihn bestehen. Bis das Schiff startet, wird mein Beweis erbracht sein.“

Nach einer kurzen Überlegung gab Bret Hawley bekannt: „Ich werde Ihnen für das Tier einen Behälter hinausschicken, mit dem Sie es in das Schiff einbringen können. Behalten Sie Ihre Schutzanzüge an, denn sowohl Sie wie die Schleuse werden desinfiziert werden, sobald Sie sie betreten haben. Danach ist der Behälter mit dem Wesen dieser Welt in das chemische Labor zu bringen, ebenso Ihre Instrumente und Geräte, die Sie für die Untersuchung benötigen, und der Behälter ist erst zu öffnen und die Untersuchung erst dann zu beginnen, sobald die Labortür geschlossen ist. Während Ihrer Untersuchung stehen wir in direktem Sichtverkehr in Verbindung, und Ihre Beobachtungen sind laufend durchzugeben. Das Labor wird desinfiziert, wobei das Tier in den Behälter zurückzuführen ist. Dabei bleibt es sich gleich, ob Ihre Untersuchungen einen positiven oder einen negativen Befund ergeben. Besteht nur der geringste Anlaß, das Wesen als nicht einwandfrei und völlig gefahrlos für Schiff und Mannschaft zu erkennen, ist es sofort wieder aus dem Schiff zu bringen, im anderen Fall verbleibt es in seinem Behälter, bis wir die Erde erreicht haben. Während Ihrer Untersuchungen haben Sie Ihre Schutzanzüge anzubehalten und erst abzulegen, wenn die Desinfektion vorgenommen wurde. Ich bitte diese Instruktionen genauestens zu beachten. Ich habe sonst nichts mehr hinzuzusetzen. Ende.“

Die Stimme in den Kopfmembranen verstummte.

Mallow wandte sich mit einer Grimasse an Mabel O'Conner.

„Entweder muß ihm einmal ein ganzer Geschirrschrank auf den Kopf gefallen sein oder er hat irgendwo einmal ein häßliches Erlebnis gehabt, daß er etwas an Bord nahm, was ihm Ärger verursacht hat. Anders kann ich mir seine ungewöhnlichen Vorsichtsmaßnahmen nicht erklären.“

„Hawley ist schon immer vorsichtig gewesen,“ bemerkte Mabel, und in ihre Augen trat für Augenblicke ein schwärmerischer Glanz, aber es war ein ganz anderer Ausdruck als sonst. Mabel O’Conner schien wahrhaftig das, was sie sagte, sehr ernst zu meinen. „Sie werden sich erinnern können, daß er die gleichen Vorsichtsmaßnahmen in jeder Welt anwendet, die wir anfliegen—und es ist das erste Mal auf dieser Expedition und seit wir mit Bret Hawley zusammenarbeiten, daß ein lebendes, mit primitiver Intelligenz begabtes Wesen an Bord genommen werden soll.“

„Ihm hat diese Welt schon nicht gefallen,“ knurrte Mallow, „noch ehe wir überhaupt die ersten Untersuchungsergebnisse bekanntgegeben hatten!“

„Wahrscheinlich wird er seine Gründe dafür haben,“ erwiderte sie, aber sie sagte es sehr undeutlich und fast nur zu sich selbst.

Einen Augenblick dachte sie darüber nach, dann sah sie hinüber auf das Schiff und die Schleuse, die sich soeben öffnete.

Der Vermessungstrupp erschien darin, um die erste Meßreihe vorzunehmen. Die Leute trugen die gleichen Schutzanzüge wie Mabel O’Conner und Curtis Mallow, und einer von ihnen trug den Behälter, der für den Gharrar bestimmt war.

Es war ein völlig abgeschlossener Metallbehälter mit einer Luftkammer, und jederzeit konnten darin die Bedingungen geschaffen werden, die eine andere Lebensform zum Leben benötigte. Mallow stapfte mit dem Gharrar auf den Mann zu, der den Behälter trug.

Während der Vermessungstrupp ausschwärmte, verfrachtete Curtis Mallow den Gharrar in den Behälter, und das seltsame Wesen dieser fremden und doch so wunschtraumhaften, paradiesischen Welt unternahm nicht einmal einen Fluchtversuch. Curtis Mallow mit dem Behälter und Mabel O’Conner begaben sich in die Schleuse, um in das Schiff zurückzukehren.

Es wußte, daß es die erste Etappe geschafft hatte. Und es wußte, daß der erste Schritt getan war, seine Rasse weiter über das Universum fortzupflanzen und eine neue Welt innerhalb der Galaxis in Besitz zu nehmen.

Dabei war es einfacher gewesen, als es sich es jemals vorgestellt hatte und es hatte nicht einmal eines Tricks bedurft, um die primitiven Vorsichtsmaßnahmen zu umgehen. Die Umwandlung war im richtigen Zeitpunkt erfolgt, und nichts, aber auch gar nichts konnte an der Verwandlung auffällig sein, denn jedes Molekül befand sich an der Stelle, wo es hingehörte, und jedes Molekül war mit der erschreckenden Schnelligkeit zu dem zurückverwandelt, was es ehemals war.

Seiner überragenden Intelligenz war das nicht schwergefallen. Es kannte die genaue strukturelle Zusammensetzung und die chemischen Verbindungen des organischen Lebens dieser Welt, seit es in diese Organismen eingedrungen war und sie, nachdem es sie eine Zeit lang imitiert hatte, zur Auflösung gebracht hatte. Sein Erinnerungsvermögen war stark genug, um jede Form eines einmal analysierten Organismus innerhalb weniger Augenblicke erneut nachzuahmen und dabei so nachzuahmen, daß es beinahe nicht nur undenkbar, sondern unmöglich war, die Illusion von der Wirklichkeit zu unterscheiden.

Die Wirklichkeit dieser Welt war nichts als eine Illusion. Und dabei war diese Illusion die unfaßbare Wirklichkeit.

Es hatte kein Triumphgefühl, denn es kannte ein solches Gefühl nicht. Es kannte überhaupt keine Gefühle. Es nahm nur die Bestätigung seiner Überlegungen zur Kenntnis.

Die Illusion, die es auf Grund seiner blitzartigen Überlegungen für jene primitive Intelligenz, die auf den Planeten herabgestoßen war, geschaffen hatte, war trotz des einen unbegreiflichen Widerstands, den es immer wieder für Augenblicke feststellte, als volle Realität anerkannt worden, und nichts hatte sich ihm, seit es die Umwandlung vornahm, als Hindernis in den Weg gestellt. Auch diese Überlegungen waren bestätigt.

Es war im Schiff.

Es war mehrfach im Schiff.

Es war als eine Wesensimitation in einem Behälter im Schiff, und es war in Nachahmungen im Schiff, die Teilstücke seiner Imitationen waren.

Dabei gab es für seine Rasse keine Teilstücke. Jedes Stück war ein vollwertiges Ganzes, auch wenn es mikroskopisch klein war.

Es war millionenfach im Schiff und es hatte nur Überlegungen anzustellen, wie es die neue Welt, die es in Besitz nehmen würde, sicher und ohne jedes Hindernis erreichte.

Aber es wußte bereits jetzt schon, daß es diese Welt erreichen würde. Es mußte nur der in diesem Fall richtige Weg dazu gewählt werden.

3.

Das Ergebnis der Untersuchung war vorauszusehen gewesen. Die Wesensimitation war nicht als Imitation erkannt worden, sondern als ein nach den Maßstäben jener primitiven Intelligenz, die die Untersuchung vornahm völlig ungefährlicher Organismus.

Damit ergab sich jedoch die Frage, ob die Imitation beibehalten werden sollte, bis das schimmernde Fahrzeug, das tosend und mit dröhnenden Flammenstößen diese Welt verließ, seine Heimatwelt erreichte, oder ob bereits jetzt schon ein Eindringen in die Organismen der Insassen dieses Fahrzeugs ratsam war. Es machte sich daran, die Frage zu beantworten, indem es in den Gedankenströmen, die es hundertfach in sich aufnahm, zu forschen begann.

Bereits nach den ersten Forschungen stellte es fest, daß es nicht ratsam wäre, in die für ihn fremden Organismen einzudringen, da es nicht klar erkennen konnte, ob es ihm gelingen würde, eine Imitation vorzunehmen, die hundertprozentig sicher war, ehe das schimmernde Fahrzeug seine Heimatwelt erreichte. Es wußte aus den Gedankenströmen, die auf es eindrangen, daß sehr scharfe Kontrollen zu erwarten waren.

Aber es stellte mit einer dumpfen und zugleich erregenden Intensität fest, daß es den Versuch unternehmen konnte, in einen Organismus oder besser in zwei oder noch besser in drei Organismen einzudringen, sie zu zerstören und eine Imitation zu versuchen. Wenn es die strukturellen Zusammensetzungen und die chemischen Verbindungen mit der von ihm gewohnten Schnelligkeit und Prägnanz

erkannte, war nichts zu befürchten, und es mußte ihm eine Imitation gelingen, die alle Kontrollen sicher passierte. Aber es war schwer.

Und trotzdem wußte es, daß ihm damit die größte Chance gegeben war, die Welt in Besitz zu nehmen, die das Schiff anflieg. Geling es nicht, eine vollwertige Imitation zu erzeugen, so würde es noch einen anderen Weg finden, in die neue Welt einzudringen, um dort seine Rasse fortzupflanzen.

In seinen Kombinationen traf es bereits jetzt Vorsorge, einen Weg ausfindig zu machen, der ihm das ermöglichte. Eine winzige, unauffällige, übersehbare Kleinigkeit konnte es sein, die ihm den Weg in die neue Welt öffnete.

Ein anorganischer Stoff, in dem es sich festsetzte... Ein Speicheltropfen, in dem es sich verbarg... Und vielleicht gelang es ihm sogar, die molekulare Struktur etwa des Metalls anzugreifen und nachzuahmen, obwohl es eine solche Verwandlung noch niemals versucht hatte.

Ganz von fern nahm es nur noch die Bewußtseinsströme seiner Rasse auf, die auf der anderen Welt zurückgeblieben waren. So fern, daß sie beinahe undeutlich wirkten, und so fern, daß von der primitiven Intelligenz, die es in diesem Augenblick durch die für ihn unüberbrückbaren Weiten der Galaxis trug, nichts mehr von dem wahrgenommen wurde, was sich auf der zurückbleibenden Welt in diesem Augenblick ereignete.

Mit all seiner Kraft signalisierte es auf die immer weiter sich entfernende Welt zurück, daß es am Leben war, daß es am Leben bleiben würde und daß eine neue Welt unter aller Voraussicht bereits übernommen war. Und es signalisierte, daß die primitive Intelligenz, die es mit sich forttrug, die zurückgebliebene Welt nicht mehr zu erkennen vermochte. Sehr schwach vernahm es, daß sein Ruf noch aufgenommen worden war und daß sich die Welt, die es vor Millionen von Jahren in Besitz genommen hatte, wieder zu dem formte, was sie wirklich war, was sie in seiner Wirklichkeit war.

Die schillernden Blüten explodierten in einem einzigen lautlosen Ausbruch... Die farbenträchtigen Wälder stürzten in sich zusammen und vereinigten sich zu dem, was sie wirklich waren... Die Gharrars blähten sich auf, ihre Schreie verstummten, und sie zersplitterten zu der großen Masse, die ihr wirkliches, erschreckendes Wesen war.

Eine einzige große Woge bildete die Rasse, die irgendwann aus der Unendlichkeit gekommen war. Eine einzige große Woge, die den Planeten umspülte.

Das Schiff hatte den Planeten und das System tief im Innern der Galaxis weit hinter sich gelassen. Es war durch die erste Transition gegangen und bereitete sich auf seinem Rückweg zur Erde darauf vor, seinen Weg über einen zweiten Raumsprung abzukürzen.

Die Lichter im Schiff waren abgeschaltet. Nach Bordzeit war es 0 Uhr 30.

Curtis Mallow erhob sich über seinen Vergleichsberechnungen. Sie sagten ihm, daß der Planet, den sie als letzten angefliegen hatten, älter als die Erde war, und eigentlich gab es nichts, was ihn daran verwunderte, denn Gharrar hatte die ganze Kraft seiner Entwicklung unzweifelhaft in seinen Pflanzen- und Farbenreichtum gelegt, wobei sogar noch die Fauna benachteiligt worden war, denn es gab auf dem ganzen Planeten tatsächlich keine andere Tiergattung als die, von der das Schiff ein Exemplar an Bord hatte.

Die Untersuchungen, die von Mabel O'Conner, noch ehe sie ins Schiff zurückgekehrt waren, vorgenommen wurden, hatten keine Besonderheiten ergeben. Und doch fragte sich Curtis Mallow jetzt, nachdem er seine Vergleichsberechnungen fast abgeschlossen hatte, ob nicht doch mehr in dem Pflanzen- und Formenreichtum verborgen war, als sie angenommen hatten.

Flüchtig erinnerte er sich an Bret Hawley und seine übertriebenen Vorsichtsmaßregeln. Ärgerlich ließ er den Gedanken aber sofort wieder fallen, denn seine Mutmaßungen über etwaige Besonderheiten in der Entwicklung dieser paradiesischen Welt verliefen in einer ganz anderen Richtung und waren keineswegs pessimistisch.

Trotz der späten Stunde tastete er den Sichtschirm ein und wählte die Verbindung zu Mabel O'Conner. Es dauerte fast eine Minute, ehe er die Verbindung bekam.

„Mabel?“ sagte er in die sich langsam erhellende und noch verschwommene Bildscheibe.

Dann wurde das Bild klarer, und er erkannte sie deutlich, wie sie ihm mit einer Unmutsfalte auf der Stirn das Gesicht zuwendete. „Sie, Mister Mallow?“

Die Unmutsfalte vertiefte sich noch. Ihre Stimme klang alles andere als freundlich.

Trotzdem wußte Curtis Mallow nicht, ob er in schallendes Gelächter ausbrechen oder ein ironisches Grinsen in sein Gesicht setzen sollte, als ihm der Sichtschirm jetzt ganz deutlich das Bild von Mabel O'Conner vermittelte. Sie sah nämlich mit dem Kapuzenanzug, den sie trug, inmitten von Flaschen, Reagenzgläsern, Mikroskopen, Pinzetten und Zangen äußerst seltsam aus.

Mallow entschied sich für ein leises Gelächter. Er dämpfte seine Stimme.

„Können Sie mir vielleicht sagen, was Sie da tun?“ fragte er.

Sie blitzte mit ihren Augen zurück. Wenn ihre Blicke etwas schärfer gewesen wären, hätte Curtis Mallow um seinen Sichtschirm bangen müssen.

„Ganz genau!“ rief sie bissig. „Wenn Sie nichts dagegen haben—ich arbeite!“

„In diesem Aufzug?“ schnappte Mallow.

„Anzug—wollten Sie wohl sagen, Mister Mallow?“ rief sie aufgebracht. „Es ist genau der Anzug, der von der Schiffsführung vorgeschrieben ist!“

„Schiffsführung,“ gluckste Mallow und wollte noch etwas hinzusetzen, ließ es aber, als er sah, in welcher Stimmung sie sich befand.

„Noch etwas?“ fragte sie knapp, und er sah, daß sie bereits die behandschuhte Hand ausstreckte, um die Verbindung zu trennen.

Sofort wurde er ernst. Sein Gesicht glättete sich und er wählte seine Worte sehr vorsichtig.

„Ich muß Sie sprechen. Mabel!“

„Jetzt?“

„Sie denken etwas völlig Verkehrtes! Lassen Sie mich doch bitte ausreden! Ich habe bis jetzt meine Vergleichsberechnungen vorgenommen und fast zum Abschluß gebracht. Ich möchte mich darüber mit Ihnen unterhalten.“

Ihre Augen wurden schmal. Eine Weile sagte sie gar nichts.

„Haben Sie etwas Besonderes herausgefunden?“ fragte sie dann.

„Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Eben darüber möchte ich mich mit Ihnen unterhalten. Der Planet ist älter als ich dachte.“

„Ach!“ sagte sie nur.

„Wann können wir miteinander sprechen?“ fragte er dagegen.

„Ich möchte nur die Versuchsreihe abschließen. Bleiben Sie am Apparat. Sie sehen dann, wenn ich fertig bin. In Ordnung?“

„In Ordnung!“ nickte Mallow ernsthaft und dachte dabei bei sich, daß Mabel eigentlich ein feiner Kerl, ein guter Kamerad und eine erstklassige Wissenschaftlerin war, auch wenn sie mitunter ihre Anwendungen als Vamp bekam. Aber dafür war sie noch nicht alt genug, als daß es komisch gewirkt hätte.

Geduldig wartete er, bis sie eines ihrer Pflanzenteile nach dem anderen unter das Mikroskop geschoben und ihre Reaktionstests vorgenommen hatte. Mit Interesse beobachtete er, mit welchem Geschick und welcher wachen Aufmerksamkeit sie es tat.

In diesem Augenblick war Mabel O’Conner nicht das Mädchen mit der Flut goldgefärbter Haare, die sie mit einem verlangenden Ausdruck um den Mund und mit sehnsüchtigen grünen Augen in den Nacken warf, sondern die Chefbiologin der Abteilung innergalaktische Biologie des Instituts für Astrobiologische Forschungen. Und in diesem Augenblick schien sie ein ganz anderer Mensch zu sein.

Dann hatte sie ihre Reihe beendet. Sie schloß ihre Notizen ab, ließ die Präparate in die kleinen hermetisch verschließbaren Tresore zurückwandern und einen Augenblick später erfüllte den Sichtschirm der dampfende Nebel der Desinfektion, was Mallow mit einem erneuten ironischen Grinsen und leisem Grimm quittierte. Sie befolgte wahrhaftig Hawleys Anweisungen wie ein Schulmädchen der allerersten Klasse, obwohl dazu aufgrund der vorangegangenen Untersuchungen absolut keine Notwendigkeit bestand. Es gab nichts, aber auch gar nichts, was zu solchen übertriebenen Vorsichtsmaßnahmen Anlaß gegeben hätte, und in Curtis Mallow erwachte der Verdacht, daß sich Mabel O’Conner keinen Scherz daraus machte, Bret Hawley strahlende Blicke zuzuwerfen, sondern daß sie mehr dazu trieb, genau das gleiche, was sie jetzt seine Anweisungen pedantisch genau ausführen hieß.

Er hieb auf die Taste, die das Gerät abschaltete. Mit einer Reihe von Gedanken, die sehr durcheinandergeraten waren, verließ er seine Kabine und trat den Weg über den schmalen, matt erleuchteten Schiffsgang zu ihrer Kabine mit dem dazugehörigen Labor an.

Es war sehr ruhig im Schiff. Mallow ahnte, daß es um diese Zeit auf die zweite Transition zustrebte, aber die *Maschine* verarbeitete alle automatisch gegebenen Werte völlig allein, und nur der wachhabende Offizier mochte jetzt oben in der Zentrale sein. Bestimmt war das Leutnant Yatsma, der Zweite Offizier und Navigator des Schiffes, und der Kapitän, der Cheftechniker und der Erste Offizier würden erst kurz vor dem Eingang in die Transition in die Zentrale gehen, um beim Ausgang wieder in ihre Ruhekabinen zurückzukehren.

Mallow meldete sich vor der Kabine Mabel O’Connors an. Ihre helle und doch volle Stimme tönte durch die Sprechanlage, während sich die Tür öffnete.

„Kommen Sie herein!“

Mallow konnte es, während er eintrat, nicht für sich behalten: „Finden Sie nicht auch, Mabel, daß es hier nach Desinfektionsmitteln riecht?“ fragte er mit verzogenem Gesicht.

Die Kabine war sehr klein, wie alle Kabinen an Bord eines Expeditionsschiffs. Sie hatte einen Einbauschränk, eine Andruckliege, einen Klapptisch und einen fest in den Kabinenboden verankerten Hocker.

Die Freundlichkeit, mit der sie ihn erwartet hatte, verschwand aus ihrem Blick. Während er auf den Hocker zustrebte, wußte er bereits, daß er sie erneut verärgert hatte.

„Wenn Sie mir nichts anderes sagen wollen, Mister Mallow,“ verkündete sie, „dann dürfte es wenig Sinn haben, sich nur über die kleinste Kleinigkeit zu unterhalten. War es das, worüber Sie mit mir sprechen wollten?“

„Entschuldigen Sie, Mabel,“ meinte er, und die Zerknirschung, die auf seinem Gesicht stand, schien echt zu sein. „Aber... meinen Sie nicht auch, daß die Maßnahmen, die Hawley ganz besonders in diesem Fall angeordnet hat... glauben Sie nicht auch, daß diese Maßnahmen etwas übertrieben sind? Wir sind beide Wissenschaftler! Es ist ein Mißtrauensbeweis, den uns Hawley entgegenbringt, wenn er übertriebene Vorsichtsmaßnahmen anwendet, obwohl er von uns die Gewähr hat, daß alles, was wir von Gharrar eingebracht haben, auf Grund unserer Untersuchungen völlig ungefährlich ist! Und ich will Ihnen offen sagen, daß mich das ärgert!“

„Es ist eine Anordnung der Schiffsführung, die befolgt werden muß!“ antwortete sie knapp und mit einer Zurückhaltung, die keinen Ansatzpunkt für einen neuen Angriff gab.

Mallow hütete sich, etwas darüber zu sagen, was er dachte. Er hütete sich, etwas über die von ihm angenommenen persönlichen Beziehungen zwischen Mabel O’Conner und Bret Hawley anzudeuten.

„Ich bin deswegen auch gar nicht gekommen,“ lenkte er ein. „Mich ärgert es nur. Wenn Sie wollen es verletzt meine Eitelkeit,“ setzte er hinzu. „Es interessiert mich im Augenblick etwas ganz anderes und darüber möchte ich mit Ihnen sprechen. Meine Vergleichsberechnungen ergaben, daß Gharrar doch älter sein muß, als wir annehmen konnten. Und dabei glaube ich in einem optimistischen Sinne, Mabel—daß wir vielleicht doch irgendwelche Besonderheiten finden, die das Entwicklungsstadium von Gharrar in einer völlig neuen Form charakterisieren... Ich glaube an eine Entdeckung! Ich bin so eingebildet, eine völlig neue Lebensform innerhalb der Galaxis entdecken zu wollen und diese Entdeckung mit zurück zur Erde zu bringen... Ein Leben, das in ganz anderen Bahnen verläuft, vielleicht analog der Lebensform von Terra 25, die wir die *Intelligenz des Anorganischen* genannt haben!“

„Sie stimmen also demnach mit Kapitän Hawley überein,“ meinte sie gedankenvoll, „daß aufgrund des Entwicklungsstadiums von Gharrar der Planet doch eine Lebensform hervorgebracht haben müßte—nur erahnen Sie sie im positiven Sinn, während Hawley dieser erahnten Lebensform pessimistisch gegenübersteht?“

„Nein,“ rief Mallow wild. „Während Hawley den phantastischen Pflanzenreichtum und die schillernde Farbenskala des Planeten wie einen giftigen, seuchendurchtränkten Urwald ansieht und den Gharrar, diesen kleinen verspielten Paradiesaffen, den wir im Schiff haben, als eine reißende Bestie, komme ich aufgrund meiner Vergleichsberechnungen zu einer völlig anderen Ansicht: Ich nehme ein hohes Entwicklungsstadium an, das nichts mit einer von uns ständig vorausgesetzten Intelligenz zu tun hat, denn Hawleys Befürchtungen sind von uns durch

unsere Untersuchungen völlig zerstreut; ich sehe und glaube an etwas völlig Neues, nur weiß ich nicht, was es sein kann... Und deswegen bin ich hier, Mabel.“

„Glauben Sie, daß ich etwas wüßte?“

„Ich könnte mir denken, daß Ihre Experimente und Reaktionstests etwas ergeben hätten?“

Mallow war überzeugt von seiner Annahme, denn er redete sich selbst in Eifer. Umso mehr war er enttäuscht, als sie wiederum mit der kleinen Unmutsfalte auf ihrer hübschen Stirn den Kopf schüttelte.

„Ich habe nichts Neues gefunden,“ sagte sie. „Diese Pflanzen sind Pflanzen, und die Blüten von Gharrar sind Blüten. Es ist vollkommen normale pflanzlich-organische Substanz, teilweise abweichend von pflanzlicher Substanz unserer Erde, aber immer in den galaktischen Rahmen von pflanzlich-organischer Substanz fallend. Die Reaktionstests verlaufen völlig normal, und ich kann Ihnen beim besten Willen in Ihrer Annahme nicht zustimmen!“

„Dann dürfen Sie auch Kapitän Hawley nicht zustimmen!“

„Das tue ich auch nicht,“ antwortete sie etwas kühler. „Ich befolge nur seine Anordnungen.“

„Hm,“ knurrte Mallow, und die Enttäuschung war deutlich in seinem Gesicht zu lesen. Er erhob sich. „Haben Sie sich den Gharrar noch einmal vorgenommen?“

„Nach der ersten Untersuchung, die wir im chemischen Labor gemeinsam vornahmen, nicht mehr.“

Mallow stieß eine Reihe seiner leisen Gluckslaute aus. Es klang wie Verlegenheit.

„Hm,“ meinte er ein zweites Mal. „Und ich dachte mit Sicherheit...“ Er beendete den Satz nicht, sondern wandte sich zur Tür. Erst dort drehte er sich noch einmal um. „Falls Sie bei Ihren Untersuchungen doch auf etwas stoßen sollten, was ungewöhnlich erscheint, benachrichtigen Sie mich doch, nicht wahr? Irgend etwas ist nicht ganz so, wie es sein sollte!“

Sie nickte. „Sie können sich darauf verlassen, Mallow!“ sagte sie und jetzt war keine Spur von Unfreundlichkeit mehr in ihrer Stimme, sondern der Ausdruck einer warmen Kollegialität.

„Schlafen Sie gut!“

„Gleichfalls!“

Mallow trat auf den Gang zurück und starrte einen Augenblick lang gedankenversunken vor sich hin. Der Gedanke, daß zwischen seinen Vergleichsberechnungen und Mabel O’Connors Untersuchungsergebnissen eine winzige Lücke sein mußte, beschäftigte ihn mehr, als er zuvor zugegeben hatte.

Er fühlte, daß etwas fehlte. Vielleicht nur eine winzige Kleinigkeit. Und der Gedanke daran ließ ihm keine Ruhe.

Er ging nicht zu seiner Kabine zurück, sondern bewegte sich durch den matterleuchteten Schiffsgang auf den Laborraum zu, wo der Gharrar getestet worden war. Der Behälter mit dem possierlichen Paradiesaffen befand sich noch immer dort.

Curtis Mallow setzte sich über die Anordnungen Hawleys mit der Leidenschaftlichkeit des wirklichen Wissenschaftlers hinweg, indem er den hermetisch geschlossenen Raum betrat, ohne zuvor den Schutzanzug überzustreifen. Er schloß die Tür hinter sich, und sogar das war an sich eine Vorsichtsmaßnahme, die nicht

nötig war, denn niemandem hätte es einen Schaden zugefügt, wenn der Gharrar durch die Gänge und Kabinen des Schiffes getollt wäre.

Der Behälter stand neben anderen Behältern, die allerdings leer waren, festverschraubt in den Stellagen, und Mallow ging auf den Sichtschirm zu, der, seit der Behälter an seinem Platz stand, mit dem Fernsehauge innerhalb des Behälters gekoppelt war. Er tastete ihn ein.

Unbedingt mußte er die Lücke finden, die zwischen seinen Vergleichsberechnungen und den Untersuchungsergebnissen Mabel O'Connors bestand. Und vielleicht fand er sie, wenn er den Gharrar beobachtete, der sich jetzt völlig unbeobachtet fühlen mußte.

Langsam erhellte sich der Sichtschirm. Erst undeutlich, dann klarer zeichneten sich die Formen des Innenraumes des Behälters ab.

Mallow sah den Gharrar sofort.

Das kleine possierliche Tier hockte in einer der äußersten Ecken des Behälters und hatte sich ängstlich, fast wie eine Kugel, zusammengerollt. Daß es nicht schlief, sah Mallow daran, daß es die kleinen scharfen Augen geöffnet hatte, nur stand jetzt in den Augen nicht jener Ausdruck einer wehmütigen Sehnsucht, sondern sie drückten offensichtliche Furcht und Depression aus. Der Blick war matt, und Mallow schien es, als würde das bewegungslos verharrende Wesen, bei dem sich nur die Augen etwas bewegten, krank sein.

Der Gharrar sah ihn nicht an. Er konnte es auch gar nicht, denn niemals konnte er wissen, daß jemand hier draußen stand und ihn beobachtete.

Sehr lange beobachtete Mallow so das kleine Wesen einer anderen Welt. Weder er bewegte sich, noch tat es der Gharrar.

Dann begann der Ärger in ihm hochzusteigen, daß das Objekt seiner Beobachtung nichts dergleichen tat, um seine Beobachtungen zu erleichtern. Er hätte sich mit dem gleichen Erfolg vor ein an einem Ast hängendes, schlafendes Faultier hinsetzen können.

Leise begann er in sich hineinzuflichen. Einerseits, daß seine Beobachtungen so völlig ohne Erfolg bleiben sollten, andererseits, daß das kleine Tier wahrscheinlich als Leiche auf der Erde ankommen würde.

Und deswegen, zum Teufel, hatte er es bestimmt nicht eingefangen! Nicht nur, daß der intergalaktische Zoo einen hübschen Preis für jedes Wesen einer anderen Welt zahlte, sein Name würde auch in den entsprechenden Fachbüchern genannt werden.

Curtis Mallow faßte den Entschluß, der die Erde veränderte. Er warf das Schwungrad herum und ließ die Klappe des Behälters aufschwingen.

Der Gharrar sah ihm direkt in die Augen. Er hockte noch immer bewegungslos in der hintersten Ecke des Behälters, aber in seinen soeben noch matten Blick trat erneut das glitzernde Funkeln, das Mallow schon früher aufgefallen war.

Einen Augenblick lang trat die wehmütige Sehnsucht in den Blick des kleinen, so unendlich fremden Wesens; dann veränderte sich der Ausdruck der runden, glitzernden Augen, und sie waren voller spannungsgeladener Wildheit.

Mallow prallte zurück. Er sprang fast bis zur Tür des Labors, die er hinter sich geschlossen hatte.

Aber der Gharrar erreichte ihn. Er erreichte ihn in einem einzigen weiten Sprung, der ihn aus dem Behälter heraus direkt vor seine Brust schnellte, wo er sich festkrallte.

Curtis Mallow faßte noch den einen Gedanken, daß er jetzt die Lücke gefunden hatte, die er hatte suchen wollen. Der Gedanke formte sich nicht mehr klar und brachte ihm nicht die volle Erkenntnis, aber er brachte ihm die Ahnung der schrecklichen Wirklichkeit.

Als Curtis Mallow zu sich kam, bewegte er sich auf den weit offen stehenden, jetzt leeren Behälter zu und schloß mit sanftem Druck, jedoch mit Entschiedenheit die Klappe. Er warf das Schwungrad nach rechts herum, so daß der Behälter wie zuvor hermetisch geschlossen war.

Mit einer wachsamen Vorsicht, die noch nie jemand an ihm festgestellt hatte, tilgte er die Spuren seiner Anwesenheit, und es gab nicht die geringste Kleinigkeit, die er dabei übersah. Jeder Fingerabdruck, der etwa entstanden sein konnte, verschwand. Als er den Raum verließ, blieb das Labor so hinter ihm zurück, als hätte es nie jemand betreten.

Ohne daß er jemandem begegnete, bewegte er sich geräuschlos durch den mattenhellten Gang zurück, bis er seine Kabine erreichte. Er öffnete die Tür und schloß sie hinter sich wieder.

Er entkleidete sich und zog sich den seidenen Schlafanzug über. Langgestreckt legte er sich auf die harte und doch nachgiebige Andruckliege, wo er bewegungslos verharrte, während jedes Molekül seines Körpers sich entspannte und sich dann mit völlig neuer, erregender Energie auflud.

Die körperliche Reorganisation war gerade in dem Augenblick vollendet, als die Glocken in den Schiffsgängen und Kabinen zu schrillen begannen. Die Stimme, die über alle Lautsprecher aus der Zentrale drang, war deutlich vernehmbar.

„Das Schiff nähert sich dem zweiten Raumdurchgang. Der Herr Kapitän und die Offiziere werden in die Zentrale gebeten. Jeder Mann an seinen Platz, bitte!“

Dann verstummte die Stimme. Aber die Gänge belebten sich.

4.

„Wir haben Glück gehabt,“ sagte Bret Hawley, und ein Lächeln der Zufriedenheit entblößte seine weißen, geraden Zähne. „Die *Maschine* ist ein Prachtstück!“

Und dabei betrachtete er den glänzenden, glatten Leib des Elektronenrechners, als wäre es ein Wesen aus Fleisch und Blut, ein Star, ein Champion, der etwas Unmögliches wieder einmal möglich gemacht hatte.

„Darf ich eintreten?“ fragte die Stimme über den Sprechapparat an der Tür der Zentrale.

Es war die Stimme Curtis Mallows, und kurz darauf war es Mabel O’Conner, die heraufkam. Sie betraten kurz nacheinander den großen Kommandoraum.

„Kommen Sie nur,“ rief Hawley gut gelaunt. „Und geben Sie der *Maschine* einen freundschaftlichen Klaps auf die Schulter. Sie hat wieder einmal großartig gearbeitet!“

„Sie meinen?“ sagte Mallow und zog eines seiner Gesichter, wobei er wie ein unglücklicher, melancholischer Clown aussah.

„Was ist mit der *Maschine* los?“ fragte Mabel.

„Sie hat eine so ausgesprochene günstige Transition gewählt, daß sich damit drei Raumdurchgänge, die wir einkalkuliert hatten, erübrigt haben. Sagten Sie nicht etwas von Brathühnchen, Mallow?“

„Allerdings sagte ich etwas von Brathühnchen,“ erwiderte Mallow mit seinem unfreundlichsten Gesicht.

„Dann bereiten Sie sich inzwischen darauf vor, daß Sie es bald zwischen den Fingern haben werden,“ nickte Hawley. „Wir werden weitaus eher zurück sein, als wir auf Grund unserer Vorausberechnungen hoffen konnten. Die *Maschine* sieht Möglichkeiten und benutzt sie, die für uns innerhalb der Vorausberechnungen im Bereich des Unmöglichen liegen.“

„Soll das heißen...?“ rief Mabel und sprach den Satz nicht zu Ende.

„Das soll heißen, daß das System vor uns liegt,“ lachte Hawley. „Wir hatten einen Raumdurchgang, wie er einmalig in der Geschichte der Raumfahrt sein mußte! Die RZ-Struktur ermöglichte eine Transition, die beinahe in den Bereich des Phantastischen gehört.“

Hawley wurde ernst. Er wandte sich zu Bardock um.

„Leutnant Bardock!“

„Sir?“

„Lassen Sie sich die Werte von der Maschine geben und prüfen Sie sie nach. Das Flottenkommando wird sich für diese außergewöhnliche Transition interessieren.“

„Sofort, Sir!“

Erneut trat das Lächeln in Bret Hawleys offenes Gesicht. Er nickte dem Kadetten zu.

„Chris!“

„Sir?“

„Schalten Sie die Telebildschirme und holen Sie das System so nahe wie möglich heran. Darauf die Erde.“

„Jawohl, Sir!“

„Und versuchen Sie die erste Verbindung mit Luna-Station!“

„Verbindung mit Luna-Station. Jawohl, Sir.“

Monatelang und jahrelang dauerten Expeditionen in die entferntesten, noch unerforschten Sektoren der Galaxis. Monate- und jahrelang, ganz wie Transitionen gefunden wurden und benutzt werden konnten, waren die Schiffe mit ihren Besatzungen unterwegs und die Erde, von der sie alle stammten, war eine einzige große Sehnsucht für sie.

Jetzt erschien auf den Telebildschirmen das ihnen allen vertraute System in seinem harmonischen Gleichklang: der strahlende, goldene Ball der Sonne, der rote Mars, der Riesenplanet Jupiter und der glitzernde Saturn mit dem Spiel seiner Monde. Der hellblau schimmernde Planet Erde wanderte hinter dem goldenen Sonnenball hervor ins Blickfeld und kam in der Vergrößerung der Teleobjektive näher und näher.

In einem diffusen Licht und wegen der gigantischen Entfernung etwas verschleiert und leicht verzerrt, lag das Bild der Erde dicht vor ihnen. Schimmernde

Wolken schichten zogen über die Kontinente und die blauleuchtenden Meere, die in ihren Umrissen deutlich sichtbar waren.

„Ein phantastisches Bild,“ schwärmte Mabel.

Sie vergaß dabei das erste Mal, obwohl Bret Hawley mit ihr in einem Raum war, leidenschaftliche Blicke zu werfen und ihre Figur in die rechte Position zu bringen. Sie war ganz in den Anblick des leuchtenden Planeten versunken, von dem aus innerhalb weniger Jahrzehnte die Galaxis erobert worden war.

„Wann werden wir sie erreichen?“ fragte Mallow, und in seiner Stimme lag ein eigentümlicher Klang.

Hawley bemerkte es nicht. Vielleicht bemerkte er es deswegen nicht, weil Mallow kurz darauf einige seiner leisen, charakteristischen Glucks-laute ausstieß. Er wandte sich ihm lachend zu.

„In ein paar Stunden. Sie kommen zu Ihrem Hühnchen wahrscheinlich gerade richtig. Wir werden in den frühen Morgenstunden in World-Station landen, und Sie können sich das erste Sektfrühstück à la Terra leisten. Ich hoffe, daß wir in knapp einer Stunde durch die Quarantäne gegangen sein können.“

Er sah nach der Bordzeit und freute sich.

„Die Bordzeit dürfte mit World-Station-Zeit fast übereinstimmen, und es werden keine großen Korrekturen vorgenommen werden müssen. Wenn Sie jetzt wieder schlafen gehen, werden Sie gerade aufwachen, wenn wir in die Atmosphäre einfliegen.“

Er wandte sich an Bardock.

„Hat die Maschine die neuen Werte bereits aufgenommen?“

„Jawohl, Sir!“

„Dann lassen Sie die Maschine die Anflugmanöver durchführen! Berechnen Sie inzwischen die letzte Transition! Werden Sie bis zur Landung damit fertig sein können?“

Bardock verzog etwas das Gesicht. „Gerade,“ erwiderte er dann in völlig disziplinloser Weise.

„Okay,“ nickte Hawley. „Wie lange dauert Ihr Dienst?“

„Bis 10 Uhr Bordzeit, Sir!“

„Dann haben Sie Glück, Lester,“ meinte Hawley vergnügt, „daß wir vorher schon gelandet sein werden. Übrigens wo werden Sie nach der Landung hingehen?“

„Nach Kalifornien,“ antwortete Lester Bardock mit einem breiten Grinsen. „Ich habe kürzlich geheiratet und wenn ich zurückkomme, werde ich meinen Sohn begrüßen.“

„Ah, ich gratuliere! Wie alt ist er?“

„Ich schätze, er wird jetzt knapp ein Jahr sein!“

„Ha?“ schnappte Hawley. „Und woher wissen Sie dann, daß es ein Sohn ist?“

Lester Bardock richtete sich mit grimmigem Gesicht in seiner ganzen Größe halb auf. Sein Gesicht glühte wie ein Sonnenuntergang.

„Daran dürfte es gar keinen Zweifel geben, Kapitän,“ sagte er, und seine Worte bildeten in diesem Augenblick eine einzige große Drohung.

„Ah,“ nickte Hawley. „Dann wünsche ich Ihnen alles Glück dazu.“

„Danke, Kapitän,“ strahlte Bardock zufriedengestellt.

„Chris!“

„Sir?“

„Sie können abschalten!“

„Abschalten, Sir!“

Das Bild der Erde verschwand auf den Telebildschirmen. Die Allround-Schirme zeigten weiter den Raum, der das Schiff umgab: Myriaden von Sternen im ewigen Schweigen der Raumnacht.

„Ich muß Sie zum Dienst einteilen, Kadett,“ fuhr Hawley fort. „Wir kommen in den Wellenbereich, und es ist Ihre Aufgabe, Funksprüche aufzufangen. Benachrichtigen Sie mich, wenn etwas Besonderes sein sollte. Sobald Sie Luna-Station erreichen, geben Sie unsere Positionen durch und ersuchen Sie um Landeerlaubnis auf World-Station.“

„Verstanden, Sir!“

Hawley nickte und wandte sich der Tür zu. Er winkte Yatsma, dem kleinen, drahtigen Asiaten.

„Kommen Sie, Leutnant Yatsma! Ihr Dienst ist zu Ende?“

„Jawohl, Sir!“

„Dann machen Sie es sich bequem, bis ich Sie für die Landemanöver brauche.“

Curtis Mallow verließ die Zentrale, noch vor Hawley und Yatsma. Er schien sehr in Gedanken versunken zu sein, denn er sah nicht rechts und nicht links, als er durch die Tür ging.

Mabel O’Conner richtete es so ein, daß sie zusammen mit Bret Hawley und Leutnant Yatsma die Zentrale verließ und gemeinsam mit Hawley den Weg nahm, der zu ihrer Kabine führte, nachdem Yatsma durch einen der Gänge zu seiner Kabine abgebogen war. Beide schwiegen, und keiner sah den anderen an, bis sie das Schweigen durchbrach.

„Fanden Sie nicht auch, daß Dr. Mallow etwas seltsam war, Kapitän?“ fragte sie. Vielleicht sagte sie es auch nur deswegen, um die Unterhaltung, die sie mit ihm führen wollte, in Gang zu bringen.

„Mallow?“ fragte Hawley zurück und lachte gezwungen.

„Ja!“

„Es gibt für Raumfahrer eine ganze Reihe psychischer Reaktionen, von denen wir eine als den Raumkoller bezeichnen,“ antwortete er, „und ich könnte mir denken, daß es auch so etwas wie den Erdkoller gibt eine Reaktion, die auftritt oder auftreten kann, sobald ein Schiff, das monatelang oder jahrelang draußen im Raum war, in das System zurückkehrt und das Bild der Erde zum ersten Male wieder auf den Telebildschirmen erscheint. Ich habe ähnliche Fälle erlebt, in denen Besatzungsmitglieder, sowohl aus Mannschafts- wie Offizierskreisen, jahrelang auf den Augenblick warteten und sich danach sehnten, daß das Bild der Erde auf den Telebildschirmen auftauchte und wenn es dann soweit war, daß sich das Schiff der Erde näherte, wurden sie schweigsam, mißmutig, und mitunter sah es so aus, als wollten sie am liebsten sofort wieder in den Raum zurückkehren. Eine ganz natürliche psychische Reaktion, aber ich bin zu wenig Psychologe, um es vollkommen richtig ausdrücken zu können.“

Sie hatten ihre Kabine erreicht, und Mabel blieb stehen. Mit einem undeutlichen, gedankenverlorenen Blick sah sie zu ihm auf.

„Sie mögen recht haben, daß es so ist, Kapitän,“ meinte sie sinnend. „Auch mir geht es so! Wenn ich verreist bin, beruflich, oder auch in meinem letzten Urlaub in Florida, sehne ich mich nach zu Hause zurück und in dem Augenblick, wo ich zu-

rückkomme, wo ich das Bild der Stadt sehe, das Haus, in dem ich wohne, meine Wohnung, dann möchte ich am liebsten fluchtartig kehrtmachen und dorthin zurückkehren, woher ich gerade gekommen bin.“ Sie machte eine Pause, und ihre Blicke lagen jetzt in seinen. „Auch jetzt geht es mir so,“ setzte sie dann hinzu, und in ihre Augen trat ein Ausdruck der Trauer und einer unbefriedigten Sehnsucht. „Ich glaube, ich kann jetzt Mallow und die Leute, von denen Sie sprachen, verstehen. Obwohl ich mich selbst nicht ganz begreifen kann.“

Bret Hawley sagte vorsichtig, während sich seine Augen verengten: „Sie werden darüber hinwegkommen, Doktor O’Conner!“

„Sicher werde ich das,“ nickte sie, und während sie ihn voll und mit der ganzen Kraft, die in ihr war, ansah, fragte sie: „Was werden Sie tun, Kapitän, wenn wir gelandet sind?“

„Ich denke, daß ich ebenfalls nach Hause fahren werde,“ antwortete er ruhig und jetzt wieder mit der Zurückhaltung, die er jedes Mal annahm, sobald sie einen ihrer versteckten oder offensichtlichen Angriffe startete. „Auch ich habe Familie.“

„Sie sind verheiratet, Bret?“ entfuhr es ihr.

„Noch nicht, Doktor O’Conner,“ erwiderte er, und seine Haltung wurde noch kühler. „Ich wohne bei meinen Eltern. Aber wahrscheinlich werde ich es in kurzer Zeit sein. Gute Nacht, Doktor!“

„Gute Nacht, Kapitän,“ sagte sie undeutlich. „Ich würde mich freuen, wenn wir uns einmal sehen würden!“

Er nickte. Aber es war nur eine Höflichkeitsformel, was er sagte, denn er glaubte selbst nicht daran.

„Es kann ohne weiteres möglich sein, daß wir uns einmal sehen, ehe ich meinen nächsten Einsatz habe und Sie vielleicht auch.“

Er wandte sich mit einer schnellen, beherrschten Drehung um und ging den matterleuchteten Gang weiter zu seiner Kabine. Weder er noch Mabel O’Conner ahnten, wie schnell das, was er als Höflichkeitsformel angewandt hatte, Wirklichkeit sein würde. Und weder er noch sie wußten, was sich in diesem Augenblick im Schiff zutrug.

Curtis Mallow war nicht zu seiner Kabine zurückgegangen. Er war bis an die Tür getreten, und seine Hand hatte den elektrischen Türöffner bereits berührt als er es sich anders überlegte.

Er sah sich in dem matterleuchteten Gang um. Aber er hörte nichts und sah niemanden mehr, und mit schnellen, geräuschlosen Schritten bewegte er sich durch den Gang weiter dem Labor zu, das er bereits kurz zuvor betreten und kurz danach wieder verlassen hatte.

Niemals hatte er annehmen können, daß das Schiff so schnell eine Transition fand, und dazu noch eine solche, die es so schnell in das solare System zurückbrachte. Sein Gesicht befand sich in einem wilden Aufruhr, und seinem Intellekt wurde es schwer, diesen Aufruhr niederzukämpfen und sich dazu zu zwingen, mit mathematischer Sicherheit logisch zu denken, daß jeder Fehler, auch der kleinste, von vornherein ausgeschaltet wurde.

Der Gharrar mußte in seinem Behälter sein, wenn das Schiff landete und Kapitän Bret Hawley das Schiff mit seinem ganzen Inhalt und den Schiffspapieren seinem Nachfolgeoffizier der Stationskommandantur übergab. Alles wäre verloren

gewesen, wenn der Gharrar in seinem Behälter fehlte, und kein einziger Mann der Besatzung hätte das Schiff verlassen, ehe nicht eine Nachprüfung stattgefunden hätte und der Gharrar gefunden worden war.

Curtis Mallow erreichte das Labor ungesehen und betrat es. Er schloß hinter sich die Tür, und sein wacher Geist, sein ganzer Körper, ortete die Umgebung, fand aber nirgendwo Einflüsse, die ihn an seinem Vorhaben hätten hindern können.

Mit schnellen, zielstrebigem Schritten trat er auf den Behälter zu und öffnete ihn. Er riß sich den Mantel von den Schultern, den er übergeworfen hatte, ehe er sich hinauf in die Zentrale begab, und öffnete die Jacke des seidenen Schlafanzugs. Er fühlte, daß er bereits Kraft genug haben würde, um das schreckliche Vorhaben in die Wirklichkeit umzusetzen.

Alles, was es mit dem meisterhaften Können seiner Rasse und mit seiner hochentwickelten Intelligenz bis jetzt in Szene gesetzt hatte, war gelungen. Und es gelang auch, was es jetzt produzierte.

Noch ehe es die Gedankenströme auffing, die auf ihn zukamen, hatte es die Nachbildung der Nachbildung des Gharrars geschaffen, und seine Kraft hatte bereits vollkommen dazu ausgereicht. Der Gharrar bildete sich aus ihm mit der Geschwindigkeit, mit der es sich zu vermehren vermochte und sprang aus ihm heraus in den Behälter, wo er sich in die hinterste Ecke hockte.

Er war von seinem Vorgänger nicht zu unterscheiden.

Es war auch nicht schwer gewesen, jetzt, wo es nach der letzten großen Anstrengung seine volle Kraft wieder besaß, diese Neubildung zu schaffen, denn jedes Molekül und der Platz, wo es hingehörte, war ihm bekannt. Schwerer würde es sein, seine andere Nachbildung so zu vervollkommen, daß sie keinerlei Verdacht erregte, denn die Quarantäne zu durchschreiten würde mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein, wie es mit aller Deutlichkeit erkannte.

Seine Nachbildung schloß die Tür des Behälters und beseitigte alle Spuren seiner Anwesenheit. Es fing die Gedankenströme auf, die auf ihn zukamen, als es das Labor gerade verlassen wollte.

Sekundenlang erstarrte es vor dem, was es vernahm. In seinen Berechnungen arbeitete es fieberhaft, und die erste Handlung, die es in dieser gefährlichen und völlig unerwarteten Situation vornahm, war, daß es seine Nachbildung veranlaßte, mit einem einzigen Sprung in den schützenden Winkel hinter der Tür zu springen.

Etwas mußte es falsch gemacht haben, in irgendeinem Augenblick mußte es versäumt haben, seine ganze Wachsamkeit seinem Vorhaben zu schenken, denn nicht der Führer des schimmernden Fahrzeugs hatte einen Verdacht geschöpft, sondern das Geschöpf, das sich Yatsma nannte und das in diesem Augenblick auf der Suche nach seiner Nachbildung war, die Dr. Curtis Mallow hieß. Dieses Geschöpf hatte sich nicht das geringste anmerken lassen, daß es einen Verdacht geschöpft hatte, und es schien auch nicht einmal zu ahnen, worauf sich sein Verdacht wirklich richtete aber es kam mit einem zweiten Geschöpf durch die Gänge des Fahrzeugs auf diesen Raum zu, in dem es sich in seiner vollendeten Nachbildung verbarg. Unaufhaltsam drangen die beiden Geschöpfe gegen den Raum vor.

Es hatte sich gesichert. Es war innerhalb des Schiffes bereits mehrfach vorhanden und einem seiner Teile oder einer seiner Nachbildungen mußte es gelingen, einen Weg in die neue Welt zu finden, die es in Besitz zu nehmen gedachte.

Die Imitation des Gharrar würde auf alle Fälle seinen Weg in die für ihn neue Welt finden, wenn es auch fraglich war, ob sie nicht ewig in ihrem Behälter eingeschlossen blieb oder solche Tests an ihr vorgenommen wurden, daß seine wirkliche Wesensart erkannt wurde. Die Imitation des Geschöpfes mit dem Namen Mal-low konnte bis zur Landung des Fahrzeugs vielleicht so vollendet nachgebildet sein, daß die Verwandlung nicht auffiel, obwohl es schwer war, den Geist dieses Individuums und alles was mit ihm zusammenhing, nachzubilden; und schließlich hatte es ein winziges, mikroskopisch kleines Teil seiner Rasse verstanden, ungefährdet und ungehindert in ein Gefäß zu schlüpfen, wo es hoffte, durch alle Sperren hindurchzukommen.

Aber jetzt überlegte es, wie es handeln mußte, um nicht kurz vor dem Ziel noch einen entscheidenden Fehler zu machen, der den Erfolg fraglich machte. Und es mußte schnell handeln und schnell überlegen, denn die Gedankenströme der beiden Geschöpfe, die auf den Raum zukamen, wurden immer stärker und drohender.

Wenn es bei diesen beiden Geschöpfen nochmals eine Verwandlung vornahm, überlegte es, konnte es sein, daß diese Verwandlung nicht mehr vollkommen gelang. Die physische Verwandlung würde keine Schwierigkeiten bereiten, denn auch hier kannte es bereits jedes Molekül und wo es hingehörte und jedes kleinste Detail der strukturellen Zusammensetzung; aber die psychische und geistige Struktur jener mit einiger Intelligenz behafteten Lebewesen nachzuahmen, würde nicht einfach sein, da jetzt bereits die Zeit dazu zu knapp war. Andererseits würde es gefährlicher sein, die Verwandlung nicht vorzunehmen, denn es konnte geschehen, daß, bevor das Schiff seine Welt noch erreichte, Untersuchungen eingeleitet wurden, die das Schiff vielleicht nicht eher in seine Heimatwelt gelangen ließen, als bis eine volle Aufklärung erzielt war.

Es fühlte mit der Anspannung aller seiner Kräfte, daß die beiden Geschöpfe die Tür des Labors erreicht hatten. Hart trafen es ihre Gedankenströme, und es wußte, daß sie sich damit beschäftigten, die Tür zu öffnen.

Es drückte sich in seiner Nachbildung in den äußersten Winkel hinter der Tür und wartete. Alle seine Kräfte waren nur auf den einen, kurzen Augenblick gerichtet.

An der Tür war das Geräusch. Das Schloß klickte.

Dann bewegte sich die Tür.

Sie bewegte sich sehr langsam und vorsichtig nach innen, während sie sich öffnete. Im Winkel hinter der Tür nahm es den kurzen Gedankenstoß der Enttäuschung auf, die das Geschöpf empfand, daß seine Nachbildung vermutlich nicht in diesem Raum war, wo es das Geschöpf vermutete.

Aber dann schien es sich doch eines anderen zu besinnen, denn es trat ganz in den Raum und ging mit einem schnellen Schritt auf den Behälter zu, in dem sich die zweite Imitation des Gharrars befand. Das zweite Geschöpf folgte.

In diesem Augenblick sprang es aus dem Winkel hinter der Tür. Mit einem wütenden Laut warf es die beiden Männer zu Boden.

Die GALAXIS erhielt ihre Landeerlaubnis, nachdem sie die Erde dreimal umkreist und Kapitän Bret Hawley versichert hatte, daß keine Krankheiten und keine Seuche an Bord herrschten und alle anorganischen und organischen Stoffe, die im Verlauf der Expedition von fremden Welten eingebracht worden waren, der vorgeschriebenen Voruntersuchung unterzogen und für ungefährlich erklärt worden waren. Das schimmernde Schiff tauchte aus dem blauen Himmel herab und senkte sich auf das Landebassin von World-Station zu, das alle Expeditionsschiffe anfliegen, die aus dem innergalaktischen Raum kamen, wo es in der aufkochenden Flüssigkeit auf den Grund sank, bis auch der in goldenen Buchstaben aufgeschweißte Name GALAXIS in die sich nur langsam glättende Flüssigkeit eintauchte.

Kurz danach erstarben alle Motoren. Hawley wandte sein Gesicht dem Sichtschirm zu, der die Verbindung mit der Quarantänestation herstellte.

Der Schirm erhellte sich, und das Gesicht eines Mannes tauchte darauf auf. Es gehörte einem Offizier der Hafenkommantur, der direkt dem Raumsicherheitsdienst unterstellt war.

„Mein Name ist Ivan Lee,“ ließ er mit seiner harten, metallisch klingenden Stimme verlauten. „Ich bin beauftragt, die GALAXIS zu übernehmen, und ersuche den Kapitän des Schiffes, mir das Schiff zu übergeben. Die Übergabe erfolgt innerhalb der Schleuse zur Quarantänestation und kann sofort vorgenommen werden. Die Verbindung zwischen Schleuse und Quarantänestation ist vorgenommen.“

„Kapitän Hawley,“ meldete sich Hawley genauso knapp. „Ich bin zur Übergabe bereit. Mit welchem Rang habe ich Sie anzureden?“

Der Offizier, der direkt dem Raumsicherheitsdienst unterstellt war, trug keinerlei Rangabzeichen an seiner schwarzen, enganliegenden Uniform. Unübersehbar war nur die schwere Strahlwaffe, die an seinem Gürtel hing.

„Der Rang ist unwichtig, Kapitän,“ erwiderte er kühl. „Sehen Sie in mir einen 1. Leutnant der Hafenkommantur!“

„Wie Sie wünschen, Leutnant,“ meinte Hawley zurückhaltend, obwohl er ahnte, daß sein Nachfolgeoffizier einen weitaus höheren Rang bekleidete. Es waren psychologische Gründe, die die Hafenkommantur veranlaßten, immer wieder neue psychologische Tricks anzuwenden, um einer etwaigen Gefahr aus dem Raum zu begegnen. Er nickte seinem Gegenüber zu und schloß: „Sie können mich in sieben Minuten erwarten.“

Er wandte sich vom Sichtschirm ab und seinen Offizieren zu, die monatelang mit ihm zusammengearbeitet hatten. Außer den Mannschaftsgraden hatte sich jeder in der Zentrale eingefunden.

Lester Bardock überreichte ihm die Kasette mit allen mathematischen Aufzeichnungen seit Beginn des Fluges. Sein rotes Gesicht zuckte etwas, er ruckte unruhig hin und her und machte in diesem Augenblick gar nicht mehr den Eindruck eines Preisboxers, während Hawley die Kasette übernahm und sie sich unter den linken Arm klemmte.

„Es war ein wunderbares Zusammenarbeiten mit Ihnen, Sir,“ stotterte er. „Ich danke Ihnen im Namen der gesamten Besatzung.“

Bret Hawley fühlte ein Gefühl der Rührung in sich aufsteigen. Es war wahrhaftig für ihn das schönste Kompliment, das ihm je jemand gemacht hatte. Aber er überwand es und streckte Lester Bardock spontan die Hand entgegen.

„Alles Gute, Lester,“ sagte er völlig disziplinos. „Auch für mich war es ein angenehmes Zusammenarbeiten. Vielleicht treffen wir uns wieder einmal auf einem Schiff. Ich würde mich darüber sehr freuen.“ Er wollte sich Leutnant Yatsma zuwenden, es fiel ihm aber noch etwas ein! „Ah, Lester und folgendes noch! Grüßen Sie Ihre Frau von mir und Ihren Jungen!“

Lester Bardock strahlte über sein ganzes rotes Gesicht: „Danke, Kapitän!“ brüllte er.

„Yatsma!“

Jetzt erst wandte sich Hawley seinem Zweiten Offizier und Navigator zu. Yatsma trug die zweite Kassette mit allen Positionsdaten und dem Schiffsjournal.

Er überreichte die Kassette, und Hawley schob auch diese unter den Arm. Er blinzelte.

„Nervös, Yatsma? Was haben Sie? Sie gefallen mir nicht! Sie sind etwas blaß?“

„Möglich, Sir,“ antwortete Yatsma automatisch, aber in seinem Gesicht bewegte sich kein Muskel.

„Waren Sie nicht zufrieden?“ fragte Hawley überflüssigerweise.

„Doch, Sir!“ antwortete Yatsma knapp.

„Dann wünsche ich Ihnen alles Gute,“ meinte Hawley achselzuckend. Noch eine Weile lagen seine Blicke auf dem kleinen, drahtigen Asiaten, dann nickte er Tjörnborn, seinem Chef-Techniker zu. „Auf Wiedersehen, Tjörnborn! Und machen Sie weiter so gute Arbeit!“

Der große Nordländer sagte: „Ich habe selten so gern auf einem Schiff gearbeitet wie auf diesem!“

Bret Hawley wandte sich der Tür zu und fuhr Chris Michelson, dem Kadetten, über den roten Haarschopf. Er hatte sich neben Curtis Mallow und Mabel O’Conner direkt neben der Tür aufgebaut.

„Du wirst einmal ein guter Offizier werden, Chris,“ sagte er. „Das kann ich dir bestätigen!“

Der Junge kriegte ein Gesicht so rot wie seine Haare. Er stotterte und versuchte vergeblich, Haltung anzunehmen.

„Sir!“ stotterte er.

Hawley war schon bei Mallow. Ein Feixen ging über Bret Hawleys Gesicht.

„Guten Appetit für Ihr Hühnchen, Doktor Mallow! Und sollten Sie einmal in meine Nähe kommen bei mir gibt es auch welche!“

Mallow stieß eine Reihe seiner unterdrückten Glückslaute aus. Sein zerknittertes Gesicht verzog sich zu einer Grimasse.

„Sie müßten eine Hühnerfarm haben, Hawley, um eine Einladung so leicht auszusprechen. An Ihrer Stelle würde ich mir das noch einmal überlegen!“

„Ich werde eine Flasche Whisky dazustellen,“ meinte Hawley gut gelaunt. „Dann dürfte es eins auch tun!“

„Aber nur dann,“ knurrte Mallow, und seine Grimasse wurde etwas freundlicher.

„Ich bin absolut keine Vegetarierin,“ meldete sich Mabel O’Conner, und jetzt spielte sie schon wieder ihr altes Spiel, indem sich ihre lindgrün strahlenden Au-

gen auf ihn richteten und Blicke schossen, in denen wilde Leidenschaft, sanfte Sehnsucht und ein ganz kleines Quantum von Spott lagen. „Wenn Sie auch mich zu sich einladen würden, ich käme sofort!“

Und dabei warf sie ihre flutenden Goldhaare zurück, daß sie über ihre nackten Schultern flossen, und brachte ihren Körper in Positur, daß das eigentlich kaum von einem Mann übersehen werden konnte.

Bret Hawley grinste freundlich. Es war das erste Mal, daß er sich nicht in seine kühle Reserve zurückzog, sondern ihr freundlich zunickte. Praktisch war er jetzt auch nicht mehr der Kapitän des Schiffes, sondern nichts anderes als ein Mann, der einem Mädchen genau die richtige Erwiderung gibt.

„Etwas anderes habe ich auch gar nicht erwartet,“ sagte er freundlich. „Deswegen habe ich es von vornherein unterlassen! In Wirklichkeit scheinen Sie aber ein sehr netter Kerl zu sein, Doktor O’Conner,“ setzte er leiser hinzu, wobei er sich zu ihr hinabbeugte, „wenn Sie nur diesen dauernden Unsinn unterlassen würden!“

„Was?“ rief sie beleidigt.

Aber Bret Hawley hatte die Zentrale bereits verlassen. Draußen auf dem Gang verabschiedete er sich von der Mannschaft, die sich dort postiert hatte. Die Leute brüllten ihm einen tadellos einstudierten Gruß zu.

Nur einer von ihnen brüllte nicht mit. Hawley bemerkte es, aber er hatte keine Zeit mehr, sich damit zu beschäftigen, denn sein Nachfolgeoffizier wartete in der Schleusenverbindung zur Quarantänestation, und nicht nur die Offiziere, auch die Mannschaft wollte möglichst schnell durch die Sperren und die Quarantäne hindurch, um nach Hause zu kommen. Immerhin dauerte es bei jedem gut eine Stunde, ehe er durch die Duschen, die medizinischen Untersuchungen, die psychologischen Tests hindurch war, neue Kleidung ausgehändigt bekam und damit abgefertigt wurde.

Mabel O’Conner war die erste, die sich beeilte, Bret Hawley nachzukommen, denn vielleicht war es ihr möglich, ihn noch zu erreichen, sobald er durch die Duschen, Tests und Untersuchungen hindurch war. Ihr folgten Lester Bardock, Curtis Mallow, Tjörnborn und der Kadett, während sich Leutnant Yatsma noch nervös und mit zuckendem Gesicht in der Zentrale beschäftigte und zurückblieb.

Sie ging mit schnellen Schritten an den Mannschaftsgraden vorbei und trat in den Verbindungsgang zwischen Schiff und Quarantänestation. Ein rötlicher Lichtschimmer, der von der Auffanghalle der Quarantänestation herüberdrang, erhellte ihn schwach.

Als einen dunklen Schatten sah sie Bret Hawley auf das rote Licht zugehen, während ihr ein anderer gespenstischer dunkler Schatten entgegenkam, an dessen Gürtel es nur bisweilen metallenen aufblitzte. Sie drängte sich an die Kunststoffwand des engen Verbindungsgangs, um den Offizier der Hafenkommantantur vorüberzulassen.

Auch er verhielt für Sekunden den Schritt. Die Kassetten, die ihm Hawley übergeben hatte, trug jetzt er unter dem Arm.

„Doktor O’Conner?“ fragte er knapp, als er sie in dem düsteren Licht erkannte.

„Ja,“ erwiderte sie nur.

„Sie werden etwas warten müssen, ehe Sie durch die Quarantäne gehen können.“

„Danke,“ erwiderte sie knapp.

„Wir haben nur den einzigen Durchgang und jeder Nachfolgende muß sich gedulden, bis der Vorangegangene einen Raum verlassen hat, ehe er erneut betreten werden kann.“

„Das ist mir bekannt,“ bestätigte sie kühl.

Der Offizier, der direkt dem Raumsicherheitsdienst unterstand, sah an ihr hinab. Er sog die Luft ein.

„Übrigens alle Kontrollen, bis auf die medizinische Untersuchung, sind Roboterkontrollen und Sie brauchen sich in keinem Fall zu genieren.“

„Ich danke für Ihre Auskunft,“ erwiderte sie, und der Spott in ihrer Stimme war unüberhörbar, „bitte es doch aber ganz allein mir zu überlassen, wie ich mich geniere. Ich hielte es für angebrachter, wenn Sie sich weniger mit dieser Frage beschäftigen würden!“

Sie warf ihre Goldhaare in den Nacken und ging dann mit schnellen Schritten ebenfalls auf das rote Licht zu. Bret Hawley war bereits nicht mehr zu sehen.

In der Auffanghalle, die sie aufnahm, strömte intensives rötliches Licht aus allen vier Wänden und der Decke. Hinter ihr, nur durch die Wände aus fast undurchsichtigem, unzerbrechlichem Glas geschützt, lag das gewaltige Bassin mit seiner desinfizierenden, jeden Organismus vernichtenden Säure, in die das Schiff hinabgetaucht war, und verschwommen waren die Umrisse des Schiffes zu erkennen.

Hinter den Seitenwänden bewegten sich Schatten, die jedoch nicht zu erkennen waren. Es waren schwerbewaffnete Wachen, von denen das ganze Terrain der Quarantänestation eingeschlossen war.

Vor ihr befand sich die Tür in den anschließenden Raum. Sie war hermetisch durch eine Automatik geschlossen, und eine grelle Leuchtschrift verkündete, daß der Eintritt verboten war.

Eine Stimme tönte auf, die aus unsichtbaren Lautsprechern drang. Es war eine Robotstimme.

„Bitte warten Sie, bis Sie in den nächsten Raum eintreten dürfen. Der Zutritt ist nur jeweils einer Person gestattet. Bitte halten Sie sich streng an alle Anweisungen.“

Die Stimme verstummte wieder, und hinter ihr tauchte Lester Bardock auf. Auch er hatte nur das bei sich, was er auf dem Körper trug. Die Stimme ertönte von neuem und verkündete das gleiche, was Mabel bereits vernommen hatte.

Ihr wurde bewußt, daß jede ihrer Bewegungen und jeder ihrer Schritte durch Robotkontrollen beobachtet wurde, und daß es jedem anderen, der das Schiff durch den Verbindungsgang verließ, die ganze Zeit über, die jeder durch die Quarantäne ging, ebenso erging. Es gab nichts, was den Robotkontrollen nicht aufgefallen wäre.

Bardock kam nicht mehr dazu, mit Mabel O’Conner zu reden. Er öffnete den Mund, um ein Gespräch mit ihr zu beginnen, aber die Robotstimme übertönte ihn.

Das Licht an der Tür erlosch, und dafür flammte eine andere Schrift auf, die in greller, grüner Farbe besagte, daß der Raum von einer Person betreten werden könnte. Automatisch öffnete sich die Tür dabei, und die Robotstimme gab die nächste Anweisung.

„Bitte, treten Sie jetzt in den anschließenden Raum! Eine Person nur bitte! Und halten Sie sich genau an alle Anweisungen!“

„Auf Wiedersehen, Mister Bardock,“ sagte Mabel O’Conner und lächelte über ihre Schulter hinweg, bevor sie durch die Tür schritt.

Die Tür schloß sich hinter ihr automatisch, und sie stand in einem völlig leeren Raum, der von dem gleichen rötlichen Licht erfüllt war wie die Auffanghalle, die sie verlassen hatte. Auch hier waren die Seitenwände transparent, so wenig allerdings, daß es nur Schatten waren, die außerhalb des quadratischen Raumes um die Quarantänestation patrouillierten.

Die Stimme aus den unsichtbaren Lautsprechern erscholl von neuem, und es war jetzt die Stimme von einem anderen Robotautomaten, der ihre Bewegungen und ihre Handlungen überwachte. Für einen Augenblick erkannte Mabel die Linsen in der Wand, über die alle ihre Handlungen registriert wurden.

„Legen Sie bitte Ihre Sachen ab und treten Sie dabei auf das Viereck in der Mitte des Raumes. Gehen Sie bis zur nächsten Tür, wenn Sie damit fertig sind.“

Es war der erste Expeditionsflug gewesen, den Mabel O’Conner mitgemacht hatte, und deswegen kam ihr alles neu vor. Von Berichten anderer Expeditionsteilnehmer kannte sie jedoch die Reihenfolge der Tests und Untersuchungen und wußte, worauf es ankam.

Sie legte ihre Kleider ab und stieg darüber hinweg. Dann schritt sie gehorsam auf die nächste Tür zu. Die Robotstimme knallte jedoch wie ein Peitschenschlag erneut in den Raum und bannte sie auf der Stelle fest, wo sie gerade stand.

„Die Anweisung lautete, alle Ihre Sachen abzulegen. Bitte, legen Sie alle Ihre Sachen ab!“

„Aber...“ sagte sie.

„Sie tragen eine Uhr. Bitte, legen Sie Ihre Uhr zu Ihren anderen Sachen. Sie können sie nicht anbehalten. Sie werden eine neue Uhr bekommen.“

Verblüfft starrte sie auf ihre Hand, an deren kleinem Finger der Diamantring mit der eingearbeiteten, winzigen Uhr saß. Sie hatte nicht daran gedacht.

„Aber der Ring ist sehr kostbar,“ wandte sie ein.

„Geben Sie den Wert an. Sie werden den Wert ersetzt bekommen!“

Ärgerlich schüttelte sie den Kopf. „Es handelt sich nicht allein um den materiel- len Wert. Der Ring ist ein Erbstück, das ich niemals der Vernichtung preisgeben werde. Ich bestehe darauf, ihn zurückzuerhalten.“

Die Robotstimme schwieg. Sie schwieg sehr lange. Wahrscheinlich mußte der Automat erst Instruktionen einholen.

Dann drang die Stimme erneut aus dem Unsichtbaren auf sie ein. Sie verriet genauso wenig Gefühle wie zuvor.

„Werfen Sie den Ring in den Greifarm, der aus der linken Wand auf Sie zu- kommt. Er wird einer speziellen Behandlung unterzogen werden, und Sie erhalten ihn danach am Ausgabeschalter zurück.“

Mabel O’Conner wartete, bis der Greifarm aus der Wand hervorkam. Er schien für solche Fälle konstruiert zu sein, denn er streckte ihr eine geöffnete Kapsel ent- gegen, in die sie den Ring warf. Die Kapsel schloß sich, und der Greifarm schwenkte in die Wand zurück.

Die Robotstimme sagte: „Gehen Sie jetzt zur nächsten Tür. Warten Sie dort bit- te.“

Sie tat es und hörte hinter sich das Geräusch. Als sie sich umwandte, waren ihre Sachen bereits verschwunden, und das viereckige Loch im Boden wurde von

der Klappe wieder geschlossen. Alles, was sie am Körper getragen hatte, war in einen Behälter gestürzt, wo es in einem Meer von Strahlen zu nichts aufgelöst wurde.

„Befolgen Sie jetzt bitte genau die Anweisungen, die Ihnen gegeben werden,“ verkündete die unpersönliche Robotstimme. „Die Tür vor Ihnen wird sich öffnen. Gehen Sie hindurch und treten Sie in den nächsten Raum. Sie werden einen eingezeichneten Kreis finden, in den Sie sich bitte stellen wollen. Schließen Sie die Augen, bis die Anweisung kommt, sie wieder zu öffnen. Schließen Sie unter allen Umständen die Augen, wenn Sie Ihr Augenlicht bewahren wollen.“

Mabel O’Conner erkannte erst jetzt, wie genau die Untersuchungen und die Desinfektionen waren, durch die jeder hindurchgehen mußte, der von einem Expeditionsflug aus den unbekanntem Sektoren der Galaxis kam. Bei diesem System schien es geradezu unmöglich zu sein, daß sich eine unbekanntete Seuche, eine Krankheit oder was es auch sein mochte, aus fernen Welten einschleichen konnte.

Die Tür vor ihr öffnete sich, und sie betrat den nächsten roterleuchteten Raum. Sie sah den weißen Kreis auf dem Boden und stellte sich mit ihren nackten Füßen mitten hinein. Wieder drang die unsichtbare Stimme auf sie ein und wies sie an, die Arme senkrecht über den Kopf zu strecken und die Augen fest zu schließen.

Sie tat es.

Der harte, prickelnde Sprühstrahl der Dusche drang von allen Seiten auf sie ein und massierte ihren Körper. Es gab keinen Millimeter auf ihrer Haut, der nicht von dem Strahl bestrichen wurde.

Es dauerte minutenlang. Dann hörte die Massage auf.

„Sie können Ihre Augen wieder öffnen,“ sagte die Stimme.

Ihre Haut glänzte naß, und als sie ihre Arme herabnahm und ihre Fingernägel betrachtete, war jede Spur des sprühenden Goldlacks davon verschwunden. Sie warf ihre nassen Haare nach vorn, die der Strahl stärker durcheinandergewirbelt hatte als die schärfste Bö auf dem Atlantik, und stellte mit einer Grimasse des Zorns fest, daß sie so braun waren, wie sie nur braun sein konnten, denn es war ihre natürliche Haarfarbe.

„Treten Sie bitte in den nächsten Raum, wo Ihnen weitere Anweisungen erteilt werden. Sie durchlaufen noch sechs weitere Desinfektionsduschen.“

Es schien wahrhaftig unmöglich zu sein, daß nur der geringste Erreger einer unbekannteten Welt eingeschleppt wurde. Mabel O’Conner verwünschte diese Quarantänebehandlung nur aus dem Grunde nicht, weil sie wußte, daß vor ihr Bret Hawley denselben Verfahren unterzogen wurde, hinter ihr Lester Bardock, Curtis Mallow und alle anderen.

Es wußte, daß es geradezu unmöglich war, durch das System der Quarantänebehandlung zu kommen. Und doch triumphierte es, denn es war ihm bereits gelungen.

6.

Das planmäßige Flugschiff schoß in großer Höhe über den Kontinent und mußte in wenigen Minuten bereits seine letzte Zwischenlandung durchfüh-

ren. Bret Hawley griff mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck in die Tasche seiner funkelnagelneuen Uniform und förderte das Päckchen Zigaretten zutage, um sich die letzte Zigarette vor der Landung in den Mundwinkel zu stecken.

Nur in seinen Augen stand etwas Wehmut, und ganz tief in seinem Blick lag eine ferne Sehnsucht, deren er sich vielleicht nicht einmal bewußt war, die er aber nie aus seinem Blick verlieren würde, wie alle, die einmal in die unendlichen Weiten des Weltraums vorgestoßen waren.

Für sie war die Welt zu klein geworden. Sie sehnten sich nach der Erde, und sie liebten die Erde, weil auf ihr ein Haus oder eine Wohnung auf sie wartete, aber die Sehnsucht nach der unendlichen Weite des Raumes ließ sie nie wieder los.

Er drückte die Zigarette wieder aus, als die Stimme aus allen Lautsprechern die Anweisung gab, das Rauchen einzustellen und sich in den Sitzen festzuschnallen. Er sah aus dem Fenster, und kurz darauf tauchte unter ihnen bereits der weite Flugplatz mit seinen weitgestreckten Hallen und mächtigen Betonbahnen auf.

Die Maschine landete, und er befreite sich aus seinem Sitz. Es waren jetzt nur noch knappe zwei Autostunden, bis er bei sich zu Hause war. Die Stewardess kam an seinen Sitz und strahlte ihn an.

„Ihr Zielhafen, Kapitän,“ sagte sie. „War der Flug angenehm?“

„Sehr,“ nickte er und gab ihr das strahlende Lächeln zurück.

„Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?“

„Danke! Ich komme schon zurecht!“

„Auf Wiedersehen, Kapitän!“

„Auf Wiedersehen, Mädchen. Vielleicht,“ sagte er fröhlich.

„Und schönen Erdurlaub!“ rief sie ihm noch nach.

Er war schon auf der Treppe und lief sie hinab. Ihr Wunsch war bestimmt gut gemeint, aber er ging nicht in Erfüllung. Bret Hawley erfuhr das, als er die Treppe verließ und die Betonbahn betrat.

Rechts und links von ihm tauchten zwei Männer mit undurchdringlichen Gesichtern auf. Sie hatten unauffällige graue Seidenanzüge an und trugen Strohhüte, die sich nur darin unterschieden, daß der eine ein grünes Hutband und der andere ein schreiend lilafarbenes Hutband hatte.

„Kapitän Hawley!“ stellte der eine von ihnen sachlich fest.

Er ließ unauffällig den Ärmel über seinem Handgelenk zurückrollen, und Hawley erkannte das Zeichen des Raumsicherheitsdiensts auf seinem Arm. Nur wenige Meter entfernt wartete neben anderen Wagen ein großer geschlossener Wagen in Schwarz, und für Bret Hawley gab es keinen Zweifel mehr, auf wen der Wagen wartete.

„Kommen Sie unauffällig mit uns mit!“ sagte der Mann neben ihm in metallischem Tonfall.

Eine Sekunde überlegte Hawley, was es zu bedeuten hatte. Dann ging er achselzuckend zwischen den beiden Männern auf den wartenden Wagen zu. Das Mißverständnis würde sich schnell genug aufklären.

Der Wagenschlag wurde von ihm aufgerissen, und er sah in zwei genauso undurchdringliche Gesichter von zwei Männern, die ihn im Fond des Wagens bereits erwarteten. Beide hatten die Hände in den Taschen, und die Taschen waren zu stark ausgebeult, als daß sie nur ihre Taschentücher umklammert hielten. Sie

stießen ihn zwischen sich und der Schlag knallte zu, während der Motor aufheulte.

Bret Hawley sah sich eine Menge an. Aber es gefiel ihm ganz und gar nicht, wenn ihn jemand wie einen Mehlsack behandelte.

Leise fragte er: „Wollen Sie mir wohl sagen, was das bedeuten soll?“

„Halten Sie den Mund!“ sagte der Mann rechts neben ihm und sah ihn dabei mit einem Blick an, in dem Verachtung stand.

Bret Hawleys Augen verengten sich. Jeder Muskel in seinem Körper spannte sich.

Noch leiser als zuvor sagte er: „Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß ich Kapitän der Raumflotte bin und den Respekt erwarte, den Sie mir, ganz gleich welchen Dienstgrad Sie haben, schulden!“ Seine Stimme schwoll nur um einen Ton an, und das hätte die Männer des Raumsicherheitsdiensts warnen müssen.

„Waren,“ sagte der Mann.

„Was soll das heißen?“ fragte Hawley, und die Drohung in seiner Stimme war jetzt unverkennbar.

„Daß ein Mann wie Sie sein Kapitänspatent bereits verloren hat,“ erklärte der Mann nicht ohne Hohn, „der zwei Bestien in seinem Schiff mitführt und davon anscheinend keine Ahnung hat... Oder hatten Sie vielleicht gar eine Ahnung davon, Hawley?“

„Zwei... was?“ schnappte Hawley.

„Sie haben vollkommen richtig gehört! Zwei Bestien! Sie werden als verantwortlicher Kapitän des Schiffes in Sicherheitsverwahrung genommen!“

„Und meine Offiziere? Und die Mannschaftsdienstgrade?“ erkundigte sich Hawley sofort.

„Es besteht vorerst kein Grund zu einer Inhaftierung. Es wird sich innerhalb Ihrer Verhandlung herausstellen, inwieweit Ihr Offizierstab und Ihre Mannschaftsdienstgrade zur Verantwortung gezogen werden müssen.“

„Ich hatte zwei Wissenschaftler an Bord?“ erkundigte sich Hawley vorsichtig weiter.

„Doktor O’Conner und Doktor Mallow haben mit einem Disziplinarverfahren gegen Sie nichts zu tun. Bis auf die zwei angegebenen Fälle, die die Quarantänestation nicht wieder verließen, hat niemand etwas in Ihrem Schiff damit zu tun außer Ihnen, Hawley! Sie haben falsche Angaben gemacht, dahingehend daß die GALAXIS frei von Seuchen, Krankheiten und Dingen wäre, die die Erde gefährden könnten! Die Bestien, die Sie an Bord hatten, hätten die Erde gefährden können und Sie wußten, daß Sie zwei gefährliche Verwandlungen an Bord hatten, und Sie hätten das bekanntgeben müssen!“

Bret Hawley vertrug eine Menge. Aber es war zuviel für ihn, wenn diese hochmütigen Burschen vom Sicherheitsdienst, die noch niemals den Raum gesehen, geschweige denn ihn durchflogen hatten, ihm so eine verdammte Lüge unterstellten.

„Ich verlange...“ sagte er kreidebleich.

„Sie haben überhaupt nichts zu verlangen, Hawley,“ schnitt ihm die Stimme des Mannes das Wort ab. „Sie haben nichts anderes als die Konsequenzen zu tragen!“

„Ich verlange zu wissen, worum es sich handelt! Und ich verlange von Ihnen, daß Sie mich mit meinem Dienstgrad anreden, solange nicht eine Gerichtsent-

scheidung vor dem Raumgericht ausgesprochen wurde!“ sagte Hawley mit einer Stimme, die keine Unterbrechung zuließ.

Der Wagen schoß durch die Straßen der Stadt und jetzt in eine lange Allee hinein. Mit seinem hochmütigen Gesicht griff der Mann neben ihm in die innere Jackettasche und zog eine Serie von Bildern hervor. Mit undurchdringlichem Gesicht reichte er sie Hawley, und Hawley wußte sofort, daß sie von den automatischen Kameras der Quarantänestation aufgenommen worden waren.

Er schluckte, als er sie sah. Nur schwer bekämpfte er das Gefühl von Übelkeit, das in ihm aufstieg. Zugleich ahnte er dumpf die schreckliche Wahrheit, ohne sie jedoch voll begreifen zu können.

Die Serie von Bildern zeigte Leutnant Yatsma und seine fürchterliche Verwandlung. Eine zweite Serie zeigte die gräßliche Verwandlung von Patrick Boom—Pat, der sonst ein ruhiger, gutmütiger, sympathischer Bursche gewesen war und den Hawley ganz kurz beobachtet hatte, ehe er das Schiff nach der erfolgten Landung verließ. Alle hatten ihm ihren Abschiedsgruß zugebrüllt. Nur einer hatte nicht mitgebrüllt.

Patrick Boom.

Und jetzt wußte Hawley, warum er es nicht getan hatte. Er ahnte es wenigstens.

Der fürchterliche Verdacht wurde zur Gewißheit, als er sich daran erinnerte, wie seltsam sich nicht nur Pat Boom, sondern auch Leutnant Yatsma benommen hatte. Und dabei fiel ihm das Gespräch ein, das er mit Mabel O’Conner vor ihrer Kabinentür geführt hatte.

Er schwang herum. Sein Gesicht glich jetzt einer Bronzemaske, und jeder Muskel in seinem Körper war bis zum Zerreißen gespannt.

„Wurde sonst noch jemand aus dem Schiff in der Quarantäne zurückbehalten?“ fragte er.

„Niemand,“ antwortete der Mann an seiner Seite grimmig. „Glücklicherweise waren die Ergebnisse bei allen anderen Mitgliedern Ihrer Besatzung negativ.“

„Auch bei Mallow?“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Nichts!“ antwortete Hawley, während er sich zu äußerster Ruhe zwang, obwohl er ahnte, welche fürchterliche Gefahr der gesamten Bevölkerung der Erde bevorstehen konnte. Eine Gefahr, die er indirekt verursacht hatte und der er selbst entgegengetreten mußte.

Er gab die Bilder einer fürchterlichen Verwandlung und einer noch gräßlicheren Vernichtung zurück. Aber in seinem Gehirn hatten sich diese Bilder zu einem Film verankert, der unablässig vor ihm ablief.

Dieser Film zeigte Leutnant Yatsma, wie ihm innerhalb der medizinischen Untersuchung Blut entnommen wurde und die Assistentin des Arztes die Probe einem Reaktionstest unterzog, während sich der Arzt weiter mit Yatsma beschäftigte. Und wahrscheinlich eine Frage stellte, die die Bestie Yatsma nicht zu beantworten vermochte. Hawley wußte, daß er nie wieder den Blick würde vergessen können, mit dem der medizinische Sachbearbeiter Yatsma bedachte, während die Assistentin plötzlich aufsprang und voller Entsetzen auf die Reaktion starrte, die ihr Test ergeben hatte.

Danach lief die Bildserie sehr schnell ab: mit einem wilden Sprung hatte sich die Bestie Yatsma auf den Arzt gestürzt, und ein in eine widerliche Masse zerflie-

sender Teil des nackten Mannes war auf das Mädchen zugeschnellt, das den Reaktionstest vorgenommen hatte. Yatsma hatte in diesem Augenblick bereits keine menschliche Form mehr, denn die Bestie in ihm hatte erkannt, daß ihre menschliche Attrappe nutzlos und sogar hinderlich geworden war. Die blitzschnell zerfließende Masse, die eben noch den Körper Yatsmas in größter Vollendung imitiert hatte, erreichte zu gleicher Zeit den Arzt und das Mädchen, und es mochten nur Bruchteile von Sekunden gewesen sein, in denen ihnen die Masse das Leben nahm und sie zu einem Teil ihrer selbst verwandelte.

Bruchteile von Sekunden später setzte aber auch schon die Vernichtungswelle ein, die aus dem gleißenden Strahlen der materiezerstörenden Waffen bestand und den Raum in ein einziges Inferno feuriger Lohen, explodierender Weißglut und tödlicher Strahlung tauchte. Als es vorüber war, war der hermetisch abgeschlossene Raum leer, denn die Strahlung hatte alles, was sich zwischen den vier unendlich harten und doch fast durchsichtigen Kunststoffwänden befand, zu Nichts aufgelöst. Die Posten rund um die Quarantänestation waren wachsam gewesen und hatten unerbittlich vernichtet, was sich innerhalb des Raumes aufgehalten hatte. Die Bestie war nicht mehr, und das, was einmal Yatsma gewesen war, war aufgelöst zu Nichts.

Hawley hatte sich die andere Serie gar nicht betrachten müssen. Auch Patrick Boom oder das, was einmal Patrick Boom gewesen war, hatte dieselbe restlose Vernichtung erfahren.

„Wissen Sie, was mit dem Gharrar geschehen ist?“ fragte Hawley.

„Womit?“ rief der Mann des Sicherheitsdiensts neben ihm scharf.

„Die GALAXIS hatte ein Tier an Bord. Es befand sich in einem Behälter!“

„Das!“ nickte der Mann vom Sicherheitsdienst beruhigt. „Es ging wie alles andere durch die Quarantäne, und man wird es inzwischen in den intergalaktischen Zoo gebracht haben. Ihre Befürchtungen oder vielleicht gar Anschuldigungen in dieser Richtung entbehren jeder Grundlage, Kapitän Hawley!“

Hawley wußte, daß es nicht so war. Er hätte es nicht beweisen können, aber er wußte es. Unwillkürlich dachte er an seine außerordentlichen Vorsichtsmaßnahmen auf dem paradiesischen Planeten, dem Mallow den Namen Gharrar gegeben hatte, denn auch hier hatten seine Vorsichtsmaßnahmen jeder greifbaren Grundlage entbehrt.

Er wußte, daß das eine mit dem anderen in einem kausalen Zusammenhang stand, und hätte doch vorerst keine Erklärung dafür gefunden. Aber er wußte es. Und er wußte darüber hinaus, daß ihm Curtis Mallow vielleicht eine Erklärung geben konnte oder wenn es bei Mallow bereits zu spät war Mabel O'Conner, die die ersten experimentellen Untersuchungen vorgenommen hatte. Und er wußte, daß in dieser Situation nur er allein in der Lage war, Aufklärung zu schaffen und ein eventuelles weiteres Urteil abzuwehren, denn es hätte Tage und vielleicht gar Wochen gebraucht, um seine Vermutungen und Ahnungen schriftlich niederzulegen und bei einer langsam, wenn auch exakt arbeitenden Behörde vorzubringen.

In diesem entscheidenden Augenblick mußte er handeln. Einmal im Gewahrsam des Sicherheitsdiensts würde er es nicht mehr können.

Er orientierte sich, wo sie sich befanden. Die lange Allee, in die der Wagen eingebogen war, ging ihrem Ende entgegen. Ein immer schmaler werdender Gürtel mit Gras-, Baum- und dichtem Buschbestand trennten die Allee von einer der

Hauptverkehrsstraßen der Stadt, die sich nach kurzer Zeit schon in spitzem Winkel mit der Allee vereinigen mußte.

Das körperliche Training, das er auf der Akademie neben seiner Raumausbildung und den Schulungsfächern erhalten hatte, machte sich jetzt bezahlt. Während der Ausdruck seines Gesichts gleichgültig blieb, spannte sich jeder Muskel in seinem Körper, und nicht die geringste Kleinigkeit entging ihm, was um ihn herum geschah.

Der Mann rechts neben ihm beschäftigte sich noch mit der Serie der Bilder, und sein Gesicht zeigte tiefste Verachtung dabei, während der Mann links neben ihm nach vorn auf die Straße starrte. Der Fahrer beschäftigte sich mit dem Verkehr, und sein Beifahrer sah nicht einmal in den Rückspiegel, um den Fond des Wagens zu beobachten.

In dieser Sekunde handelte Bret Hawley.

7.

Seine im Schoß lässig übereinandergelegten Hände schossen nach oben und stießen nach beiden Seiten zu, und er wußte, daß seine beiden Begleiter rechts und links für die nächsten Minuten kaum noch etwas sagen würden. Sein Körper streckte sich und schnellte hoch, und seine Hand traf den Fahrer, daß der Wagen wie wild auf der Straße zu schleudern begann.

Bret Hawley beachtete den Beifahrer nicht, dem in diesem Augenblick nichts wichtiger war, als den Wagen wieder in die Gewalt zu bekommen, sondern er warf sich über den bewußtlosen Mann an seiner rechten Seite auf die Tür zu und riß sie auf.

Er sah nach hinten, aber die nachfolgenden Fahrzeuge hüteten sich, den hin und her schleudernden Wagen zu überholen, und er warf sich mit einem weiten Sprung aus dem Fahrzeug hinaus, kam auf beide Beine zu stehen und jagte dem Gebüschstreifen zu, wo er sich niederduckte. Kurz sah er sich um.

Der Beifahrer hatte den Wagen in seine Gewalt bekommen und ihn mitten auf der Straße gebremst. Das Seitenfenster klirrte, und der Lauf der Strahlwaffe kam daraus hervor.

Bret Hawley warf sich weit zur Seite, wobei er sich zugleich weiter entfernte, während der erste sengende Strahl genau dort traf, wo er in das Gebüsch eingebrochen war und in einer Lohe von sprühender Weißglut Gräser, Bäume und Büsche zu Nichts verbrannten. Hawley jagte durch das dichte Gebüsch, und die Zweige peitschten sein Gesicht und seinen Körper, während der zweite Strahl links neben dem ersten den Gebüschstreifen zu Asche und freiwerdender Energie verwandelte. Er erreichte mit keuchenden Lungen den gegenüberliegenden Straßenzug und bemerkte sofort den Wagen etwas rechts von ihm, der dort hielt, während der Fahrer sich gerade anschickte, seinen Wagen zu verlassen.

Vielleicht, dachte Bret Hawley in einem einzigen Augenblick, rettete es die gesamte Menschheit, daß er das Fahrzeug mit laufendem Motor in der Obhut seiner Begleiterin zurückließ, während er sich auf eine Anschlagtafel zu entfernte. Hawley jagte mit langen Sprüngen hinüber.

Er riß den Wagenschlag auf, warf sich hinter das Steuer, knallte die Tür zu, löste die Bremse und warf den Fahrhebel herab. Der Wagen schoß los. und jetzt erst konnte er sich mit der Begleiterin beschäftigen, die ohne sein Zutun neben ihm war.

Sie starrte voller Entsetzen in sein Gesicht, aus dem das Blut lief, wie er im Spiegel feststellen konnte, und auf die Jacke seiner Uniform, die ein Dornbusch zerfetzt hatte. Sie war jung und hübsch und hatte kluge Augen.

„Seien Sie bitte nicht ärgerlich, daß ich für einen Augenblick Ihren Wagen benutze,“ redete Bret. „Besondere Umstände zwingen mich leider dazu. Sie werden ihn sofort zurückerhalten.“

„Sehr gütig von Ihnen,“ spottete das Mädchen an seiner Seite. „Können Sie mir vielleicht sagen, welche besonderen Umstände Sie zwingen, gerade diesen Wagen zu benutzen? Ein Stück hinter uns befindet sich die Haltestelle eines öffentlichen Verkehrsmittels!“

Er nickte ernst. Er beobachtete den Verkehr zugleich vor und hinter sich.

„Ich habe es gesehen,“ sagte er. „Leider war es in meiner Situation nicht das richtige Verkehrsmittel.“

„Wen haben Sie getötet?“ erkundigte sie sich.

„Niemanden,“ sagte er genauso geschäftsmäßig.

„Welches Verbrechen haben Sie dann begangen?“

„Vielleicht das Verbrechen, ein Mensch mit menschlichen Schwächen zu sein! Vielleicht aber auch das Verbrechen, eine Vorschrift befolgt zu haben!“

„Eine Vorschrift?“

Bret Hawley dachte daran, daß Curtis Mallow aufgrund einer Vorschrift den Gharrar an Bord gebracht hatte. Noch gab es keine Beweise, daß das kleine, posierlich anzusehende Lebewesen für das, was geschehen war, verantwortlich gemacht werden mußte, aber wenn dieser Beweis erbracht werden konnte, war auch der Beweis erbracht, daß er sich schuldig gemacht hatte, indem er eine Vorschrift beachtete. Ein Paradoxon, wie es grotesker nicht sein konnte.

Es hatte jedoch keinen Sinn, es ihr zu erklären. Der Wagen schoß in die Stadt zurück, und er würde doch keine Zeit finden, es ihr vollständig zu erklären.

Deswegen sagte er nur: „Es wäre zu umständlich, Ihnen darüber eine Erklärung abzugeben. Aber Sie können versichert sein, daß ich das, was ich jetzt tun muß, auch verantworten werde, wenn alles vorbei ist. Das Gericht wird dann über meine Handlungen entscheiden.“

„Wenn was vorbei ist?“

„Etwas, was vielleicht das Gesicht der Welt verändern könnte,“ sagte er undeutlich. „Etwas was grauenhaft wäre!“

„Und Sie...?“

„Ich hoffe in der Lage zu sein, es herauszufinden und zu verhüten wenn es sich noch verhüten läßt!“

„Sie gehören der Raumflotte an, Kapitän?“

„Ich bin heute von einem Expeditionsflug aus der Galaxis zurückgekommen. Ich befand mich gerade auf dem Heimweg.“

„Kapitän Hawley?“ fragte sie kurz.

„Ja,“ nickte er und sah sie kurz an. Sie war wirklich hübsch. „Woher wissen Sie?“

„Ihr Schiff ist die GALAXIS!“

„Sie haben recht!“

„Die Nachrichtendienste gaben es durch. Und ich glaube sogar, mich an ein Bild von Ihnen zu erinnern.“

„Was gaben sie durch?“ fragte Hawley sofort.

„Daß das Expeditionsschiff GALAXIS zurückgekehrt wäre!“

„Sonst noch etwas?“

„Nein, sonst nichts!“

Er überlegte, daß sie entweder weitere Meldungen nicht gehört oder über den Fernhsefunk nicht gesehen hatte, oder aber daß man die Meldungen noch zurückgehalten hatte, die von den Ereignissen in der Quarantänestation berichteten.

Er erreichte die Stadt und bog in eine Seitenstraße, die ruhiger war. Er bremste den Wagen.

„Es tut mir leid,“ sagte er noch einmal, „daß ich Ihnen Ungelegenheiten bereiten mußte. Aber ich danke Ihnen.“

„Was wollen Sie jetzt?“

„Ich werde sehen, wie ich weiterkomme.“

„Ihre Personenbeschreibung wird inzwischen über alle Stationen gegangen sein. Jeder kennt sie?“

Er wußte, daß sie recht hatte. Grimmig starrte er an seiner Uniform herab.

Als er aufsaß, hielt sie ihm den dünnen Herrenseidenmantel und einen Hut entgegen, die sie vom Rücksitz genommen hatte.

„Und wischen Sie sich das Blut aus dem Gesicht,“ setzte sie hinzu.

„Warum tun Sie das?“

„Weil ich Ihnen glaube!“

„Man könnte Ihnen deswegen Schwierigkeiten machen!“

„Sie können mich auch gezwungen haben, um die Sachen, die im Wagen lagen, zu erhalten. Und jetzt gehen Sie!“

Er streifte sich den Mantel über und drückte sich den Hut auf den Kopf, nachdem er das Blut in seinem Gesicht gestillt hatte. Er sah eine Sonnenbrille vor sich auf dem breiten Sims des Armaturenbretts und setzte sie auf.

„Wie heißen Sie?“ fragte er.

„Es ist ein Name, wie er sehr oft vorkommt,“ antwortete sie ungekünstelt. „Britta Johnes. Aber Sie finden mich jederzeit im Institut für angewandte Psychologie.“

Er öffnete die Tür. „Danke, Britta,“ sagte er. „Ein Name, wie er oft vorkommt, aber ein Mädchen, wie es selten vorkommt!“ Dann verließ er den Wagen und ging mit schnellen Schritten die Querstraße entlang zur nächsten Hauptverkehrsstraße.

Er benutzte eines der öffentlichen Verkehrsmittel, stieg mehrmals um und erreichte auf diesem Weg das entgegengesetzte Ende der Stadt. Britta Johnes hatte recht gehabt. Sein Bild tauchte bereits auf allen öffentlichen Fernsehanlagen auf, und die Stimmen der Nachrichtensprecher gaben seine Personalbeschreibung durch.

Aber niemand erkannte ihn. Trotzdem mußte er das freie Land erreichen, wo man weniger Zeit hatte, auf Fernsehübertragungen zu achten, und wo er sich vollkommen neu einkleiden konnte.

Nach Hause konnte er nicht. Wahrscheinlich würde man ihn in diesem Augenblick bereits erwarten.

Er verließ den Bus voller Menschen an einer Umsteigestelle und mischte sich in den Strom von Arbeitern und Angestellten, die zu der Zeit aus der Stadt strömten und in die Wohnsiedlungen und Landflecken, wo sie zu Hause waren, zurückkehrten. In einem Ort, der stark bevölkert war und direkt an der Station ganze Kolonien von offenen Läden hatte, stieg er aus, erstand einen Arbeiteranzug, einen Hut und in einem Antiquitätenbasar eine Brille mit runden Gläsern und einem Eisengestell, womit er sich auf die Toilette begab, sich umzog und mit seinem Strahler alles das vernichtete, was er bis jetzt getragen hatte, einschließlich der Sonnenbrille. Ein Mann in einer Arbeiterkleidung, mit harten Farmschuhen, einem schmutzigen Hut und der seltsamen Brille auf der Nase, verließ die Toilette wieder. Jemandem, der genau hinsah, konnte vielleicht nur auffallen, daß die linke innere Brusttasche des Jackets ziemlich stark ausgebeult war. Hawley korrigierte das, indem er das Jackett offen ließ. Dann fuhr er weiter und stieg in einem armseligen Kaff aus, das nur wenige Häuser hatte und einige Farmen in der Umgebung.

Die eine der Farmen bot ihm Unterkunft und Arbeit für sechs Wochen, für die er sich verdingt hatte. Er blieb jedoch nur einen Tag und verfolgte alle Sendungen der Nachrichtendienste.

Am gleichen Tag abends kam die Meldung, die er befürchtet und zugleich erwartet hatte. Sie zeigte ihm, daß seine Ahnungen richtig gewesen waren.

Es war eine kurze, knappe Meldung, die für jeden anderen vielleicht bedeutungslos sein mußte. Er wußte, daß sie seine schreckliche Ahnung bestätigte und daß das, was sie besagte, das Gesicht der Welt verändern konnte.

Im Gebiet von Philadelphia war eine merkwürdige Erscheinung beobachtet worden, und die Meldung besagte, daß sich, aus bis jetzt noch ungeklärten Gründen, ein völlig normaler Baum verformt, aus der Erde gehoben und zu wandern begonnen hätte. Es war bis jetzt nichts anderes als eine an die Nachrichtendienste weitergegebene lokale Reportermeldung, und weder der Reporter noch der Nachrichtendienst schienen dem Ereignis die Bedeutung beizumessen, die ihm zukam. Es hieß nur, daß das Ereignis untersucht werden würde.

Bret Hawley wußte mehr. Er wußte, daß Dr. Mallow in der Nähe von Philadelphia sein Haus hatte.

Und er dachte an das seltsame Benehmen von Leutnant Yatsma und Patrick Boom, bevor ihre gräßlichen Verwandlungen zu Tage getreten waren. Ähnlich seltsam hatte sich Dr. Mallow benommen.

Es konnte in einem Zusammenhang stehen und nicht. Verzweifelt überlegte Bret Hawley nur, wie es möglich gewesen sein konnte, daß Mallow durch die Quarantäne gekommen war, wenn es zutraf, was er dachte.

Nach wie vor übertrugen die Sender die Meldung des Sicherheitsdiensts über seine Person, gaben seine Personalbeschreibung durch und sendeten sein Bild. Aber befriedigt konnte er den Meldungen entnehmen, daß sie seine Spur bis jetzt nicht weiter verfolgt hatten als bis zu dem Augenblick, da er den Wagen Britta Johnes' verließ, bekleidet mit einem Herrenseidenmantel und einem Hut.

Dann verlor sich seine Spur. Eine Reihe von Vermutungen wurde ausgesprochen, und ein ziemlich großer Kreis von Menschen aus allen Gegenden der Staaten glaubten ihn gesehen und erkannt zu haben, aber keine der Spuren führte

hierher, wo er sich wirklich befand. Eine Reihe von Personen wurden verhaftet mit der Begründung, Kapitän Bret Hawley zu sein, aber die meisten von ihnen wurden schnell wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wenn er vorsichtig war und alle Kontrollen umging, die der Sicherheitsdienst und alle ihm angeschlossenen und mobil gemachten Dienststellen im gesamten Gebiet der Staaten errichtet hatten, konnte er es vielleicht schaffen, nach Philadelphia zu kommen. Voller Grimm stellte er fest, daß die Gefahr überhaupt noch nicht erkannt war, die vielleicht allem Leben der Erde drohte. Der Sicherheitsdienst und die Dienststellen waren so sicher, daß nichts, aber auch gar nichts durch das ausgeklügelte System der Kontrollen innerhalb der Quarantäne kommen konnte, was eine Gefahr für die Erde bedeuten mochte, daß man Dingen, die geschahen, wahrscheinlich nicht die Bedeutung zumaß, die ihnen unbedingt zukam. Denn keiner dieser Leute kannte die unendliche Weite der Galaxis und die unendlichen Möglichkeiten von Lebensformen. Sie konnten sich noch nicht einmal eine Vorstellung davon machen.

Bret Hawley wußte, daß er auf Grund der kleinen nüchternen Meldung erneut handeln mußte. Und er durfte dabei keine Zeit verlieren, um der Seuche Gelegenheit zu geben, sich weiter und weiter auszubreiten, ehe der Menschheit überhaupt bewußt wurde, worum es sich handelte.

In dem kleinen Raum, der ihm zugewiesen worden war, mochten jahrein jahraus schon Erntearbeiter gewohnt haben, aber keiner von ihnen mochte bis jetzt eine so seltsame Tätigkeit entfaltet haben, wie er es jetzt tat. Er löschte das Licht, trat ans Fenster und sah in die Nacht hinaus, ließ aber den Bildschirm angeschaltet, um vielleicht noch eine weitere Meldung aufzufangen, die das normale Programm unterbrach.

So wartete er, bis alles still im Haus war. Dann holte er sich aus der Kleiderkammer eine enge, blaue Arbeitshose, ein kariertes Hemd und eine Ranchjacke, was bei der Vielzahl der Arbeitskleidung, die dort aufbewahrt wurde, nicht auffallen konnte, wechselte die Sachen mit seinen eigenen und versäumte es nicht, die abgelegten Kleider sorgfältig zu einem Bündel zusammenzuschnüren und mitzunehmen. Eine halbe Stunde später befand er sich bereits auf dem Weg nach Philadelphia.

8.

Das Haus von Dr. Curtis Mallow lag außerhalb der Stadt. Es war nicht schwer gewesen, es herauszufinden.

Es war eine der wenigen ruhigen Wohngegenden mit weit über die Landschaft verstreuten, einzeln stehenden Landhäusern und Villen. Sie waren von Hecken umsäumt oder mit Schmiedeeisengittern umfriedet.

Eines von ihnen gehörte dem Astro-Geologen Dr. Curtis Mallow.

Bret Hawley hatte sich, in Philadelphia angekommen, in einem der großen Kaufhäuser erneut neu eingekleidet und trug jetzt einen Anzug nach dem modernsten Schnitt, einen weichen Hut auf dem Kopf und einen leichten Sommermantel über dem Arm. Es war später Abend, als er sich eine Taxe genommen hatte.

Alle Taxifahrer der Welt wissen mehr als das beste Auskunftsbüro. Daran dachte er, als er sich an den wandernden Baum erinnerte.

„Was ist an der Geschichte dran?“ fragte er. „Es wurde über die Nachrichtendienste übertragen, wie ich hörte. Ein Baum soll zu wandern begonnen haben! Ist das nicht eine etwas blödsinnige Geschichte?“

Der Mann hinter dem Steuer lachte. Es war ein Mann mit einem dicken, roten, gutmütigen Gesicht und einem kräftigen Schnauzbart unter der großen Nase. Ein Mann ohne jeden Sinn für Phantastereien.

„Die Story soll sich hier in der Gegend zugetragen haben!“ setzte Hawley noch hinzu. „Etwas schwer zu glauben!“

„Überhaupt nicht zu glauben,“ sagte der Fahrer.

„Wie meinen Sie das?“ erkundigte er sich wachsam.

„Es war genau auf der anderen Seite der Stadt, wo es passiert sein soll. Eine ganze Reihe von Leuten wollen es gesehen haben. Sie haben es sogar beschworen, und—wie die Nachprüfungen ergaben, besteht kein Zweifel daran, daß sich diese Leute tatsächlich in der Gegend aufgehalten haben, wo es passiert ist. Aber natürlich ist es Unsinn! Wie kann ein Baum jemals zu wandern beginnen? Sogar Wissenschaftler wurden herangeholt, aber ihre Nachforschungen blieben vollkommen ergebnislos. Der Baum stand dort, wo er immer stand, und nicht das geringste deutete darauf hin, daß er sich jemals von seinem Platz entfernt haben sollte.“

„Ich habe es mir gedacht,“ meinte Hawley und nickte bekräftigend, wobei der Doppelsinn seiner Worte nicht einmal auffiel. Der Fahrer mochte ruhig glauben, daß auch er die Geschichte als Witz eines Reporters ansah, während er in Wirklichkeit nachdenklich die Möglichkeiten in Betracht zog, daß das, was den Baum verändert und zu einem völlig anderen, sich bewegenden Wesen gemacht hatte, seinen Fehler in dem Augenblick erkannte, wo er publik geworden war, und um diesen Fehler wieder zu vertuschen, mochte das Ding in jenem Alleebaum zu der Stelle zurückgekehrt sein, wo der Baum auch früher stand. Das Ganze konnte nun als Witz oder als die Halluzination eines Reporters und einer Reihe massen-hypnotisierter Menschen angesehen werden. Es war vorerst nur eine Annahme, aber Hawley begann sich nun doch intensiver mit der Wesensform zu beschäftigen, die Leutnant Yatsma und Patrick Boom bereits im Schiff vergewaltigt hatte und nun einen Baum, einen ganz harmlosen, normalen Baum, wobei es für Bret Hawley, der sich nun seit Tagen mit der Materie beschäftigte, mehr als auffallend war, daß sich das Ereignis gerade dort zugetragen hatte, wo Doktor Curtis Mallow wohnte. Und vielleicht erfuhr er noch mehr darüber. „Was haben die Leute eigentlich gesehen?“

„Gesehen?“ staunte der Fahrer. „Geträumt!“

„Hm von mir aus auch das,“ knurrte Hawley. „Aber es würde mich interessieren.“

„Ich kann Ihnen das ganz genau sagen! Die ganze Stadt sprach davon. Jetzt ist das Interesse bereits wieder abgeflaut. Was die Leute gesehen haben, ist eigentlich nie richtig geklärt worden, denn die Beobachtungen weichen stark voneinander ab. Alle wollen gesehen haben, wie sich der Baum die Straße entlang bewegte, und einige meinten, er hätte dabei mit Ästen, die wie Arme waren, die Luft gepeitscht, während andere glaubten, es wäre überhaupt kein Baum mehr gewesen, sondern etwas ganz anderes, was sich ständig veränderte. Inzwischen ist es aber wieder ein

Baum, ein Baum wie jeder andere, der dort steht und zwar genau dort, wo er hingehört!“

„Ist das alles?“ erkundigte sich Hawley.

„Das ist alles,“ nickte der Fahrer voller Überzeugung.

„Es ist herzlich wenig,“ meinte Hawley, denn er konnte, was seine Vermutungen betraf, wenig damit anfangen.

Aber auch das faßte der Fahrer anders auf und er meinte grinsend: „Nicht wahr, es ist herzlich wenig! Übrigens da sind wir! Dort drüben das Haus müßte es sein!“

Die Spannung in Hawley wuchs, als er hinübersah. Es war ein Haus hinter einer halbhoher Kunststeinmauer mit einem Gittertor, das einen mit Steinplatten belegten Weg zeigte, der direkt auf den Hauseingang zuführte. Hawley sah es, da das Tor und den Weg die weit über die Straße geschwungene Leuchte erhellte.

Nur ein einziges Fenster innerhalb des Hauses war erleuchtet. Es war ein sehr breites Fenster mit einem halb geschlossenen Vorhang.

Bret Hawley entlohnte den Fahrer. Er wartete, bis die Taxe verschwunden war, und startete zu dem hellerleuchteten Fenster hinüber. Aber er sah nichts.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß ihn niemand beobachtete, bewegte er sich über die Straße, wobei er es so einrichtete, daß er nicht das Gittertor erreichte, sondern die Kunststeinmauer dort, wo sie mit einem unbebauten Nachbargrundstück zusammenstieß. Sein Gesicht war hart und entschlossen, und seine Faust umklammerte den Kolben seiner Waffe.

Es wußte bereits, als Bret Hawley aus der Taxe stieg, daß etwas auf das Haus zukam, was ihm unter Umständen gefährlich werden konnte. Seine verschiedenen Wesenseinheiten, die sich innerhalb des großen Raumes aufhielten, sogen tausendfach die Gedankenimpulse auf, die die primitive Intelligenz, die das Haus beobachtete und dann darauf zukam, ausstrahlte.

Abwartend hielt es in allen seinen Bewegungen inne. Mit mathematischer Genauigkeit prüfte es aufgrund der Gedankenimpulse, die es erreichten, die Größe der Gefahr und erkannte, daß das Wesen, das sich dem Haus näherte, durch seine Energie, die es entwickelte, äußerst gefährlich werden konnte. Und es maß abwägend die Möglichkeiten, wie es dieser auftauchenden Gefahr zu begegnen hatte.

Es entschloß sich, die primitive Intelligenz, Hawley mit Namen, in den Raum eintreten zu lassen und, wenn es an der Zeit war, seine Vogelimitationen einzusetzen. Es wußte, wie unendlich vorsichtig es sein mußte, seine Rasse ohne Aufsehen über den gesamten Planeten zu verbreiten und erst dann sein wahres Gesicht zeigen, wenn es geschehen war.

Fünf Imitationen hatte es innerhalb des schimmernden Fahrzeugs, das es auf diese Welt durch die Weiten der Galaxis getragen hatte, besessen, aber nur drei waren glücklich durch die scharfen Kontrollen gekommen, ohne daß bis jetzt irgendeines dieser halbintelligenten Lebewesen etwas davon ahnte: seine ursprüngliche Imitation von einer seiner Heimatwellen, die menschliche Imitation, die genau zum richtigen Zeitpunkt vervollkommen war, daß sie die Kontrollen ungehindert passieren konnte, und schließlich die mikroskopisch kleine Zelle seiner Rasse, die es ebenfalls verstanden hatte, durch die Kontrollen hindurchschlüpfen zu lassen. Zwei seiner Imitationen, deren Vervollkommnung nicht mehr gelungen war, waren vernichtet worden, aber es konnte gut auf sie verzichten, denn es hatte

bereits drei Zentren auf dieser Welt errichtet und in allen dreien dieser Hauptquartiere arbeitete es, um weitere Zentren zu schaffen und damit seine Rasse über den Planeten zu verbreiten, ohne daß vorerst sein Vorhaben bekannt wurde.

Dort, wo sich seine ursprüngliche Imitation befand, würde es leicht sein, und es wartete daher an diesem Ort noch ab, denn von allen Orten mochte es zwar der leichteste, zugleich aber gefährlichste für eine frühzeitige Entdeckung sein. Die unendlichen vielen Lebensformen aus allen Gegenden der Galaxis stellten gute Trägerobjekte dar, aber die geringste Untersuchung, der diese Lebewesen von Zeit zu Zeit unterzogen wurden, konnte alles verderben.

Die mikroskopisch kleine Zelle seiner Rasse hatte ihren Träger bereits gefunden und mit diesem Träger konnte es nicht schwer sein, eine große Reihe weiterer Verwandlungen vorzunehmen. Eigentlich konnte er bereits damit beginnen.

Sein Hauptzentrum war und blieb aber vorerst hier. Vielleicht hatte es einen Fehler begangen, indem es vorzeitig, wenn auch in einer ganz anderen Richtung spielerisch eine weitere Imitation ganz anderer Art schuf, aber es hatte den Fehler rechtzeitig korrigieren können, indem es die sehr leichte Umwandlung vervollkommnete und sich damit vorerst abwartend verhielt. Eine bessere Art, diese Welt in ganz kurzer Zeit zu erobern, waren zweifellos seine Vogelimitationen, und es stand kurz davor, diesen großangelegten Plan in die Tat umzusetzen. Vögel vermögen ohne jedes Aufsehen weite Strecken zu überwinden, und sie konnten in schneller Zeit immer neue Zentren, die immer weiter auseinanderlagen, bilden.

Es lernte sehr schnell die Gegebenheiten dieser Welt kennen. Und das war auch kein Wunder, denn es hatte sich einen Träger ausgesucht, der in seiner früheren Existenz einen gewissen Intelligenzgrad besessen hatte.

Und doch war eine seiner Folgerungen nicht ganz richtig, nämlich jene, daß bis jetzt keines der Lebewesen dieser Welt etwas von seiner Existenz ahnte. Es nahm die Gedankenimpulse des Wesens auf, das auf das Haus zukam, und sie sagten ihm deutlich, daß dieses Individuum zwar nichts wußte, aber doch etwas ahnte und nur mit äußerster Wachsamkeit an sein Vorhaben heranging, in das Haus einzudringen.

Noch immer verhielt es sich abwartend und beobachtete nur, was der andere tat. Es war ihm nicht durch die Sehorgane seiner Imitation möglich, aber es war von allem, was der andere tat, dadurch unterrichtet, daß es jeden seiner Gedankenimpulse auffing.

Die zweibeinige Lebensform dieser Welt hatte die Straße überquert und überlegte jetzt, ob es über die Kunststeinmauer in das Grundstück eindringen oder doch den normalen Torweg wählen sollte. Sie entschied sich dafür, den Weg über die Mauer einzuschlagen und vorerst vor dem großen, breiten Fenster einen Beobachterposten einzunehmen.

Es fiel ihr nicht schwer, die Mauer zu ersteigen und auf der anderen Seite herabzuspringen. Dort verhielt sie ihren Schritt und bewegte sich noch vorsichtiger als zuvor auf das Haus zu.

Während sie es tat, überlegte es, ob es nicht angebracht gewesen wäre, die organischen, nichtintelligenten Lebensformen um das Haus herum ebenfalls zu verwandeln. Die Lebensform, die sich jetzt darüber hinweg auf das Haus zubewegte, wäre in diesem Augenblick bereits gefangen gewesen wie eine Fliege in einem Spinnennetz, und es hätte kein Entrinnen mehr für sie gegeben. Aber es ent-

schied, daß es so richtiger und ungefährlicher für sein Vorhaben gewesen war, denn es würde seinen Gegner auch auf andere Art ausschalten können, wenn es seine Vogelimitationen einsetzte.

Es ließ seinen Gegner den von ihm gewünschten Beobachterposten einnehmen und beschäftigte sich währenddessen, ohne sich das geringste anmerken zu lassen, daß es beobachtet wurde, mit seinen Vogelimitationen, die in Käfigen, auf Stangen und frei auf seinen Schultern herumsaßen. Deutlich nahm es dabei die leicht verwirrten Gedankenimpulse des anderen auf, die sich mit der Frage beschäftigten, was Dr. Mallow veranlaßt haben könnte, eine Vogelzucht zu beginnen, ohne daß der andere aber die wirklichen Hintergründe dieser Tatsache voll erfaßte.

Minutenlang wartete es so ab, um die Vermutungen und Ahnungen seines Gegners genau zu erforschen. Dann ging es auf die Terrassentür neben dem breiten Fenster zu, öffnete sie und trat hinaus.

„Dachte ich es mir doch wahrhaftig, daß jemand draußen ist!“ sagte Dr. Mallow und schüttelte mit einem Grinsen, das sein faltiges Pergamentgesicht von einer Seite bis zur anderen überzog, den Kopf. „Aber daß gerade Sie es sind, Hawley, hätte ich mir natürlich nicht denken können! Warum kommen Sie nicht herein? Ihre Annahme ist natürlich berechtigt, wenn Sie meinten, daß ich vielleicht nicht zu Hause wäre oder andererseits Besuch hätte und Sie sich erst vergewissern wollten, ob Sie mich tatsächlich sprechen könnten... Aber für Sie bin ich doch jederzeit zu sprechen! Nun kommen Sie schon und sagen Sie mir um Himmels willen, wie Sie gerade in diese Gegend kommen. Ich vermutete Sie längst daheim!“

Noch während Mallow die Worte sprach, nahm es bereits den schnellen, zu äußerster Wachsamkeit konzentrierten und teils abweisenden Gedankenimpuls seines Gegners auf. Es wußte, daß es nicht direkt einen Fehler gemacht hatte, aber es war mit einer zu übertriebenen Initiative vorgegangen.

Hawley sagte: „Wie konnten Sie mich bemerken, Dr. Mallow?“

Es war jetzt vorsichtiger. Mallow zog sein erstauntes Gesicht.

„Sollte ich es vielleicht nicht?“

Hawley fluchte leise in sich hinein. Seine Gedanken jagten sich.

„Natürlich sollten Sie es, Mallow! Ich hatte nicht die Absicht, bei Ihnen einzubrechen. Ich wollte mich in der Tat nur versichern, ob mein Besuch Ihnen angenehm ist. Deswegen orientierte ich mich hier ein bißchen.“

Erneut fing es die Welle von Mißtrauen, zusammengesetzt aus einem Strom von Gedankenimpulsen, auf. Aber eine akute Gefahr bestand noch nicht. Noch wußte der andere nicht, was ihm wirklich gegenüberstand, und Empfindungen und der Widerstreit der Meinungen kämpften in ihm gegeneinander.

Hawley setzte mit verzogenem Gesicht hinzu: „Aber beinahe sollte man bei Ihnen an einen sechsten Sinn glauben, Mallow!“

„Das wäre übertrieben,“ lachte Mallow und machte eine einladende Geste. „Wahrscheinlich waren es die Geräusche, die Sie verursacht haben und die mich hinausgerufen haben! Aber wie es auch sein mag kommen Sie herein und erzählen Sie mir, was Sie zu mir führt!“

Bret Hawley wußte in diesem Augenblick ganz genau, daß er nicht das geringste Geräusch verursacht hatte. Er starrte Mallow an, und seine Faust umklammerte fester den Kolben seiner Waffe. Und trotzdem wurde er sich nicht klar über seine

sich gegenseitig bekämpfende Mutmaßungen, denn Dr. Curtis Mallow war nicht anders, als er ihn kannte. Er stieß seine kleinen Gluckslaute aus, feixte über sein ganzes gelbes, faltiges Gesicht und spottete wie immer.

„Nach Ihnen, Mallow! Nach Ihnen,“ sagte Hawley und beachtete nicht die Geste, vor ihm in den großen Raum mit dem breiten Fenster zu treten, der voller Vögel war. Achselzuckend ging Mallow voran, und Bret Hawley schloß die Tür hinter sich mit seinem breiten Rücken. Während er Mallow ansah, sagte er: „Sollten Sie es noch nicht gehört haben?“

„Was?“ lachte Mallow, wobei er sich in einen Sessel fallen ließ und dabei einen seiner Vögel verscheuchte, die auf der Lehne saßen. Der Vogel flog auf und ließ sich dann auf seiner Schulter nieder, wo bereits schon zwei saßen. „Was soll ich gehört haben?“

Hawleys Augen verengten sich zu einem Spalt. Nicht die geringste Bewegung in Mallows Gesicht konnte ihm entgehen.

„Alle Nachrichtendienste übertragen es schon seit geraumer Zeit,“ begann Hawley langsam, wobei er jedes Wort betonte, „daß ein gewisser Bret Hawley, Kapitän des Raumschiffs GALAXIS, vom Raumsicherheitsdienst und allen Behörden gesucht wird.“

„Gesucht?“ schnappte Mallow und riß die Augen weit auf. „Aber warum denn?“

Bret Hawley fühlte, wie die Spannung in ihm etwas nachließ. Er behielt seine Hände in die Taschen versenkt, und mit seinem Rücken lehnte er noch immer an der Terrassentür des großen Raumes, aber der Krampf in seinen Muskeln und Nerven löste sich, als er feststellte, daß Mallow eben niemand anderes als Curtis Mallow war wie er ihn kannte. Seine Wachsamkeit war in diesem Augenblick nur noch tief in seinem Unterbewußtsein verborgen.

„Ich muß etwas zurückgreifen, Dr. Mallow,“ begann er. „Sie werden sich an den letzten Planeten erinnern, den wir anfliegen, und an meine übertriebene Vorsicht, wie Sie sich ausdrückten, die ich dort aus Gründen, die mir vielleicht selbst nicht verständlich sind, walten ließ.“

„Gharrar!“ nickte Mallow fröhlich und stieß eine Reihe seiner bekannten Gluckslaute aus. „Wollen Sie damit sagen, daß Sie dort auch so etwas wie einen sechsten Sinn bewiesen?“

„Ich möchte es sogar behaupten,“ sagte Hawley impulsiv.

„Oho!“ rief Mallow. „Und was gibt Ihnen die Berechtigung dazu?“

„Dieser Planet und die Tatsache, daß mich in diesem Augenblick der Raumsicherheitsdienst sucht, stehen in einem engen Zusammenhang. Man macht mich dafür verantwortlich, daß ich eine Lebensform an Bord genommen habe, die...“ Hawley zögerte, „die vielleicht nicht ganz einwandfrei war.“ Er starrte Mallow jetzt durchdringend an: „Sie werden sich erinnern, Mallow, daß Sie es waren, der mich dazu zwang, das kleine Tier an Bord zu nehmen, das Sie auf jenem Planeten einfingen.“

„Den Gharrar?“

„Den Gharrar,“ nickte Hawley grimmig.

„Und was hat das kleine possierliche Tierchen damit zu tun, daß Sie der Raumsicherheitsdienst sucht?“ rief Mallow aufgebracht.

„Vielleicht nichts und vielleicht doch alles,“ sagte Hawley langsam und ließ Curtis Mallow jetzt nicht mehr aus den Augen. Wenn sich etwas entschied, mußte es

sich jetzt entscheiden. „Es gibt keinen Zweifel, daß Sie sich mit dem Tier beschäftigten und daß Sie darauf bestanden, daß das Tier an Bord kam.“

Es war nichts als eine Ahnung, die Hawley aussprach, obwohl er sich auf einer falschen Fährte befand. Aber seine Ahnung kam der Wirklichkeit bereits sehr nahe.

„Ist daran so etwas Besonderes?“ fragte Mallow mit schmalen Augen zurück.

„Vielleicht insofern,“ sagte Hawley noch langsamer und betonter, „als sich in dieser Gegend eine seltsame Verwandlung an einem ganz normalen Alleebaum zeigte.“

Curtis Mallow's Augen verengten sich noch mehr. Aber sie zeigten keine Spur von Unruhe.

„Eine Verwandlung?“ forderte er Hawley auf weiterzusprechen.

„Eine Verwandlung, wie sie sich bereits im Schiff bei Leutnant Yatsma und Patrick Boom offenbarte,“ sagte Hawley grimmig und setzte, ohne eine besondere Absicht damit zu verfolgen, hinzu: „Oder sollten Sie auch das nicht wissen?“

„Doch,“ entgegnete Mallow ruhig.

Dieses eine Wort genügte, um eine Sekunde später den Raum in eine Hölle zu verwandeln. Das andere in Mallow bemerkte sofort, welchen entscheidenden Fehler es gemacht hatte, und Bret Hawley wußte zu gleicher Zeit, daß der wirkliche Dr. Curtis Mallow niemals etwas von den Vorkommnissen in der Quarantänestation wissen konnte, denn bis jetzt waren die Vorfälle in der Galaxis von keiner Nachrichtenstation, nicht einmal andeutungsweise, übertragen worden—wahrscheinlich um keine Panik unter der Bevölkerung ausbrechen zu lassen. Nur etwas ganz anderes in Mallow konnte darüber informiert sein.

In diesem einen einzigen Augenblick erkannte Bret Hawley auch, was die Vogelzucht zu bedeuten hatte, von der ihm Mallow niemals etwas erzählt hatte. Er erkannte mit voller Deutlichkeit den satanischen Plan der anderen Lebensform in Mallow, als zwei, drei, vier der Vogelimitationen wie Geschosse auf ihn zukamen und direkt in die aufblendende Energie seiner hochwirbelnden Strahlwaffe taumelten, wo sie aufglühten, in einer schnell zerfließenden, grauen Masse zu entkommen suchten und doch im Bruchteil einer Sekunde vernichtet und zu Nichts aufgelöst wurden.

Noch nie hatte Bret Hawley auf Vögel geschossen, aber jetzt wirbelte die schwere Waffe in seiner Hand, denn er wußte, daß er in diesen Augenblicken nicht nur um sein Leben, sondern vielleicht um das Leben der gesamten Menschheit kämpfte. Wenn ihn eine der künstlichen Nachbildungen, die als lebende Geschosse auf ihn zukamen, erreichte, würde er selbst ein Verwandelter sein wie Yatsma und Boom, bei denen die gräßliche Imitation rechtzeitig erkannt worden war, oder wie Mallow, dessen Verwandlung so vollkommen war, daß es ihm sogar gelungen war, durch die Kontrollen der Quarantäne zu schlüpfen. Hawley erkannte die zweite Gefahr, als keine einzige Vogelimitation den Raum mehr bevölkerte, und er spürte das Gefühl der Übelkeit, das vor Entsetzen in ihm aufstieg.

Mallow, oder das, was einmal der Körper von Curt Mallow gewesen war, saß noch immer mit lächelndem Gesicht in dem Sessel, in dem er sich niedergelassen hatte, und es schien, als würde er mit Vergnügen dem Kampf folgen, den Bret Hawley mit seiner Waffe gegen die entsetzliche Vogelwelt dieses Raumes ausfocht. Aber es schien nur so, denn—und das merkte Hawley erst jetzt—ein dünner Strom

einer widerlichen grauen, schleimigen Masse, drang aus seinen Beinen hervor und bewegte sich über den Teppich des Raumes mit kaum zu fassender Geschwindigkeit auf die Terrassentür zu und hatte Hawley fast erreicht.

Der Strahl seiner Waffe erfaßte es gerade noch rechtzeitig, und in dem Qualm und der Glut, in der der Teppich und der Boden des Raumes aufloderten, wurde es zu Nichts aufgelöst. Der Strahl aus der Waffe wanderte, bis er den Sessel und das erreichte, was einmal Mallow gewesen war, und während diese Imitation eines menschlichen Körpers sich fluchtartig in einer auseinanderfließenden Masse aufzulösen versuchte, verbrannte der Strahl jede Zelle und jede winzige Einheit dieser erschreckenden Lebensform. Das letzte, was unter dem Energiestrahle schmolz, war das, was einmal Curtis Mallows Gesicht gewesen war.

Und das letzte, was „es“ mit panischem Entsetzen erkannte, war, daß es sein größtes Zentrum, das von ihm mit unendlicher Geduld und größter Anstrengung in dieser kurzen Zeit aufgebaut worden war, verloren hatte. Verzweifelt versuchte es, an die Wesenseinheiten seiner Rasse, die weit von hier entfernt waren, die Gefahr, die in Bret Hawley plötzlich und unerwartet erstanden war, zu signalisieren, aber es wußte bereits schon, daß die Signale zu schwach waren.

Es starb, noch ehe es sich dessen bewußt wurde. Es verging, weil es die primitive Intelligenzform, die es spielerisch zu vergewaltigen dachte, unterschätzt hatte.

9.

Erschöpft ließ Hawley die Waffe sinken. Keuchend lehnte er sich gegen die Tür und starrte auf das, was von dem modern und großzügig eingerichteten Raum übriggeblieben war. Zerstörte Wände, eine qualmende Diele mit einem glimmenden Teppichrest, das verschmorte Metall eines halben Vogelbauers und die Hälfte des Tisches, der in hellen Flammen stand. Der Sessel, auf dem das, was einmal Dr. Curtis Mallow gewesen war, gesessen hatte, war verschwunden. An seiner Stelle gähnte eine schwelende Öffnung im Boden.

Aber die Bestien waren vernichtet. Die ungeheuerliche, erschreckende, tödliche Lebensform, die sich aus den Tiefen der Galaxis mit einer teuflischen Intelligenz auf der Erde eingeschlichen und es verstanden hatte, hier im Hause Dr. Curtis Mallows ein Hauptquartier aufzuschlagen, war daran gehindert worden, ihre satanische Invasion zu starten.

Bret Hawley erkannte, während er erschüttert die Waffe in die Tasche zurückgleiten ließ, mit voller Deutlichkeit, was die Vogelzucht Dr. Mallows, oder dessen, was Mallow zu etwas gänzlich anderem gemacht hatte, in Wirklichkeit bedeutete. Es zeigte ihm die hochstehende Intelligenz der tödlichen Lebensform, mit der er es zu tun hatte. Die künstlichen Vögel, die das andere in Mallow hervorgebracht hatte, diese schrecklichen biochemischen Synthesen, diese lebenden und doch toten Imitationen, hätten den Schrecken und das Grauen über den Kontinent und vielleicht über die ganze Welt verbreitet.

Aber noch etwas anderes hatte er erkannt. Das teuflische Leben, mit dem er es zu tun hatte, vermochte nicht nur Wesensimitationen zu erzeugen, die nach Ablauf einer bestimmten Zeit bereits so vollkommen waren, daß sie nicht mehr von

einem nichtbefallenen Organismus unterscheiden ließen diese Wesenseinheiten schienen untereinander auch in einer ständigen Verbindung zu stehen, wenn sie nicht gar, auch getrennt voneinander, eins waren.

Bret Hawley war sicher, daß dieser Raum nichts mehr barg, was ein Teil dieses fremden, unsagbar grauenhaften Lebens war. Es hätte erneut einen Angriff auf ihn unternommen, um ihn zu vernichten und damit eine Gefahr auszuschalten, die mit seiner Person verbunden war.

Aber da war der Baum, der sich verändert hatte und neben der Straße entlanggewandert war. Da war Mabel O'Conner, die sich genauso mit dem Gharrar beschäftigt hatte wie Curtis Mallow. Voller Grimm überlegte Hawley, daß auch sie bereits eine Imitation sein konnte. Und da war der Gharrar selbst, den man in den intergalaktischen Zoo gebracht hatte.

Und schließlich hatte das Schiff außer den Wissenschaftlern Dr. Curtis Mallow und Dr. O'Conner, Leutnant Yatsma und Patrick Boom einen weiteren Offizier, einen Kadetten, einen Cheftechniker und eine volle Besatzung an Bord gehabt. Wer garantierte ihm, daß keiner von ihnen so schrecklich verwandelt war wie Yatsma, Boom und jetzt Curtis Mallow?

Er wußte, daß er keine Sekunde zögern durfte. Er zog die Waffe erneut und drückte sich von der Tür ab.

Vorsichtig bewegte er sich durch den zerstörten Raum. Er stieg über den glimmenden Teppich und schob sich an dem brennenden Tisch vorbei der Tür zu, die in die Diele oder den Hausflur führen mußte. Es war eine mit Mosaiksteinen ausgelegte Diele.

Hawley wußte, daß er sich beeilen mußte. Der Brand innerhalb des Hauses konnte nicht lange unbeobachtet bleiben.

Er sah die Treppe, die in das Obergeschoß hinaufführte, schaltete alle Lichter an und jagte die Stiegen nach oben. Er fand zwei Schlafzimmer, einen Baderaum und einen Gästeraum vor, aber nirgendwo etwas, was an das gespenstische imitierte Leben im Erdgeschoß erinnerte.

Beruhigter als zuvor lief er hinab und inspizierte die Räume des Erdgeschosses. Aber auch hier fand er nichts, so gründlich er auch die Untersuchung vornahm.

Er sah das Videophon in der Diele, lief aber daran vorbei. Die Kellerräume des Hauses waren leer, und was für ihn allein interessant war, war die Garage, in der er zwei Wagen fand.

Erneut hetzte er nach oben. Ohne Bedenken wählte er die Nummer des Raumhafens und ließ sich mit dem Chef des Raumsicherheitsdiensts direkt verbinden. Er kannte Major Croner. Und es würde keinen Zweifel geben, daß Croner auch ihn erkannte.

Langsam erhellte sich die Bildscheibe. In scharfen Umrissen zeichnete sich kurz darauf das gerade, kühle Gesicht Major Croners ab.

„Kapitän Hawley,“ sagte Croner nur und seine Stimme splitterte dabei wie Eis, während sein Gesicht völlig ausdruckslos blieb.

Hawley wählte seine Worte sehr vorsichtig: „Mir ist bekannt, was sich in meinem Schiff ereignet hat, nachdem ich die Raumstation bereits verlassen hatte.“

Die eisige Stimme Croners unterbrach ihn: „Ist Ihnen vielleicht auch bekannt, daß Sie gesucht werden?“ Der beißende Spott in den wenigen Worten war unverkennbar.

Aber Hawley beachtete es gar nicht. Er fuhr unbeirrt fort: „Sie mögen es vielleicht fast als Blasphemie ansehen, Major, wenn ich Ihnen erklären muß, daß Leutnant Yatsma und das Besatzungsmitglied Patrick Boom nicht die einzigen Verwandelten waren; wie ich soeben erfahren mußte, verstand es eine der Bestien, durch die Kontrollen der Quarantäne hindurchzukommen, da seine Verwandlung, seine Imitation bereits so vollkommen war, daß sie von einem echten Organismus nicht unterschieden werden konnte. Und das ist das gefährliche an der Lebensform, die mit der GALAXIS auf die Erde gekommen ist!“

Nichts bewegte sich in Major Croners Gesicht. Es blieb ausdruckslos. Nur seine Augen strahlten ein wachsames Licht aus, und in seiner Stimme klang die ungeheuerliche Erregung mit, die in ihm toben mußte.

„Wer?“ fragte er knapp.

„Ich tötete soeben Dr. Curtis Mallow. Und ich vernichtete die Vogelzucht, die er sich angelegt hatte.“

Das erste Mal sah Bret Hawley Major Croner, den allgewaltigen Chef des Raumsicherheitsdienstes aus der Fassung geraten. In seinem Gesicht zuckte es.

„Was? Was vernichteten Sie?“

Hawley berichtete in wenigen Sätzen die Ereignisse der letzten Minuten. Er unterließ nichts und setzte nichts hinzu.

„Ich halte es für dringend erforderlich«, fuhr er fort, »sogar sämtliche Mitglieder der Besatzung meines Schiffes in Sicherheitsgewahrsam zu nehmen, wobei darauf zu achten ist, ob sich Tiere oder Organismen irgendwelcher Art in ihrer Nähe befinden. Sie sind bei einem Angriff sofort mit Strahlwaffen zu vernichten. Es ist äußerste Vorsicht und äußerste Schnelligkeit geboten! Ebenso ist der Gharrar in Sicherheitsgewahrsam zu nehmen, das Tier, das wir an Bord hatten. Ich vermute, daß es die gefährliche und tödliche Lebensform eingeschleppt hat, wenn es sie nicht gar selbst verkörpert. Lassen Sie die Männer, die mit dem Wesen in Berührung kommen, Schutzanzüge tragen. Und lassen Sie jede andere Lebensform innerhalb des intergalaktischen Zoos, sofern eine mit dem Gharrar in Berührung kam, ebenfalls in Gewahrsam nehmen oder vernichten Sie es. Und noch etwas, Major! Sie werden unter Umständen von der seltsamen Geschichte eines wandernden Baumes unterrichtet sein...“

„Philadelphia?“ rief Croner kurz dazwischen.

„In Philadelphia,“ bekannte Hawley knapp. „Lassen Sie das Gebiet abriegeln und vernichten Sie mit Energiestrahlen jeden pflanzlichen und tierischen Organismus zusammen mit dieser Kreatur, die kein Baum mehr ist. Es ist dabei zu hoffen, daß keine weiteren Menschen befallen wurden. Und achten Sie darauf, ob die Imitation zerfließt, wie Sie es bei Leutnant Yatsma und Boom gesehen haben. Töten Sie jede Zelle dieser expandierenden Masse ab. Es besteht die Hoffnung, daß es sich vorerst nur um Ausgangsstellungen dieser verdammten Lebensform handelt, ehe sie nach ihrem teuflischen Plan ihre Invasion beginnt“

„Und Sie, Hawley?“ splitterte die Stimme Croners.

„Ich werde mich für meine Handlungen verantworten, wenn noch Zeit dazu ist. Wenn jemals Zeit dazu ist,“ erwiderte er knapp.

„Wer sagt mir, daß nicht auch Sie eine Imitation sind?“

„Die Tatsache, daß Curtis Mallow, oder das, was jetzt in Mallow war, tot ist! Und der Beweis für meine Behauptung wird die Tatsache sein, daß, wenn Sie diese

Kreatur, die einen Baum darstellt, zerstrahlen, diese sich in eine davonlaufende Masse verwandeln wird... Der Beweis dafür, daß ich Ihnen die Stellung des Feindes bekanntgegeben habe! Ich würde es nicht, wenn ich selbst eine Imitation wäre.“

„Wo sind Sie?“

„Philadelphia,“ antwortete Hawley gelassen. „Im Haus Dr. Mallows. Sobald Ihre Männer hier auftauchen, werde ich nicht mehr hier sein. Das ist alles, Major! Ich danke Ihnen!“

„Sie haben...“

Die Stimme wurde mitten im Satz unterbrochen, und das Gesicht Croners zerschmolz in einer leichten Verzerrung zu tiefer Dunkelheit, weil Hawley das Gerät ausgetastet hatte. Er wandte sich um, stieg erneut in das Kellergeschoß hinab und fuhr den einen der beiden Wagen aus der Garage. Der flache Rennhelikopter konnte sowohl auf der Straße gefahren, wie in der Luft geflogen werden. Der zweite Wagen war ein reiner Straßenwagen mit sechs Sitzen, und Hawley ließ seine Waffe solange den Raum durchstrahlen, bis er und alles was darin war, eine einzige höllische Weißglut bildete.

Niemand würde mehr feststellen können, wie er das Haus verlassen hatte. Die völlig zerstörte Garage würde niemals mehr aufzeigen, ob ein Wagen oder zwei in ihr unter dem Energiestrahle zerschmolzen waren. Es mußte im Gegenteil der Eindruck entstehen, daß es beide Wagen gewesen waren, denn der Raum lag direkt unter dem Raum, der ebenfalls von den Strahlen zerstört worden war, und in der weißen Höllenglut senkte sich bereits die Decke herab.

Ohne weiteren Aufenthalt stieg er in den Rennhelikopter, bestätigte die Schaltung und stieg mit dem schnellen Fahrzeug rasch senkrecht nach oben. Er orientierte sich kurz und schlug dann die Richtung ein, in der Mabel O'Conner wohnte.

Das Haus Curtis Mallows brannte jetzt unter ihm in hochauflodernden Flammen und weithin strahlender Rotglut. Aber er hatte mit dem schnellen Wagen den Platz über dem Haus bereits verlassen, ehe, wie er von oben sah, die ersten Polizei- und Löschwagen auf das Gelände zurasten.

Wie schnell der Sicherheitsdienst arbeitete, sah er daran, daß sich nach Süden der Stadt mit größter Geschwindigkeit Wagenkolonnen des Militärs und der Polizei bewegten. Aber er hatte keine Zeit, das Schauspiel weiter zu verfolgen. Er würde es noch früh genug erfahren, welchen Erfolg die Maßnahme des Sicherheitsdiensts hatte.

Er würde mit dem schnellen Fahrzeug nur wenige Minuten brauchen, um Dr. Mabel O'Conner, wenn sie in ihrer Wohnung war, zu erreichen. Und er holte alles aus der Maschine heraus, um sogar diese Zeit noch zu verkürzen.

10.

Mabel O'Conner wohnte in einem der modernen Hochhäuser, die mitten in den weiten Grünflächen standen. Parkplätze waren dazwischen verstreut, und Bret Hawley landete den Rennhelikopter sicher zwischen den Hochbauten.

Er fand das Haus sehr rasch und am Eingang des Hauses die Sprechanlage, die ihn mit der Wohnung Mabel O'Connors verbinden mußte. Er bediente die Anlage und meldete sich an.

Aber er konnte nicht ausreden. Die Stimme aus dem Apparat unterbrach ihn.

Es war eine Tonbandstimme, die in regelmäßigen Abständen immer dasselbe sagte. Bret Hawley fluchte leise in sich hinein.

„Sie finden mich in Wildwood in meinem Strandhaus 3885,“ sagte die Stimme. „Wenn es wichtig ist—ich bin in 10 Tagen wieder zurück. Sie finden mich in Wildwood in meinem...“

Es war wichtig. Es war sogar sehr wichtig.

Hawley wollte bereits wieder auf den Absätzen kehrt machen, als der peinigende Gedanke in ihm auftauchte. Er wußte, daß er in diesem Augenblick nicht nach Wildwood fliegen, sondern daß er in Mabel O'Connors Wohnung hinauffahren würde.

Er jagte hinein und ließ sich vom Lift in das 18. Stockwerk hinaufbringen. Er fand die Wohnung und drückte den Summer.

Er hörte das dumpfe Summen hinter der Wohnungstür, aber sonst kein Geräusch. Er betätigte weiter den Summer, aber niemand meldete sich.

Fieberhaft überlegte er, ob sein Gedanke, der ihm unten gekommen war, richtig war. Das Blut jagte in seinem Gehirn, und er fühlte schmerzhaft die aufeinanderprallenden Gedanken.

Es konnte erneut ein Trick des anderen sein, das in Gestalt Yatsmas, Patrick Booms, des Gharrars und Curtis Mallows auf die Erde gekommen war. Es konnte ein neuer Trick dieser teuflischen Lebensform sein, wenn Mabel O'Conner vielleicht bereits ebenfalls eine Verwandelte war.

Die Spannung in ihm war unerträglich. Sollte sich die teuflische Lebensform aus den Tiefen der Galaxis hier in Mabel O'Connors Wohnung eingekapselt haben, um ein zweites »Hauptquartier« zu bilden? Und sollte das andere aus einer völlig fremden Welt den Trick mit der Tonbandstimme angewandt haben, wonach Mabel nicht im Hause war, um sich ungestört ausbreiten und vielleicht eine zweite Vogelzucht aufziehen zu können?

Er drückte den Summer ein drittes Mal. Nichts geschah.

Eine Sekunde lang dachte er an Major Croner und den Sicherheitsdienst. In Philadelphia hatte er unendlich schnell reagiert, und eigentlich, so überlegte Hawley, würde er es hier auch getan haben. Er mußte seine Leute zu Mabel O'Conner geschickt haben, auf Grund dessen, was ihm Hawley angegeben hatte.

Es gab eine Reihe von Möglichkeiten. Die eine war, daß die Männer des Sicherheitsdiensts noch nicht hier waren. Die andere war, daß sie bereits hier waren, um sofort weiter nach Wildwood zu gehen und das Mädchen in Sicherheitsgefahr zu nehmen. Und eine dritte Möglichkeit war, daß sie sich in der Wohnung befanden und warteten. Vielleicht sogar, daß sie auf ihn warteten.

Aber die Zeit war zu knapp, um lange Überlegungen anzustellen. Langsam zog er den Strahler heraus und richtete ihn auf das Schloß mit der Selenzelle, die auf Mabel O'Conner eingestellt war. Kein Schlüssel konnte dieses Schloß öffnen, die Tür öffnete sich allein vor der Wohnungsinhaberin—aber einer Waffe widerstand auch dieses Schloß nicht.

Er wußte, daß er die Gesetze ein zweites Mal übertrat. Kein Gesetz der Welt würde ihm recht geben, wenn er in diese für ihn fremde Wohnung eindrang. Aber Leben von Menschen waren in Gefahr, die ganze Menschheit war es vielleicht.

Er drückte auf den Auslöser, und der Strahl zischte gegen die Tür. Das Metallschloß mit seinem komplizierten Mechanismus begann rot aufzuglühen, ging in Weißglut über, und in wenigen Sekunden stand die Tür in Flammen.

Bret Hawley warf sich in die Flammen, und die Tür flog auf.

Er stolperte in einen Gang, fing sich sofort wieder und behielt die Waffe im Anschlag. Er wirbelte um seine eigene Achse, aber der Flur, in dem er sich aufhielt, war leer.

Drei Türen sah er und er öffnete eine nach der anderen. Das Bad, eine Kochküche und ein riesiger Wohnraum mit einer Wohn- und Schlafliège sahen ihm entgegen.

Niemand hielt sich darin auf. Die dritte Möglichkeit entfiel.

Und auch die zweite Möglichkeit entfiel, die er innerhalb seiner Gedanken einbezogen hatte. Die Männer des Sicherheitsdiensts waren noch nicht hier gewesen, um weiter nach Wildwood zu gehen. Die Tür hätte sonst Spuren von Gewalt zeigen müssen, denn in dieser kurzen Zeit schaffte es auch der Sicherheitsdienst nicht, das komplizierte Selenschloß zu veranlassen, die Tür freizugeben. So etwas brauchte Vorbereitungen.

Grimmig und doch mit größter Geschwindigkeit durchsuchte er die kleine Wohnung. Nichts, aber nicht das geringste deutete darauf hin, daß sich etwas hier befand, was etwa dem gleichkam, was er bei Dr. Mallow erlebt hatte. Es gab auch keine Vogelbauer.

Natürlich gab es wiederum eine Möglichkeit, überlegte Hawley. Mabel O'Conner konnte sich in ihr Strandhaus nach Wildwood zurückgezogen haben, und das andere in ihr, wenn sie eine Verwandelte war, konnte dort sein Hauptquartier aufgeschlagen haben.

Warum aber hatte sie dann ihre Adresse auf Band hinterlassen? Hatte es eine besondere Bedeutung?

Er würde es erfahren, wenn er nach Wildwood flog. Und er wußte schon jetzt, daß er sehr vorsichtig sein würde. Noch vorsichtiger als bei Mallow.

Er suchte nach dem Tonband, das Mabel O'Connors Adressenangabe über die Sprechanlage nach unten vermittelte. Er fand es neben der weit offenen, brennenden Tür in einem Kasten. Er hatte vor, den Kasten zu zertrümmern, unterließ es aber und nahm das Tonband heraus, das in einem geschlossenen Kreis abrollte, und steckte es in die Tasche.

Er ging noch einmal durch die Wohnung, um Anhaltspunkte zu finden, stellte aber fest, daß es zwecklos gewesen war. Über das Videophon verständigte er die Gefahrenstelle, daß hier ein Brand ausgebrochen war.

Dann verließ er die Wohnung.

Er wollte den Lift abermals nach unten benutzen, fand aber, daß ihn jemand von unten herabgeholt hatte. Vielleicht erreichte er ihn in halber Höhe, und er begann die Treppen nach unten zu jagen.

Er kam sehr schnell vorwärts, da er sich mit beiden Händen auf das Geländer stemmte und sich über die Stufen hinweg jeweils einen ganzen Treppenabsatz hinabschwang.

Er traf den Lift tatsächlich in halber Höhe und wußte sofort, wer ihn nach unten geholt hatte. Diese Gesichter der beiden Männer, die ihn benutzten, waren eindeutig erkennbar.

Es waren die harten, unbewegten Gesichter von Männern des Sicherheitsdiensts, und in diesem Augenblick wußte er, daß er ihnen zugekommen war. Er würde Mabel O'Conner eher sprechen und feststellen, ob auch sie zu den Verwandten zählte oder ob er auf ihre Mithilfe als Astro-Biologin des Schiffes im Kampf gegen das unsagbare Fremde, das auf der Erde eingedrungen war, rechnen konnte eher als der Sicherheitsdienst, der von der fremden Lebensform bis jetzt nur das eine wußte, nämlich daß sie existierte und gefährlich werden konnte, ohne zu wissen, wie gefährlich sie war.

Sie beachteten ihn nicht, wie er die Treppe hinabging. Aber sie sahen ihn, und sie würden sich vielleicht an ihn erinnern, sobald sie oben waren und die brennende Tür erblickten. Er steigerte sein Tempo, daß er hinabkam.

Er jagte aus dem Haus und erreichte den Rennhelikopter, der einmal Curtis Mallow gehört hatte. Er hütete sich, mit ihm senkrecht aufzusteigen, sondern fuhr in eine der langen Alleen hinein und beeilte sich dabei nicht einmal. Es war für ihn im Augenblick die einzige Möglichkeit, unbemerkt zu bleiben.

Er würde Mabel unter allen Umständen eher erreichen als der Sicherheitsdienst. Es war eine gute Idee von ihm gewesen, das Tonband aus dem Kasten zu nehmen.

Er startete senkrecht nach oben und schlug die Richtung nach Osten ein, als er sicher war, daß er nicht verfolgt wurde. Er wußte aber auch, daß er nicht hundertprozentig sicher sein konnte, denn irgendeinen klugen Kopf konnte es bereits aufgefallen sein, daß die Garage in Mallows Haus bei geöffneten Gleittüren abgebrannt war, was immerhin sonderbar erscheinen mußte.

Er war sehr schnell über Wildwood und suchte das Strandhaus von Mabel O'Conner. Als er es entdeckt hatte, stieß er direkt darauf zu und landete das Fahrzeug auf der dem Meer zu gelegenen Seite.

Es wußte auch hier, noch ehe der Rennhelikopter auf dem Sandstreifen zwischen Meer und dem künstlich angelegten Park gelandet war, wie es sich dem zweibeinigen, primitiven Wesen gegenüber verhalten mußte, das jetzt eben aus dem schimmernden Fahrzeug stieg und auf das Haus zukam. Es wußte es genau, denn es kannte die gefährlichen Gedanken des Wesens, die sich mit seiner Vernichtung befaßten, und es legte sich mit der gefährlichen Schnelligkeit und der Heimtücke seiner hochintelligenten Rasse den Plan zurecht, um das Wesen vorsichtig einzufangen und unschädlich zu machen.

Es wußte, daß es die letzte Lebensform bildete, die von einem seiner Heimatplaneten auf diese Welt gestoßen war, denn es hatte die sehr schwachen Signale von den anderen Wesenseinheiten seiner Rasse vernommen, die durch die Kontrollen gekommen waren, aber den Tod gefunden hatten. Alle ohne Ausnahme, denn sie schienen die primitive Intelligenz der Bewohner dieser Welt unterschätzt zu haben. Und sie schienen zu lange gebraucht zu haben, um ihren gemeinsamen großen Plan in die Tat umzusetzen.

Seine Imitation Mallow war nicht mehr dazu gekommen, seine Vogelimitationen einzusetzen, denn einer der Bewohner dieser Welt war schneller gewesen. Wären

die sterbenden Signale dieser Imitationen stärker gewesen, hätte es gewußt, welcher Bewohner es war.

Mit seiner Bauimitation hätte es nicht zögern, sondern handeln sollen. Aber jetzt war es zu spät, denn auch hier hatte es die letzten sterbenden Rufe vernommen.

Nur mit seiner ursprünglichen Imitation brauchte es sich keine Vorwürfe zu machen. Bis jetzt hatte sie nicht Gelegenheit gehabt, mit Organismen in Verbindung zu treten.

Die Hauptquartiere, die es aufgeschlagen hatte, waren vernichtet, aber noch lebte es hier in seiner Form, und es war gut, wie es erkannte, daß es diese Form angenommen hatte und nicht eine andere, denn es war wohl die unauffälligste und die geeignetste, den Gegner unschädlich zu machen, der jetzt auf das Haus zukam.

Es wußte nicht, daß es sein Gegner war, der es bereits schon einmal geschlagen hatte. Es wußte nur, daß es ein gefährlicher Feind war, wie es eindeutig aus seinen Gedankenimpulsen erkannte. Und es legte seinen Plan fest.

11.

Er fand Mabel O'Conner auf der Terrasse ihres Strandhauses. Sie lag unter einem bunten Gartenstuhl auf einer Liege und hatte die Augen geschlossen.

Ärgerlich über sich selbst mußte er zugeben, daß sie hübsch war. Sie war so hübsch, daß er für Sekunden stehenblieb und den Atem anhielt, und er fluchte leise in sich hinein, als er es bemerkte.

Der Grimm, der in ihm ausbrach, strahlte auf seinen ganzen Körper über, und er riß den Strahler aus der Tasche. Wütend schritt er auf sie zu.

Schon im Schiff, die ganze Zeit über, die sie durch die unendlichen Weiten der Galaxis gezogen waren, von dem Tage an, da Mabel O'Conner an Bord gekommen war und sich als die Astro-Biologin des Schiffes vorgestellt hatte, war es ohne jeden Zweifel für ihn gewesen, daß sie hübsch war und daß es schwer war, es zu übersehen. Er hatte es fertiggebracht, und vielleicht war es ihm dadurch erst leichtgefallen, daß sie mit allen Mitteln seine Aufmerksamkeit zu erregen suchte.

Jetzt fiel es ihm erst recht auf, und es würde noch schwerer sein, es zu übersehen. Das Grundstück, das sie sich hier gepachtet hatte, war nach beiden Seiten mit hohen Gitterzäunen umgeben, die dazu noch von einer undurchdringlichen Hecke überwuchert wurden, der Straße zu mit dem gleich wild wuchernden undurchdringlichen Gebüsch abgeschlossen und nur dem Meer zu offen, und es war kein Wunder, daß sie in dieser Abgeschlossenheit so wenig trug. Aber seine Wut und seine Wachsamkeit übertönten jedes Gefühl, das in ihm für sie etwa aufkommen konnte.

Er schritt an dem kleinen Goldfischbassin vorbei und betrat über die abgerundeten Stufen aus rotem Sandstein die Terrasse. Mabel O'Conner mochte das Knirschen seiner Schuhe vernommen haben und fuhr hoch.

Das Erstaunen, das sich in ihrem Gesicht abzeichnete, war entweder echt oder so gespielt, wie es kein Schauspieler besser hätte mimen können. Ihre weit offe-

nen, lindgrünen Augen waren einerseits mit dem größten Erschrecken, andererseits mit einer unendlichen Verwunderung auf ihn gerichtet, und nichts lag darin, was an ihre Blicke von früher erinnerte.

Sie starrte ihn an, und nur langsam drang in ihr Bewußtsein, daß er den Strahler in der Hand hielt. Sekundenlang bohrten sich ihre Blicke in die dunkle Öffnung, die direkt auf sie gerichtet war.

Dann blickte sie auf. Sie sah in seine Augen, und ihre Verwunderung ging in ein sprachloses Erstaunen über.

„Sie?“ stieß sie endlich hervor.

„Sie hatten mich wohl nicht erwartet, Dr. O’Conner,“ sagte er, und seine Stimme war voller Hohn. „Oder hatten Sie es vielleicht doch?“

„Nein,“ murmelte sie. „Nicht im entferntesten!“

Sie vergaß sogar ihre Bewegung, mit der sie sonst ihre flutenden Goldhaare in den Nacken warf. Ihr Blick richtete sich erneut auf den Strahler, den er ohne Bewegung auf sie gerichtet hielt.

Sie versuchte ein glucksendes Lachen, das ihr jedoch vollkommen mißlang. Sie machte eine auffordernde Bewegung, aber auch die brach sie ab, ohne sie auszuführen. Ihre Stimme klang nicht echt, als sie ihn in der alten, vertrauten Art anredete.

„Aber Bret,“ versuchte sie zu scherzen, wobei sie ihn das erste Mal mit seinem Namen anredete, „das haben Sie doch wahrhaftig nicht nötig, mich mit dieser schrecklichen Waffe zu überfallen, wenn Sie etwas von mir haben möchten das Sie doch auch so bekommen.“

Ihre Stimme wurde sehr weich. Und das erste Mal fühlte Bret Hawley, daß sie vielleicht doch mehr für ihn empfand, ein wirkliches Gefühl, was sie aber bis jetzt niemals zugegeben hatte. Aber er kämpfte dieses Gefühl schnell nieder.

Ihre Augen verdunkelten sich. Etwas wie eine Ahnung stieg in ihnen auf.

„Was soll das?“ fragte sie.

„Geben Sie kein Schauspiel, Dr. O’Conner, oder...“

„Oder?“ fragte sie mit einer Falte auf der Stirn.

Er zögerte.

„Oder das, was Sie wirklich sind! Das, mit dem ich wirklich spreche!“

Sie richtete sich noch weiter auf und griff zu einer Strandjacke. Sie wagte nicht, aufzustehen und sich die Jacke überzuziehen. Sie hing sie nur um die nackten Schultern.

„Entschuldigen Sie, Bret,“ sagte sie sehr ernst. „Aber haben Sie in den letzten Tagen viel Ärger gehabt? Ist Ihnen nicht ganz gut?“

„Ich habe eine Menge Ärger gehabt,“ nickte er grimmig. „Oder wollen Sie vielleicht auch behaupten, Sie wüßten von nichts?“

Jetzt wurde sie sichtbar ärgerlich. Zorn stand in ihren Augen.

„Himmel, Hawley, was sollte ich denn wissen?“

„Etwas, was über alle Nachrichtenstationen läuft!“

„Ich sehe mir keine einzige Sendung an,“ bemerkte sie wütend. „Ich bin hier, um mich zu erholen. Ich will das Meer sehen, die Sonne. Ich will schwimmen. Ich will mich in die Sonne legen und das genießen, was ich monatelang nicht gehabt habe: die Luft, die Sonne, das Wasser die Erde! Wahrscheinlich können Sie das nicht verstehen!“

„Bei dem Ding, was Sie sind, bestimmt nicht!“ sagte er hart.

„Bei dem was?“ schrie sie.

„Wissen Sie, was im Schiff passiert ist?“

„Nein! Was meinen Sie?“

„Wann haben Sie es verlassen?“

„Nach Ihnen! Ich versuchte Sie noch zu erreichen, aber Sie hatten die Station schon verlassen. Und dabei hatte ich mich beeilt.“

„Können Sie mir sagen, wann Mallow die Station verlassen hat?“

„Kurz nach Leutnant Bardock, der nach mir die Kontrollen passierte. Was soll das heißen?“

„Und Yatsma?“ fragte er.

„Leutnant Yatsma?“ überlegte sie. „Er muß die Kontrollen erst am Schluß passiert haben. Nachdem ich Sie sowieso nicht mehr erreichte, ließ ich mir Zeit. Ich ließ mir den Ring zurückgeben und unterhielt mich noch etwas mit den Leuten. Sie passierten in dieser Zeit fast alle, aber Leutnant Yatsma habe ich wahrhaftig nicht gesehen.“

„Und Boom?“

„Auch nicht!“ schüttelte sie den Kopf. „Aber wahrscheinlich habe ich nicht darauf geachtet!“

Die Gedanken jagten sich in seinem Gehirn.

Das Unbekannte, das die GALAXIS mit auf die Erde gebracht hatte, mußte sicher gewesen sein, als es seine Imitation Mallow und vielleicht auch seine Imitation Mabel O'Conner die scharfen Kontrollen der Quarantäne passieren ließ, daß diese Imitationen so vollkommen waren, daß ein Erkennen der wirklichen, schrecklichen Lebensform in ihnen ausgeschlossen war. Dagegen mußte es an der Vollkommenheit der anderen beiden Verwandlungen Yatsma und Boom selbst gezweifelt haben, daß es diese beiden erst spät durch die Kontrollen schickte.

Sollte Mabel O'Conner nur solange in der Station zurückgeblieben sein, um das Versagen der Verwandelten Yatsma und Boom oder aber ihre Vollkommenheit beim Passieren der Kontrollen zu registrieren?

„Sagen Sie mir, um Himmels willen, Hawley, was diese Fragen zu bedeuten haben?“ machte sie sich erneut bemerkbar.

„Ich möchte mir Ihr Haus ansehen,“ sagte er, ohne auf ihre Frage zu antworten.

„Mein Haus?“ fragte sie stirnrunzelnd.

„Stehen Sie schon auf und gehen Sie hinein!“ befahl er. „Beeilen Sie sich, oder wir machen dem unnützen Gespräch sofort ein Ende.“

Sie wußte auch so, was er meinte. Sie brauchte nicht erst auf den blitzenden Lauf seiner Waffe zu sehen. Ihr Gesicht war blaß, als sie sich erhob. Sie wartete, aber seine scharfe Stimme gab bereits den nächsten Befehl.

„Gehen Sie voraus! Und versuchen Sie keine Tricks!“

Sie sah ihn an und ihr Blick war wehmütig. Sie ließ ihre Arme hängen und zuckte leicht mit den Schultern.

„Ich begreife Sie wirklich nicht, Bret Hawley,“ murmelte sie. „Ich kann es einfach nicht begreifen!“

Dann wandte sie sich um und ging ihm voraus. Ihre Schritte waren nicht leicht und federnd, wie er es an ihr gewohnt war, und sie gab sich keinerlei Mühe, ihre Bewegungen so aufreizend zu gestalten, wie sie es monatelang Tag für Tag getan

hatte. Fast war er versucht, ihre letzten Worte und ihren Gesichtsausdruck so zu deuten, als würde er sich irren aber dann dachte er voller Wut und Haß daran, daß das andere in ihr nichts als einen neuen Trick versuchte, um seine Wachsamkeit einzuschläfern. Er kannte es jetzt.

Bret Hawley war nichts als ein Mensch. Und weil er ein Mensch mit Gefühlen und quälenden Gedanken war, die sein Gehirn marterten, machte er, wo er bereits am Ziel war, einen seiner größten Fehler. Ihn quälte der Gedanke sekundenlang, ob er Mabel O'Conner gegenüber richtig oder falsch handelte, und in diesen Sekunden übersah er trotz aller seiner Aufmerksamkeit das, was er niemals hätte übersehen dürfen.

Aber vielleicht wäre es ihm auch dann nicht aufgefallen. Es war zu unauffällig. Und es stand außerhalb jeder Logik.

Er behielt die Waffe im Anschlag, während er ihr über die Terrasse folgte. Obwohl sie keinerlei Versuche unternahm, sich so zu bewegen, daß es einen Mann beeindrucken mußte, vermied er es doch, auf ihre nackten, in Sandalen steckenden Beine zu sehen, die unter der Strandjacke hervorkamen.

„Wollen Sie mir wenigstens sagen,“ fragte sie, ohne sich nach ihm umzuwenden, „was Sie mit mir vorhaben? Was wollen Sie im Haus?“

„Sehen, ob Sie vielleicht eine Vogelzucht unterhalten!“ bemerkte er grimmig.

Sie blieb stehen und wirbelte trotz der Gefahr, die ihr durch seine Waffe drohte, herum. Ihr Gesicht war schmerzhaft verzerrt.

„Eine was?“ fragte sie, und ihre Stimme klang mitleidig.

„Sie denken, ich bin übergeschnappt?“ sagte er hart.

„Ja,“ sagte sie ruhig und nickte, ohne daß der mitleidige Klang aus ihrer Stimme verschwand. „Ja, das glaube ich!“

„Haben Sie eine Vogelzucht?“ rief er. „Ja oder nein!“

„Nein!“ sagte sie leise. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch keine Vogelzucht gehabt.“

12.

Das Strandhaus bestand aus einem einzigen großen Raum und drei winzigen Nebenräumen, die in den großen Raum hineingebaut waren. Mit einem einzigen Blick übersah er und erkannte die eine Nische als eine winzige Kochküche, die andere als einen winzigen Baderaum und die dritte als einen Raum mit einem Klappbett. Es war sehr primitiv eingerichtet, während der große Raum allen Komfort und fast so etwas wie eine vergessene Romantik aufwies.

Aber es gab keine Vogelbauer. Und er sah nichts, was etwa im entferntesten daran erinnerte, was Dr. Mallows Vogelzucht betraf.

Aber er ließ sich nicht täuschen. Das andere in Mabel O'Conner konnte auf einen völlig neuen Plan verfallen sein.

Er ließ seine Blicke schweifen. Er nahm den weichen, wollenen Schafwollteppich in Weiß in sich auf, der fast den ganzen Raum einnahm, aber natürlich aus synthetischen Fasern bestand; er betrachtete den Kamin mit einer elektrischen Innenanlage und dem alten, falschen Goldstück, der übertrieben kitschig war und

doch dem Raum eine persönliche Wärme gab; er sah auf den Schirm des großen Fernsehgeräts, aber es war nicht eingeschaltet. Und er wünschte, sich in die tiefen, bequemen Sessel zu setzen, die um den kleinen mahagonifarbenen Tisch herumstanden.

Er war plötzlich sehr müde. Es war nicht alleine eine Müdigkeit, die darauf zurückzuführen war, daß er einige Nächte nicht geschlafen hatte.

Sie stand mitten in dem großen, hellen Raum und drehte sich jetzt langsam zu ihm um. Ihre Augen waren voller Mitleid und Wehmut.

„Sehen Sie hier etwas von einer Vogelzucht, Bret?“

„Nein,“ sagte er kalt.

„Was wollen Sie dann?“

„Ich werde es herausfinden!“

„Dann sagen Sie mir wenigstens, was Sie andeuteten, was sich im Schiff abgespielt hat?“

Auf der Uhr sah er, daß in diesem Augenblick der regelmäßige Nachrichtendienst laufen mußte. Er ging zum Gerät hinüber und schaltete es ein.

Keinen Augenblick ließ er dabei Mabel O’Conner aus den Augen. Er hielt die Waffe unverwandt auf sie gerichtet.

Die sich erhellende Bildscheibe zeigte den Nachrichtensprecher. Die Situation war inzwischen so ernst und kritisch geworden, daß es sich die Regierung nicht mehr leisten konnte, die Bevölkerung im unklaren zu lassen, was geschehen war, nur um eine etwa ausbrechen zu drohende Panik zu verhindern.

An fünf Punkten der Erde hatte sich die erschreckende Lebensform einer unendlich fernen und fremden Welt eingeschlichen—fünf Orte, von denen es Bret Hawley wußte oder zumindestens ahnte: das Schiff, wo sie vernichtet worden war, Mallow mit seiner Vogelzucht, wo sie ebenfalls unschädlich gemacht worden war, der „wandernde“ Baum, der Gharrar und schließlich hier Dr. Mabel O’Conner... An wieviel anderen Orten der Erde konnte sich diese schreckliche Daseinsform noch eingemischt haben?

Die Bevölkerung mußte darüber aufgeklärt werden. Jeder hatte einen Anspruch darauf, mit der ungeheuerlichen Tatsache der Infiltration einer fremden, gefährlichen Lebensform der Erde bekannt gemacht zu werden.

Er hatte sich nicht getäuscht. Seine Gedanken waren richtig gewesen.

Der Nachrichtensprecher berichtete ausführlich darüber, was bis zu diesem Zeitpunkt geschehen war. Die Story war geschickt mit Bildern und Filmen untermauert.

Den ersten Teil kannte Bret Hawley bereits. Er berichtete über die Ergebnisse in der Station und brachte Ausschnitte aus den Filmen, wie Leutnant Yatsma und Patrick Boom zu Bestien geworden waren.

Er beobachtete Mabel O’Conner dabei, die mit weit aufgerissenen Augen und schreckverzerrtem Gesicht auf die Bildscheibe starrte. So mußte diese Ergebnisse ein Mensch aufnehmen, der zum ersten Mal darüber hörte. Aber voller Grimm und Haß dachte er daran, daß das andere in ihr ein bewundernswerter Schauspieler sein konnte, der seine Imitation wie eine gut geführte Marionette agieren ließ.

„Wissen Sie jetzt, Dr. O’Conner, was sich im Schiff ereignet hat?“ fragte er voller Hohn dazwischen.

„Aber das ist doch nicht möglich!“ stammelte sie. Sie wandte sich dabei keinen Moment von der Bildscheibe ab.

Der Film zeigte ein fast völlig niedergebranntes Haus, und der Sprecher gab seinen Kommentar dazu. Bret Hawleys Name wurde nicht erwähnt, aber die Vogelimitationen wurden genannt, und die Bevölkerung wurde aufgefordert, unverzüglich Meldung zu erstatten, wo ähnliche Fälle beobachtet werden konnten oder Dinge geschahen, die über den Bereich des Normalen hinausgingen.

Sie schwang herum. In ihrem blassen Gesicht arbeitete es.

„Und Sie haben geglaubt, auch ich hätte eine Vogelzucht?“ sagte sie erschüttert.

„Eine Vogelzucht nicht,“ antwortete er. „Aber ich glaube es noch immer.“

„Sie glauben, daß ich...“ Ihre Stimme brach vor Entsetzen ab. „Jetzt erst begreife ich...“

Sie sah auf die Waffe, und in diesem Moment erkannte sie mit voller Deutlichkeit den Ernst und die Gefährlichkeit der Situation, in der sie sich befand.

„Aber Hawley!“ rief sie. „Wie, um Himmels willen, kommen Sie darauf?“

Über den Bildschirm lief ein Film, den er noch nicht kannte. Auch sie sah darauf und schien alles andere um sich vergessen zu haben.

Der Film zeigte das Stück einer Straße und ein großes, mit kurzem Gras bewachsenes Gelände. Einige Büsche standen darauf, eine schnurgerade Reihe von Bäumen, die die Straße säumten, und um das gesamte Gelände war ein dichter Kordon aus Militär, Polizei und Militärpolizei gebildet worden.

Hawley wußte sofort, worum es sich handelte. Die Spannung in ihm war unerträglich, denn dieser Film würde ihn das erste Mal zeigen, ob auch das andere „Hauptquartier“ des plötzlich entstandenen Feindes vernichtet worden war.

Er sah, wie die Strahlwaffen des Kordons in Tätigkeit traten und wie die Männer des Militärs und der Polizei langsam und in geschlossener Front über den vernichteten Boden vorrückten und der Kreis um die Gruppe von Bäumen enger und enger wurde. Der Sprecher gab den Kommentar dazu.

„Wenn es sich erweist, daß der Baum, den Sie inmitten des Bildes sehen, verwandelt ist, bestehen keine Zweifel mehr daran, daß einerseits der Feind aus einer anderen, völlig fremden Welt nicht nur vermag, menschliche und tierische Organismen als Trägerkörper zu benutzen, sondern auch pflanzliches Leben zu verwandeln—und was das bedeutet, können Sie sich vorstellen; andererseits kann jede Ameise, jeder Vogel, der mit der Imitation dieses Baumes in Berührung gekommen ist, bereits etwas Verwandelt sein—eine Bestie, eine tödliche Gefahr für alles, was wiederum mit dieser erneuten Verwandlung in Berührung kommt. Der Aufruf an die Bevölkerung lautet nochmals: Bringen Sie sofort alles, auch wenn es noch so unwichtig erscheinen mag, zur Meldung, was Ihnen nur im geringsten seltsam erscheint! Das, was eines unserer Expeditionsschiffe aus den Weiten des Weltraums auf die Erde eingeschleppt hat, kann die größte Gefahr für die MDe-nesrchFhielmit bzeediegut tee ne ine“ entfesselte Hölle. Die eingesetzten Strahler verbrannten die Erde und vernichteten dabei den kleinsten tierischen oder pflanzlichen Organismus, der in den Bereich der Energiestrahlen geriet. Nur sehr langsam wurde der Kreis der vorrückenden Männer enger, denn die Erde, über die sie schritten, glühte.

Bis jetzt war nichts geschehen, was Bret Hawley aus den Bildern aus der Station oder aus eigener Anschauung bei Dr. Curtis Mallow kannte. Nirgendwo zerfloß bis jetzt etwas, wenn es die Strahlen trafen.

Sollte der Fahrer, der ihn zum Haus Dr. Mallows hinausgefahren und ihm über den wandernden Baum berichtet hatte, recht gehabt haben, daß es sich um nichts anderes als eine Halluzination eines einzelnen Phantasten und um Massenhysterie handelte? Aber es konnte nicht sein. Man hätte den Film sonst nicht laufen lassen.

Hawley hatte den Gedanken noch nicht zu Ende gebracht, als es geschah. Das, was als ein Baum inmitten des Bildes stand, explodierte plötzlich förmlich, noch ehe es ein Strahl aus einem der Energiestrahler erreicht hatte. Es platzte in einer wilden, lautlosen Detonation auseinander, und die Klümpchen der scheußlichen Masse, zu der plötzlich diese Imitation eines Baumes geworden war, stoben in weitem Umkreis durch die Luft... Aber die Explosion, die unsinnige Anstrengung, die das andere in seiner Baumimitation unternahm, war nicht stark genug, um seinen Plan zu verwirklichen, Teile seiner entsetzlichen Masse über den immer enger werdenden Kreis hinauszuschleudern und so zumindest einen Teil seines Lebens vor der Vernichtung zu schützen... Jedes kleinste Teil wurde von den Strahlern in sprühende Weißglut getaucht und zu Nichts aufgelöst. Der Rest der am Boden zerlaufenden Masse schäumte und kochte wild und bäumte sich auf, als auch ihn die Strahlen erreichten.

Bret Hawley wußte mit Genugtuung, daß die zweite Stellung des Feindes restlos vernichtet war. Er wartete nur noch auf die Bestätigung seiner Ahnungen und damit die Vernichtung einer weiteren Stellung des Feindes.

Mabel O'Conner sagte erschüttert: „Aber wie war das nur möglich? Was wurde ins Schiff eingeschleppt?“ Sie starrte Hawley an, ohne es begreifen zu können.

„Da!“ nickte er.

Sie sah ihn noch immer an und nicht auf den Bildschirm, auf dem ihm in diesem Augenblick die Bestätigung seiner Ahnungen gegeben wurde. Er stellte voller Grimm und Haß fest, daß das andere in ihr die richtige Reaktion gewählt hatte, denn Mabel O'Conner, die als Astro-Biologin des Schiffes jede Probe, die auf den vielen verschiedenen Welten eingesammelt und eingebracht worden war, untersucht hatte, mußte aufgrund ihrer Untersuchungen sicher sein, daß nichts in das Schiff eingeschleppt worden war, was der Besatzung und der Bevölkerung der Erde gefährlich hätte werden können.

Und doch war das nach menschlichen Begriffen völlig Unmögliche zur Tatsache geworden. Denn kein Mensch hätte eine Lebensform ahnen können, die es vermochte, mit jener gefährlichen Schnelligkeit dieser unbekanntes Rasse Imitationen zu erzeugen, die von biologisch bekannten Organismen nicht unterschieden werden konnten.

Der Film auf dem Bildschirm zeigte den Gharrar. Das kleine, possierlich anzusehende Tier hockte im äußersten Winkel desselben Behälters, mit dem es aus dem Schiff in den intergalaktischen Zoo gebracht worden war.

Der Sprecher kommentierte dazu: „Es bestand Grund zu der Annahme, daß dieses kleine Tier von dem Planeten Gharrar, wie der dritte Planet einer Sonne in der Innergalaxis von der Besatzung des Schiffes genannt wurde, der Überträger oder Träger der tödlichen Lebensform ist, mit der wir es zu tun haben. Das Tier wurde

in dem Behälter eingebracht, den Sie hier sehen, und hat ihn, seit es eingefangen wurde, noch nicht verlassen. Es wurde mitsamt dem Behälter in den intergalaktischen Zoo gebracht, wo es bis jetzt lediglich unter Beobachtung stand, ebenfalls ohne den Behälter verlassen zu können.

„Diese Feststellung steht dabei in keinem Widerspruch zu unserer vorangegangenen Behauptung, es wäre eventuell der Träger der Lebensform, die sich auf der Erde eingeschlichen hat. Noch während das Schiff auf seinem Rückweg zur Erde den Raum durchquerte, muß ein Besatzungsmitglied des Schiffes mit dem Tier in Berührung gekommen sein, und es ist anzunehmen, daß dies Dr. Mallow, der Astro-Geologe des Schiffes war, denn die Verwandlung von Mallow war bereits so perfekt, daß diese Imitation eines Menschen sogar durch die Kontrollen schlüpfen konnte, während Leutnant Yatsma, der Zweite Offizier des Schiffes, und ein weiteres Besatzungsmitglied entweder durch Mallow selbst oder ebenfalls durch den Gharrar erst später infiziert wurden, denn ihre Verwandlungen waren in keinem Fall vollkommen.“ Die Stimme des Sprechers wurde spröde, als er hinzusetzte: „Wobei noch nicht einwandfrei feststeht, ob nicht andere Besatzungsmitglieder des Schiffes, wie etwa Dr. Curtis Mallow, in Wirklichkeit Verwandelte sind, deren Verwandlungen ebenfalls bereits vollkommen waren.“

Mabel O'Conner sah Bret Hawley einen Moment lang starr an. Dann wandte sie sich wieder dem Bild zu, das erst den Behälter und jetzt den Gharrar in seinem Behälter zeigte.

Der Sprecher kommentierte weiter: „Da Reaktionstests bis jetzt noch nicht möglich sind, wurde der Gharrar, wie Sie sehen, innerhalb seines Behälters in einen hermetisch geschlossenen Raum gebracht, wo er unter der Bewachung des Sicherheitsdiensts geöffnet wurde. Um welche fürchterliche Verwandlung es sich handelt, sehen Sie selbst!“

Der Filmstreifen zeigte, wie der Behälter geöffnet wurde. Er zeigte den Gharrar, wie er zusammengerollt in der hintersten Ecke des Behälters verharrte, ehe ihn ein Strahl aus einem der Strahler, der in Richtung des Behälters abgeschossen wurde, aus seiner abwartenden Stellung herauslockte. Er schoß hervor, sprang heraus, und seine dunklen, stechenden Augen schienen die Entfernung zu messen und die Chancen, die er hatte, abzuwägen.

Das Tier oder das andere, was sich unter der Imitation des Tieres verbarg, schien zu wissen, daß es nur noch eine einzige, ganz geringfügige Chance hatte, und es nahm diese Chance wahr. Der zweite federnde Sprung trug es hoch durch die Luft auf einen der Männer zu, die mit ihren Strahlern in den Händen im Raum postiert waren; und noch ehe sich der Mann gegen den Angriff wehren konnte, landete es mitten auf seiner Brust, schlug ihm ins Gesicht, und vor den anderen, die das Entsetzliche noch nicht begriffen und zögerten, begann sich das Tier in einer unheimlichen Geschwindigkeit aufzulösen, zerlief zu der fürchterlichen Masse, die inzwischen zur Genüge bekannt war, und drang in den Mann ein. Sekundenlang war er starr, dann kam erneut Bewegung in ihn aber er war bereits ein Verwandelter, denn die graue schreckliche Masse mußte in sein Gehirn eingedrungen sein, und er war ein gefährlich Verwandelter, denn in seinen Händen trug er noch die Waffe, die jetzt hochkam.

Der Strahl richtete sich vernichtend auf den ihm zunächst stehenden der Männer, zerschmetterte sein Gesicht und ließ seinen Körper aufglühen. Er wanderte weiter und erfaßte den nächsten. Er wanderte nochmals und erfaßte den dritten.

Es geschah mit unheimlicher Geschwindigkeit, ehe es die anderen begriffen. Dann vernichteten ihre Energiestrahler die Bestie in Menschengestalt, die inzwischen zu einer einzigen grauen Masse geworden war, die jetzt kochend in den Strahlen verging.

Der Gharrar war nicht mehr. Und der Mann war nicht mehr, zu dem das Tier geworden war.

Mabel O'Conner wandte sich stöhnend von dem Bildschirm ab. Sie vergrub ihr Gesicht in den Händen.

„Deswegen weiß ich es,“ sagte Hawley hart und beantwortet damit eine ihrer letzten Fragen. „Meine Ahnung war richtig!“

Er wurde vom Sprecher unterbrochen, der erneut auf dem Bildschirm erschien. Die Filme waren ausgelaufen.

Der Sprecher gab eine letzte Warnung an die gesamte Bevölkerung. Sie war mit der nochmaligen Aufforderung verbunden, Meldungen unverzüglich bei den nächsten Polizeistationen zu erstatten.

„Die Besatzung des Schiffes,“ beendete er seinen Bericht, „befindet sich bereits in Sicherheitsgewahrsam. Es werden von den führenden Wissenschaftlern Reaktionstest ausgearbeitet, und jedes Besatzungsmitglied wird diesen Tests unterworfen werden. Sollte sich herausstellen, daß einer von ihnen ein weiterer Verwandelter ist, werden weitere Maßnahmen ergriffen werden.“ Seine Stimme wurde scharf und überdeutlich: „Auf freiem Fuß befinden sich dagegen der Kapitän des Schiffes, Bret Hawley, und die Astro-Biologin des Schiffes, Dr. Mabel O'Conner. Es kann angenommen werden, daß es sich bei den beiden Personen, die beide flüchtig sind, um weitere Verwandlungen handelt, und um alle zweckdienlichen Hinweise aus Kreisen der Bevölkerung wird darum gebeten... Wir geben im Anschluß noch die Personenbeschreibungen der beiden Genannten!“

Hawley tastete das Gerät aus. Alles war jetzt völlig klar.

Sie sah ihn das erste Mal wieder an. Sie war blaß, aber ihre Erschütterung war nicht mehr so stark.

„Warum haben Sie sich nicht gestellt, wenn Sie wußten, daß Sie gesucht werden, Hawley,“ fragte sie.

„Sie hatten mich bereits gefaßt,“ erklärte er knapp.

„Und Sie sind ihnen entkommen?“

„Ja!“

„Hatten Sie Furcht, daß man bei Ihnen eine Veränderung bemerken könnte?“ fragte sie, und Mißtrauen schwang in ihrer Stimme mit.

„Ich befürchte, daß man das Ausmaß der Gefahr nicht richtig erkennen könnte,“ erwiderte er. „Und ich hatte recht! Ich war es, der Mallow fand, und ich war es, der das, was einmal Mallow war, vernichtete!“

„Sie, Hawley?“ keuchte sie.

„Sie werden sich erinnern, Dr. O'Conner,“ fuhr er ungerührt fort, „daß Mallow das Tier an Bord brachte und daß Mallow die vorgeschriebenen Untersuchungen an dem Tier vornahm?“

„Ja?“ fragte sie zurück.

„Mallow und Sie!“ sagte er.

Sie begriff die Tragweite seiner Gedanken. Ihr Gesichtsausdruck veränderte sich, und entschlossen richtete sie sich auf.

Ihr Blick lag in seinem, und langsam kam sie auf ihn zu. Ihre Augen waren klar, und ihr Schritt war fest.

„Ich möchte, daß Sie sich überzeugen, daß ich nicht das bin, wofür Sie mich halten, Hawley! Testen Sie mich!“

Seine Waffe war auf sie gerichtet. Langsam aber unaufhaltsam kam sie auf ihn zu.

„Sie wissen,“ erklärte er grimmig, „daß es vorerst keinen anderen Reaktionstest gibt als den, auf den Auslöser meiner Waffe zu drücken. Es würde sich erweisen, ob Sie eine Imitation sind oder...“

„Oder?“ sagte sie.

Schweißtropfen bildeten sich auf seiner Stirn. Er fühlte es, aber er wischte sie nicht ab. Der Schweiß lief ihm in die Augenbrauen.

„Begehen Sie keinen Fehler, Mabel!“ sagte er, und seine Stimme klang das erste Mal brüchig. „Bleiben Sie stehen, wo Sie sind!“

„Ich weiß genau, daß ich keinen Fehler begehe,“ entgegnete sie. „Ich bin vollkommen sicher! Aber wenn auch Sie so davon überzeugt sind, daß ich eine Imitation und nichts anderes bin dann drücken Sie doch ab! Bitte, tun Sie es!“

Hawley erkannte, daß er nicht überzeugt war. Und da er es nicht war, fühlte er, daß er zu schwach sein würde, seine Waffe in Tätigkeit treten zu lassen.

„Tun Sie es nicht!“ bat er. „Lassen Sie es! Sie und ich werden und müssen eine neue Möglichkeit zu einem vernünftigen Reaktionstest finden! Ich...“

Er brach ab. Ihr Blick ging über ihn hinaus, sie blieb stehen, und ihr Gesicht erstarrte. Panisches Entsetzen trat in ihre Augen.

„Bret!“ würgte sie hervor.

„Was?“ fluchte er.

Sie hatte ihr Gesicht dem Garten und dem Meer zugewandt. Etwas schüttelte ihren Körper, und Übelkeit würgte sie.

„Draußen!“ antwortete sie, während ihr Blick noch immer über ihn hinwegging. „Dort draußen!“

Eine tiefe Verachtung und zugleich eine wilde Wut schossen in ihm hoch. Beinahe hätte er ihr geglaubt oder dem, was in ihr war, und er war unsicher geworden, ob sie eine Imitation war oder nicht. Aber jetzt versuchte das andere in ihr einen neuen und damit seinen letzten Trick es wollte seine Aufmerksamkeit von ihr ablenken und ihn dazu veranlassen, sich umzuwenden.

»Was ist dort draußen?« fragte er scharf.

Seine Waffe hob sich und zeigte direkt in ihr Gesicht, als sie den Blick grauen-geschüttelt abwandte, ihn hilfesuchend ansah und dann auf ihn zustürzte. Sie erreichte ihn, ohne daß er fähig war, auf den Auslöser zu drücken, und sie schmiegte sich dicht an ihn, ehe er es überhaupt begriff.

Sein letzter Gedanke war: Jetzt bist auch du das andere.

Eine nie gekannte Neugier stieg in ihm auf, wie es sein würde und was es sein würde.

Zugleich fühlte er so etwas wie Enttäuschung, daß überhaupt nichts passierte.

Er spürte ihren warmen Körper dicht an dem seinen, und er spürte, wie ihren Körper das Zittern einer panischen Furcht überlief. Er sah zu ihr hinab und bemerkte, daß nichts anderes ihre Körper verband als ihre Wärme, die in seinen Körper überströmte.

Sonst nichts!

Sein neuer Gedanke war, daß Mabel O'Conner nichts mit dem zu tun hatte, was er an Dr. Curtis Mallow entdeckt hatte. In diesem Augenblick mußte sie aber wirklich etwas gesehen haben, was sie veranlaßte, mitten in die auf sie gerichtete Waffe hineinzulaufen.

Er schwang herum und erstarrte.

13.

Der Rasenplatz hinter dem Strandhaus, mit den Blumenrabatten, dem Goldfischbassin, den Sträuchern, Bäumen und übermannshohen Hecken bot einen derart gespenstischen Anblick, wie ihn Bret Hawley noch niemals in seinem Leben gesehen hatte. Er hatte Hunderte von fremden Planeten betreten, aber noch niemals hatte sich ihm ein solcher Anblick geboten wie jetzt in diesem Augenblick.

Der Platz hinter dem Strandhaus bot das Bild einer entfesselten Hölle. Und zugleich wußte Hawley, daß ihn die schreckliche Lebensform einer anderen Welt überlistet hatte, obwohl er es sich noch nicht ganz erklären konnte.

„Snob,“ stöhnte Mabel neben ihm, und er erkannte sofort, was sie meinte.

Er schwang sich zu ihr herum und sah in ihr bleiches, verzerrtes Gesicht. Sie starrte an ihm vorbei auf das ungeheuerliche Geschehen, das sich vor dem Haus abspielte.

„Woher kommt der Hund?“ fragte er.

„Er war mit mir draußen auf der Terrasse... Ich brachte ihn mit hierher,“ stammelte sie. „Er saß neben der Liege, und als wir ins Haus hineingingen, muß er draußen geblieben sein... Aber ich begreife es nicht... Ich begreife es einfach nicht!“

Bret Hawley erkannte, welchen entscheidenden Fehler er gemacht hatte. Seine Gedanken überstürzten sich, und er begriff einfach nicht die Zusammenhänge— aber das war in diesem Augenblick nicht das wichtigste.

Er erkannte die große Gefahr, die draußen vor dem Haus auf ihn zukam. Und er hatte diese Gefahr selbst heraufbeschworen, als er den Hund übersehen hatte, der unzweifelhaft Mabel O'Conner gehörte.

Er begriff nur die Zusammenhänge noch nicht. Bei Curtis Mallow war es eine Vogelzucht gewesen, bei Mabel O'Conner war es ein Hund. Ein Hund, der ihr gehörte.

Curtis Mallow war aber selbst ein Verwandelter gewesen. Bei Mabel O'Conner kannte sich Hawley nicht mehr aus.

Wenn auch sie eine Imitation war, mußte er selbst es längst auch sein. Aber nichts dergleichen war geschehen, seit sie dicht an ihn gepreßt vor ihm stand.

„Wie konnte das mit dem Hund geschehen?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht! Ich weiß es einfach nicht,“ murmelte sie verstört. „Ich habe es bis jetzt nicht gewußt.“

„Seit wann haben Sie den Hund?“

„Seit einigen Jahren.“

Er konnte sich dunkel erinnern, daß sie einmal davon gesprochen hatte, einen kleinen weißen Zwergpudel zu besitzen, der ihr viel Freude machte. Also war es keine Imitation, die sie selbst geschaffen hatte.

Aber wie konnte es dann möglich sein, daß dieser Hund eine Imitation war? Er konnte doch nur von ihr selbst infiziert worden sein!

„Ist Ihnen etwas Besonderes an dem Tier aufgefallen?“

„Nie,“ sagte sie verstört und schüttelte den Kopf.

„Wo befand sich das Tier, als Sie zurückkamen?“

„Bei Bekannten!“

„Und?“

„Ich holte Snob ab, kaum daß ich zurück war... Sie glauben gar nicht, Bret, wie er sich gefreut hat!“ Sie starrte auf das, was sie draußen vor dem Haus sah.

„Snob,“ flüsterte sie. „Mein Gott, Snob!“

Mabel O’Conner, raste es durch sein Gehirn, konnte keine Verwandlung sein. Wenn sie es gewesen wäre, wäre er es jetzt bereits ebenfalls, und es würde sich draußen nicht die große Gefahr zusammenbrauen, die er deutlich erkannte.

Was aber war es dann, was das Tier verwandelt hatte? Es mußte mit ihr selbst zusammenhängen, eine andere Möglichkeit gab es nicht.

„Haben Sie keine Veränderung bemerkt, seit Sie mit dem Tier wieder zusammen sind?“ fragte er eindringlich.

Unverwandt sah sie nach draußen. Sie schien dabei zu überlegen, ohne daß sie auf den richtigen Gedanken kam. Dann zuckte sie plötzlich zusammen und sah ihn an.

„Der Ring,“ rief sie erschüttert. „Mein Gott, Bret, der Ring!“

„Was ist mit dem Ring?“ erkundigte er sich.

„Es ist eine Uhr in einem Ring. Ein sehr altes und wertvolles Stück. Ich trug ihn, als ich an Bord kam. Ich vergaß, daß man auf Expeditionsschiffen alles im Schiff zurücklassen muß, was man benutzt hat, und alles in der Station, was man auf dem Leibe trägt... Bevor ich den ersten Durchgang betrat, zog ich mich aus, wie jeder andere, aber auch da dachte ich nicht an den Ring... Ich wurde durch die Robotstimme daran erinnert!“

„Und?“ rief Hawley hastig.

„Ich wurde aufgefordert, den Ring abzulegen, wie alle meine anderen Sachen. Aber ich erklärte, daß es sich um ein Erbstück handelte. Ich erhielt eine Sondererlaubnis.“

„Was?“ keuchte Hawley.

„Ich zog den Ring vom Finger und übergab ihn einem Greifarm. Ich erhielt die Mitteilung, daß ich ihn bei der Kleiderausgabe zurückerhalten würde.“

„Weiter!“ drängte er.

„Ich ging durch die Duschen, durch die medizinische Untersuchung und durch die Tests. Bei der Kleiderausgabe erhielt ich den Ring zurück.“

„Und Sie glauben, Mabel, dieser Ring ist keiner besonderen Behandlung unterzogen worden?“

„Er ist es,“ nickte sie. »Aber Sie vergessen, daß dieser Ring eine Uhr ist und daß ich die Uhr in dem Labor hatte, wo ich meine biologischen Untersuchungen vornahm. Ich erinnere mich deutlich daran!“

Bret Hawley erkannte in diesem Augenblick, daß nicht nur der Gharrar die Imitation eines fremden, kleinen Tieres war sondern daß der ganze Planet mit seinem farbenschillernden Pflanzenreichtum nichts anderes als eine Imitation und eine Illusion war, geschaffen von einer hochintelligenten, wenn auch schreckenerregenden Rasse, lediglich aus dem Grund, die Besatzung seines Schiffes über die wirkliche Lebensform auf diesem fremden Planeten zu blenden und weiter aus dem Grund, eine weitere Welt mit Hilfe des irdischen Schiffes zu erreichen, um den ungeheuerlichen Expansionsdrang, den diese Rasse besitzen mußte, zu befriedigen. Diese erschreckende Lebensform hatte dabei nicht nur zwei Wege gewählt, um durch die Kontrollen, die sie erahnt haben mußte, hindurchzukommen, indem sie die Imitation des Gharrars bis zuletzt beibehielt und darüber hinaus menschliche Imitationen schuf—mikroskopisch kleine Teile dieser Rasse hatten das Gehäuse von Mabel O’Connors Ringuhr gewählt, um ungehindert die Kontrollen zu passieren, und es war ihnen gelungen. Und dabei hatte diese Lebensform, die eine Invasion der Erde vorbereitet und diesen Plan noch nicht aufgegeben hatte, einen weiteren Schachzug angewandt, der auf ihre bestechende Intelligenz schließen ließ: Nicht Mabel O’Conner hatte sie befallen, um eine weitere Imitation zu schaffen, sondern ihren Hund, und Mabel hatte nicht einmal etwas davon gewußt.

Jetzt erst ließ er die Waffe sinken. Er schob sie zurück in die Tasche.

„Verzeihen Sie mir, Mabel,“ sagte er.

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Bret! Jetzt erst verstehe ich Sie vollkommen und ich hätte nicht anders handeln können.“

„Ich möchte einen vollgültigen Beweis meiner Annahmen haben,“ sagte er. „Bemerkten Sie sonst noch etwas.“

Sie nickte heftig. Ihr Gesicht überzog sich mit glühender Röte.

„Es war falsch von mir, den Ring im Labor offen liegenzulassen. Und es war erst recht ein Fehler, ihn wieder zu benutzen, nachdem ich es bemerkt hatte.“

„Wann hatten Sie es bemerkt?“

„Als das Schiff zur Landung übergang. Aber ich konnte nicht ahnen daß sich *das* darin verkapselt hatte, denn das Labor wurde nach jeder Untersuchung, die ich vornahm, desinfiziert, wie es Vorschrift ist.“

„Sie haben sich nicht mehr und nicht weniger vorzuwerfen als wir alle,“ sagte er. „Auch in der Station. Obwohl der Ring bestimmt einer Sonderbehandlung unterzogen wurde, wurde dieses verdammte Zeug, das sich in ihm verkapselt haben mußte, nicht vernichtet... Überlegen Sie aber bitte, ob Ihnen nicht noch etwas aufgefallen ist?“

„Doch,“ sagte sie jetzt mit völliger Sicherheit. „Die Uhr ging nicht mehr.“

„Wann bemerkten Sie es?“

„Als ich wieder in meiner Wohnung war.“

„Und?“

„Ich legte den Ring in eine Schale. Hier brauchte ich ihn nicht, und ich wollte ihn in Reparatur bringen, sobald ich zurückkam.“

Hawley nickte grimmig. „Das andere, was sich in der Uhr verkapselt hatte, verließ sie und befahl das Tier... Wissen Sie, mit wem es seitdem in Berührung gekommen ist?“ fragte er und sah sie an.

„Snob?“

„Ja, Snob!“

Sie dachte angestrengt nach. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Eigentlich mit niemandem. Außer mit mir. Ich fuhr sofort hierher.“

„Wissen Sie, was geschehen sein kann, wenn Snob mit irgend jemandem in Berührung kam?“ Er starrte nach draußen und gab sich selbst die Antwort: „Das da!“

„Der Gedanke ist fürchterlich!“ sagte sie erschüttert.

Sie verfolgte das mit den Blicken, was einmal der Zwergpudel Snob war, der auf der Terrasse neben ihr gelegen hatte und es verstand, sich den Blicken Bret Hawleys zu entziehen. Jetzt war es etwas ganz anderes, ein entsetzliches, ungefügtes Monstrum, das über den Rasen jagte und seine schreckliche Wesensform auf alles übertrug, was organisch war.

Ein Monstrum mit dem weißen Fell eines Pudels, mit den Merkmalen eines Pudels, die man gerade noch erkennen konnte, aber darüber hinaus etwas, was nichts mehr mit einem Hund, und nicht einmal mehr etwas mit einem Tier zu tun hatte. Es war ein ständig wachsendes Ungeheuer, was sich dort draußen bewegte, eine widerliche, formlose Masse und Bret Hawley zog seine Waffe und richtete sie darauf.

Die grauenhafte Masse zerfloß und zerschmolz, als sie der blendende Energiestrahle traf. Sie bildete eine Lache, die sich schnell über dem Boden ausbreitete, mit den pflanzlichen Organismen verschmolz und sich pulsierend zu neuem Leben formte, das rechts und links des Strahls aufwellte und sich ausweitete.

Hawley stellte das nutzlose Bemühen ein. Aber er hatte erreicht, daß sie nicht mehr das schreckliche Wesen, diese Ausgeburt der Hölle, vor sich hatten, das ehemals ein Hund war.

Er begriff mit Haß und Grimm den Plan, den der Feind entwickelt hatte. Nicht ihn hatte die erschreckende Lebensform angegriffen, wie etwa die Vogelimitationen bei Curtis Mallow, und nicht Mabel hatte sie angefallen denn sie schien bereits gelernt zu haben, daß ihr dann die restlose Vernichtung bevorstehen konnte: Der Plan dieses außerordentlichen Feindes zeigte eine Taktik von höchster Vollendung.

Bret Hawley hatte es in diesem Augenblick nicht mehr mit einem Einzelwesen zu tun. Er hatte es mit Hunderten zu tun und aber Hunderten, die gegen ihn aufstanden und einen regelrechten Angriff zu führen drohten.

Die pflanzlichen Organismen draußen vor dem Haus lebten: die Bäume, die Sträucher, die Hecken, die Blumenrabatten die Hölle einer entfesselten Phantasie hatte sich aufgetan. Denn nichts an allem war mehr irdisch.

Während der ehemalige Rasenteppich einen Sumpf aus einer wildbewegten, grauen, schleimigen Masse bildete, verwandelten sich Bäume und Hecken zu gespenstischen, langsam zerfließenden Wesen, die langsam auf das Haus zukamen, und es gab keinen Zweifel, daß sie es zu umzingeln und die beiden Menschen darin einzuschließen suchten. Bret Hawley ahnte, daß er sich mit Strahlen nicht mehr würde bis zu dem Rennhelikopter durchkämpfen können, der drüben am Strand stand.

14.

„Alleine werden wir es niemals schaffen,“ sagte er grimmig, während er ihre Lage prüfte und die Möglichkeiten, die sie hatten, sorgfältig abwog. „Es ist zu viel, was der kleine Strahler vernichten müßte, und diese verdammten Intelligenzen sind so klug, sich weiter und weiter zu vermehren, um uns hier einzuschließen. Und wenn sie es geschafft haben, werden sie nicht eher ruhen, als bis sie ins Haus eingedrungen sind.“

„Dann haben wir keine Chancen mehr?“ fragte sie.

„Wahrscheinlich haben wir keine Chancen mehr!“ Er schätzte den Weg bis zum Rennhelikopter ab. Wenn er sich mit dem Strahler einen Weg durch den Sumpf bahnte, konnten sie ihn vielleicht erreichen. Andererseits sah er die wandernden Bäume und Hecken, gespenstische Gebilde, die Zwischenstadien zwischen dem waren, was sie vormals waren, und zwischen dem, was sie jetzt wirklich waren.

Diese grauenhaften Gebilde kamen näher und näher, und Bret Hawley hatte dabei das Bild Leutnant Yatsmas, Patrick Booms, des Gharrars, der Imitation des explodierenden Baumes und Curtis Mallows vor Augen, in dem Augenblick, wo sie ihre Masken fallenließen und ihr wahres Gesicht zeigten: das Bild dieser schrecklichen Verwandlungen von Gharrar.

Er wußte, daß er es niemals schaffen würde, den Strand zu erreichen, denn die schwingenden Zweige der Hecken, die näherrückten, die wie Arme durch die Luft peitschenden, tief herabhängenden und eklig tropfenden Äste der Bäume mußten ihn erreichen, auch wenn er sich seinen Weg durch den gräßlichen Sumpf bahnen konnte. Nein, das was die Leute in Philadelphia gesehen hatten, war keine Massenhysterie. Hier sah er es selbst. Und trotzdem konnte es eine Chance geben, und es mußte der Versuch gemacht werden.

„Ziehen Sie sich an, Mabel,“ befahl er, und eine Welle von Kraft und Entschlossenheit durchflutete ihn. „Ziehen Sie sich etwas an. Sie können so nicht gehen!“

„Was wollen Sie tun, Bret?“

„Wir wollen versuchen, zum Helikopter hinüberzukommen,“ sagte er grimmig. „Aber beeilen Sie sich.“

Sie warf einen letzten Blick nach draußen. Dann hetzte sie in den kleinen Schlafrum.

Als sie zurückkam, trug sie lange Hosen, einen Pullover und Schuhe. Sie warf ihre Goldhaare in den Nacken.

„Gehen wir?“ sagte sie und sah ihn mit der gleichen Entschlossenheit an, die ihm in seinem Gesicht stand.

„Ja!“

„Glauben Sie mir jetzt?“

„Ich habe Sie bereits um Verzeihung gebeten, Mabel,“ erwiderte er. „Ich...“

„Wollen Sie mir es beweisen?“

Er wandte den Blick von draußen ab. Er sah sie an.

Ihr Gesicht war nicht mehr so blaß wie zuvor. Ihre flutenden Goldhaare umrahmten es wie eine Strahlenkorona, und in ihren lindgrünen Augen schimmerte es dunkel und voller Sehnsucht. Ihre weichen roten Lippen waren leicht geöffnet.

Mabel O'Conner war so, wie er sie seit dem Flug in die Weiten der Galaxis kannte. Und doch war es etwas völlig anderes. Denn das, was sie zu empfinden schien, war kein Spiel mehr, sondern Wahrheit.

„Du sollst mich küssen, Bret,“ sagte sie.

„Mabel!“

„Du sollst es tun, um zu beweisen, daß du das Schreckliche nicht mehr von mir glaubst! Und du sollst es nicht nur deswegen tun,“ setzte sie leiser hinzu. Sie schloß die Augen und sagte: „Ich liebe dich, Bret Hawley, und du sollst es wissen, ehe es vielleicht zu spät ist... Ehe ich es dir vielleicht nie mehr sagen kann.“

„Mabel,“ sagte er, aber es klang schon weniger hart.

Er überzeugte sich, daß bis jetzt nichts über die Terrasse ins Haus drang, was sich draußen gebildet hatte. Dann zog er sie rasch an sich. Einen Augenblick vergaß er, in welcher Situation sie sich befanden. Dann bemerkte er, wie sie ihn losließ.

Mit ihren lindgrünen Augen sah sie ihn an. Auch ihre Augen waren ganz anders, und nichts von Spott stand mehr darin zu lesen.

„Danke, Bret,“ sagte sie einfach. „Versuchen wir es jetzt!“

„Mabel...“ sagte er.

„Später,“ erwiderte sie. „Später kannst du es mir sagen! Jetzt wollen wir es versuchen!“

Eigensinnig schüttelte er seinen Kopf. Mit seiner linken Hand faßte er sie hart am Arm.

„Jetzt sollst du es hören! Auch ich möchte es dir sagen, ehe es vielleicht zu spät dazu ist! Ich wußte nicht, Mabel, daß du ein sehr feiner Kerl sein kannst, was ich eben erst merkte.“

„Ist das alles?“ fragte sie mit einer leisen Enttäuschung zurück.

„Nicht alles! Aber ich verstehe sehr schlecht, Geständnisse zu machen!“

Er wandte sich schnell ab und trat auf die Terrasse hinaus, als die erste schleimige Woge der grauen Masse über die drei kleinen, abgerundeten Stufen brandete. Der Strahl aus seiner Waffe fraß sich hinein und löste sie mitsamt den Stufen in einer brodelnden Weißglut auf.

Wenige Meter drangen sie durch den Sumpf hindurch. Dann wußte Bret, daß er es niemals schaffen würde.

Sie standen wie in einem Graben inmitten des brodelnden Sumpfes, rechts und links von ihnen rückten die gespenstischen Formationen der Hecken und Bäume auf sie zu, die keine Bäume und keine Hecken mehr waren und hinter ihnen schloß sich der Sumpf und suchte sie einzuschließen.

„Es hat keinen Sinn,“ keuchte er und wandte sich ihr zu, die dicht hinter ihm folgte. „Wir müssen zurück!“

Sie mußten sich mit dem Strahler erneut einen Weg bahnen, um zurück zum Haus zu kommen. Die erste Woge der schrecklichen Lebensform, die in der Gestalt eines Sumpfes auf das Haus zufloß, hatte fast die Terrassentür erreicht.

Sie erreichten sie um eine Sekunde früher und schlossen sie hinter sich, als die erste Woge anbrandete und an der geschlossenen Tür wütend hochspritzte. Das,

was einmal ein gepflegter Rasen mit Blumen und Sträuchern war, war jetzt ein einziges Inferno.

Wütend starrte Bret auf die Terrasse, die sich mit dem Sumpf füllte. Und grimmig beobachtete er die Formation von Hecken und Bäumen, die sich langsam, aber unaufhaltsam auf das Haus zuschob.

„Wir werden uns nicht lange halten können,“ knirschte er. „Dieses verdammte Zeug wird durch Ritzen und Spalten eindringen, und diese wandernden Dinger, die einmal Bäume waren, werden uns die Fenster einschlagen... Hat das Haus ein Videophon?“

„Da,“ antwortete sie nur.

Er hetzte darauf zu und wählte die Verbindung. Er hoffte nur, daß sie nicht etwa zerstört war. Aber der Apparat funktionierte.

„Wen willst du anrufen?“ fragte sie.

„Croner,“ gab er nur zurück.

„Den Sicherheitsdienst?“

„Ja!“

„Obwohl du von ihnen gesucht wirst? Und obwohl sie glauben, auch du wärest...?“

„Wir können darauf jetzt keine Rücksicht nehmen, Mabel,“ erwiderte er hart. „Die gesamte Menschheit ist in Gefahr! Das verseuchte Gebiet hier muß abgeriegelt werden, ehe es zu spät dazu ist. Ich,“ er sah sie mit einem warmen, langen Blick an und setzte leiser hinzu: „kann auch auf dich keine Rücksicht nehmen! Wir können versuchen, hier herauszukommen aber wenn es nicht mehr möglich ist, dann müssen wir die Konsequenzen tragen. Es steht zuviel auf dem Spiel! Wir sind nichts dagegen!“

Sie nickte still: „Du hast recht, Bret,“ sagte sie einfach.

Die Verbindung kam, und das Gesicht Major Croners erschien auf dem Bildschirm. Croner sah übernächtigt und alt aus.

„Hawley!“ sagte er sofort.

„Sie haben zwei weitere Stellungen des Feindes vernichten können,“ entgegnete Hawley ruhig. „Ich habe soeben die Nachrichtensendung gesehen. Meine Angaben waren demnach richtig.“

„Erhoffen Sie sich etwas davon?“ erwiderte Croner kalt.

„Nein,“ sagte Hawley knapp. „In dieser Situation nicht! Ich verstehe Ihre Vorsicht vollkommen!“

„Ihre Informationen waren richtig,“ bestätigte Croner. „Welche Information möchten Sie uns jetzt geben?“

„Vielleicht die letzte, um auch die letzte und gefährlichste Bastion des Feindes zu zerschlagen,“ sagte Hawley. „Es scheint, daß die erschreckende Rasse des Planeten Gharrar zu einem Großangriff übergegangen ist.“

„Wo?“

„Hier! Aber ich kann es nur aus meiner Perspektive und von meinem Standpunkt aus sehen! Sind sonstige Meldungen eingelaufen, daß der Feind auch anderswo zum Angriff, und zwar zum offenen Angriff übergeht?“

„Bis jetzt nicht.“

„Und die Leute der GALAXIS?“ fragte Hawley.

„Befinden sich bereits alle hier. Außer Ihnen, Kapitän. Und der Chefbiologin Mabel O’Conner.“

Hawley übergang es. Er brauchte noch eine weitere, wichtige Information.

„Haben Sie inzwischen Reaktionstests ausarbeiten können, um die weiteren Mitglieder der Besatzung zu testen? Vollgültige Tests?“

„Nein!“

Hawley wandte sich um. Eine Sekunde lang starrte er Mabel gehetzt an. Dann sah er zur Tür, wo die graue Masse wütend Sturm lief, um ins Haus einzubrechen. Schließlich wandte er sich wieder dem Bildschirm zu.

„Wir befinden uns in Wildwood,“ gab er bekannt. „Strandhaus 3885. Das gesamte Gebiet ist verseucht, und die Seuche breitet sich von Minute zu Minute weiter aus. Lassen Sie das Gebiet abriegeln und zerstrahlen Sie es gnadenlos. Nehmen Sie keine Rücksicht! Meine Angabe müßte erst nachgeprüft werden, aber ich hoffe, daß es sich hier um die letzte Stellung des Feindes handelt.“

Croner war nicht zufrieden. Hawley sah seinem Gesicht an, daß er genaue Auskunft wünschte.

„Wer wir?“ fragte er.

„Dr. O’Conner und ich,“ sagte Hawley ruhig.

„Sie haben Mabel O’Conner gefunden?“

„Ich nahm an, daß auch sie eine Verwandlung wäre. Aber meine diesbezügliche Annahme war falsch.“

„Wie kommt es dann, daß das Gebiet dort verseucht ist?“

Hawley gab eine genaue, knappe Erklärung ab. Er ließ nichts aus und setzte nichts hinzu.

„Das ist eine natürliche Erklärung,“ verkündete Croner grollend. „Aber zu vieles war ja bis jetzt bereits natürlich und es stellte sich nachher heraus, daß es doch verdorben und verseucht war.“

„Ich kann Ihnen keine andere Erklärung geben!“

„Und Sie?“ fragte Croner weiter. „Was geschieht mit Ihnen und mit Dr. O’Conner?“

„Es bestünde eine Möglichkeit, uns herauszuholen. Wir sind im Strandhaus eingeschlossen. Aber wir werden es nicht mehr lange durchhalten können, bis der Feind ins Haus eindringt. Wenn Sie uns einen Helikopter schicken, könnten wir versuchen, aufs Dach hinaufzukommen, wo man uns abholen könnte. Das Dach dürfte noch frei und unverseucht sein.“

„Und wer sagt mir, daß Sie und Miß O’Conner nicht doch etwas ganz anderes sind, als Sie vorzugeben scheinen?“ sagte Croner voller Haß in der Stimme. „Es gibt noch keinen Reaktionstest!“

„Ich wußte, daß Sie das einwenden würden! Und ich verstehe Sie vollkommen!“ gab Hawley ruhig bekannt. „Deswegen sagte ich vorhin bereits, daß Sie keine Rücksicht zu nehmen haben! Lassen Sie das gesamte Gebiet abriegeln und zerstrahlen Sie es!“

Major Croner geriet ein zweites Mal aus der Fassung. „Hawley!“ brüllte er.

Bret Hawley sah nur schweigend auf den Bildschirm. Er sagte nichts dazu.

In diesem Augenblick stürzte Mabel nach vorn. Ihr Gesicht war hektisch gerötet.

„Es gibt einen Reaktionstest,“ verkündete sie ruhig. Aber hinter ihrer gespielten Ruhe war ihre ungeheure Erregung sichtbar.

„Welchen?“ sagte Croner nur knapp.

„Ich komme soeben erst darauf,“ gab sie bekannt. „Sie werden es in meinen Aufzeichnungen über meine experimentellen Untersuchungen über die Lebensformen des Planeten Gharrar finden. Ich hatte nur Angaben gemacht, aber die Arbeit noch nicht vollkommen ausgewertet. Das sollte erst später geschehen.“

„Welche Angaben?“ fragte Croner mit dem größten Interesse, zu dem er fähig war.

„Mir fiel während meiner Experimente auf, daß die organischen Zellen, die von Gharrar stammen, nicht absterben sondern praktisch unsterblich sind. Sie können durch Einwirkung von Energiestrahlen abgetötet werden aber durch sonst nichts. Es sind völlig normale Organismen, wie meine Experimente ergaben, und in keinem Fall irgendwelche Verbildungen—aber alle Zellen, so mikroskopisch klein sie auch sein mögen, sind unsterblich!“

„Was heißt das?“

„Eine Zelle, die Sie vom Gesamtkörper abtrennen, lebt weiter.“

„Und das bedeutet?“ unterbrach sie Croner erregt.

„Das bedeutet, daß Sie jederzeit in der Lage sind, einen Reaktionstest vorzunehmen. Einen vollgültigen Reaktionstest! Nehmen Sie den zu testenden Personen Blut ab oder Hautgewebe und lassen Sie einen Energiestrahle darauf einwirken die Reaktion der Imitation ist bekannt, ebenso die Reaktion normalen Gewebes! Es ist dabei ausgeschlossen, daß lebende Zellen des Planeten Gharrar etwa etwas begehen, was wir als Selbstmord bezeichnen! Daß sie selbst abtöten oder tot stellen! Sie mögen alle Verwandlungen und Imitationen durchführen und verwirklichen können, auf Grund meiner Untersuchungsergebnisse ist es aber vollkommen ausgeschlossen, daß sie eine Imitation des Todes erzeugen können! Wir werden damit...“

Croner ließ sie nicht ausreden. Sein Gesicht zeigte eine grimmige Entschlossenheit.

„Ich werde Ihnen einen Helikopter schicken,“ verkündete er. „Halten Sie sich bereit! Aber das wissen Sie doch: Sie werden sich als erste diesem Test unterziehen!“

Mabel wollte noch etwas sagen. Aber der Bildschirm wurde dunkel, und Croners Gesicht verschwand.

Hawley wandte sich langsam zu ihr um. Sie sah erschöpft aus.

„Das ist die Chance, die wir haben,“ sagte er leise. „Für dich freue ich mich, daß es dir einfiel!“

Sie versuchte, ein Lächeln auf ihr Gesicht zu zaubern. Aber es war nur der Abglanz eines Lächelns.

„Und für dich?“ fragte sie zurück.

„Was?“

„Freut es nicht auch dich?“

„Natürlich,“ sagte er. „Auch mich freut es, wenn ich dabei an dich denke...“ Er blickte nach oben zur Decke. „Aber jetzt müssen wir uns beeilen, hinauszukommen. Lange wird dieses verdammte Zeug dort draußen nicht mehr brauchen, ins Haus einzudringen. Und Croner arbeitet schnell. Wenn wir Glück haben, ist der Helikopter hier, ehe das verdammte Zeug dort draußen auch das Dach erreicht.“

Er zog sich den Mahagonitisch heran und stieg darauf. Er achtete nicht darauf, daß er die Platte damit ruinierte. In wenigen Minuten mußte sie sowieso von dem von draußen hereinquellenden Sumpf überspült sein, und das Meer von Flammen und Weißglut, das über das ganze Gebiet hereinbrechen würde, mußte sie restlos vernichten. Er erreichte mit den Händen die Decke, strahlte mit seiner Waffe ein Loch hinein und wartete dann, bis es ausgeglüht war.

15.

Mit den Händen zog er sich auf das flache Dach hinauf, und mit seinen Ellbogen stieß er sich hoch, bis er die entstandene Lücke auch mit den Knien erreichen konnte. Er sah sich um und wußte zu gleicher Zeit, daß sie hier keinesfalls sicher waren.

Die gespenstische Front aus wandernden Hecken und Bäumen, die halb Pflanze und halb das waren, was ihre richtige Natur war, kam durch den Sumpf näher. Und sie waren höher als das Strandhaus.

Er warf sich flach auf dem Dach nieder und blickte durch die künstlich geschaffene Öffnung nach unten. Mabel stand bereits auf dem Tisch und er griff mit beiden Händen nach ihr, um sie heraufzuziehen.

Er tat es gerade in dem Augenblick, als klirrend die Terrassentür barst und die Woge des ständig anwachsenden, schleimigen Sumpfes in den Raum hineinschoß. Als wäre ein Staudamm geborsten, so stürzte der Sumpf über den weißen, sich verfärbenden Teppich und rollte in Wellenbewegungen auf den Tisch zu.

„Schnell!“ keuchte er.

Er faßte sie an beiden Armen und zog sie nach oben, bis sie selbst das Dach erreichen konnte. Unter ihnen splitterte das Holz des Tisches, der von der wild anrennenden Woge fortgespült wurde.

Schwer atmend stand sie neben ihm, während er sich erhob und in den Raum hinabsah, der sich schnell mit dem wild pulsierenden Sumpf erfüllte. Als würde die schreckliche Lebensform wissen, wo sie sich befanden, begann die eklige Masse an den Wänden des Raumes hochzusteigen, und aus dem Sumpf selbst bildeten sich Säulen und spitze Kegel, die das Loch im Dach zu erreichen suchten.

Grimmig griff Bret Hawley zur Waffe und richtete den Lauf nach unten mitten in das Loch hinein. Der Strahl fuhr durch die Öffnung, traf die Säulen und Spitzkegel und verwandelte sie in sprühende Weißglut.

Aber er wußte selbst, daß es keinen Zweck hatte. Die Masse, gegen die er ankämpfte, war zu groß. Sobald er den Auslöser der Strahlwaffe nicht mehr betätigte, wuchs sie von neuem an, bildete sich dort, wo er sie eben noch vernichtet hatte, und baute neue Säulen und Kegel nach oben.

„Wenn sich Croner nicht beeilt, werden wir unser Wort nicht halten können,“ sagte Mabel.

„Was?“

„Wir werden das sein, wofür er uns vielleicht hält! Verwandelt!“

„Wenn sich dieses verdammte Zeug überhaupt noch die Mühe gibt, Imitationen zu schaffen,“ entgegnete er grimmig. Er sah sich um. „Wenn uns die Front der

Hecken und Bäume erreichen sollte, wird es uns mit seinen peitschenden Ästen in den Sumpf hinabschleudern! Sie sind jetzt zum offenen Angriff übergegangen und halten es nicht mehr für nötig, im verborgenen zu arbeiten. Diese Wesensform ist verdammt klug. Bis jetzt hat sie mit *Verwandlungen* gearbeitet und dabei nicht sofort alles befallen, was ihr in den Weg kam, sondern versucht, sich mit der größten Unauffälligkeit zu verbreiten. Es waren Fehlschläge. Jetzt versucht sie, ihr Ziel im offenen Angriff zu erreichen—und gnade uns, wenn wir es nicht schnell genug verstehen, diesem offenen Angriff zu begegnen und es das Meer oder durch Vogelimitationen die Luft erreichen zu lassen... Hunderte und Tausende der verschiedensten Orte der Erde würden verseucht werden, und jeder dieser Orte würde zu einem neuen Zentrum werden, von dem aus es weiter operieren würde... Das hier läßt sich vielleicht noch aufhalten!“

Er starrte in den blauen, sonnigen Himmel hinauf, in den warmen, klaren Himmel der Erde. Übelkeit stieg in ihm auf, wenn er daran dachte, daß die Erde aussehen könnte wie das, was das Strandhaus umzingelt hatte. Eine sumpfige Fläche, die sich über die Kontinente der Erde erstreckte, die Meere verseucht hatte und aus dem Sumpf die gespenstigen, erschreckenden Formen tropfender, in sich zerlaufender Säulen und Spitzkegel bildete.

Deutlich hatte er in diesem Augenblick auch das Bild vor Augen, wie der Planet Gharrar in Wirklichkeit aussah. Das, was sie gesehen hatten, als sie mitten in diesem farbenprächtigen Paradies landeten, war nichts als eine Illusion gewesen, geschaffen aus Imitationen dessen, was vor Hunderten, Tausenden oder auch Millionen von Jahren diesen Planeten einmal wirklich belebt haben mußte, ehe es der schrecklichen Lebensform gelang, diese in Wirklichkeit paradiesische Welt zu erobern und zu unterjochen.

Das erklärte auch die von Mallow gleich am Anfang erkannte Differenz zwischen Entwicklungsstadium und Alter des Planeten. Alter und Entwicklungsstadium stimmten nicht überein, und nicht allein Mallow hatte angenommen, daß die Entwicklung eben vollkommen in dem Farben- und Blütenreichtum des Planeten aufgegangen war... Jetzt erkannte Hawley den entscheidenden Fehler, den sie bei der Lösung dieser Frage gemacht hatten: Sie hatten nicht einkalkuliert, nicht einkalkulieren können, daß die Entwicklung des Planeten durch den Einbruch jener erschreckenden Lebensform unterbrochen worden war.

Damals hätte er nicht nur fühlen müssen, daß diese Welt einfach zu schön war; er hätte auch erkennen müssen, warum diese Welt zu schön war. Allein deswegen würde er sich zu verantworten haben.

Aus der Luft drang das Geräusch des herannahenden Helikopters zu ihnen herab. Aber es war zu laut, und als Bret Hawley genau hinhörte, glaubte er zu erkennen, daß weit in der Ferne große Verbände in der Luft standen.

Der Helikopter tauchte schnell zu ihnen herab und deutlich sahen sie in der Glaskabine das Gesicht des Piloten. Es sah nicht gerade freundlich aus.

Über die Außensprechanlage rief sie der Pilot an. Mehrmals schielte er auf das, was sich um das Strandhaus herum bewegte, und sein Gesicht war ziemlich blaß dabei.

„Ich bleibe genau über Ihnen stehen,“ rief er befehlend. „Ich lasse Ihnen ein Seil herab, an dem Sie heraufklettern können!“

„Sie können tiefer herabkommen,“ schrie Hawley hinauf. „Das Dach ist vollkommen frei! Sie werden auf dem Dach nicht landen können, da es die Last nicht aushält, aber Sie können so weit herabkommen, bis Ihre Landestützen fast das Dach berühren... Miß O’Conner ist keine Seilkünstlerin!“

Es war kein Helikopter für den Personentransport, sondern ein Lastenfahrzeug. Die Ladeklappe sprang auf, und aus ihr heraus flog das Seil, von dem der Pilot gesprochen hatte.

Hawley brüllte dasselbe, was er soeben gesagt hatte, nochmals hinauf. Aber der Pilot schien es nicht zu verstehen, oder er wollte es nicht verstehen.

Mabel sah auf die bedrohlich nahegekommene Front der Bäume und Hecken. Die Äste erreichten sie fast.

„Nimm das Seil, Bret!“ sagte sie. „Er denkt gar nicht daran, auf dich zu hören! Außerdem wird er seine Befehle haben.“

„Und du?“

Sie sah zweifelnd nach oben. Der Helikopter stand ziemlich hoch, und bis sie ihn erreichten, würden sie ein schönes Stück am Seil hinaufzuklettern haben.

„Ich werde es schon schaffen!“ sagte sie.

Er ergriff das Seil und spannte es. Er hielt es ziemlich schräg, um ihr das Hinaufklettern zu erleichtern.

„Los!“ befahl er. „Ich komme nach.“

Eine Sekunde zögerte sie noch. Dann ergriff sie das Seil mit den Händen und begann den Aufstieg.

Der Helikopter stand völlig bewegungslos in der Luft. Bret Hawley aber stemmte sich mit aller Gewalt gegen den Rand der Öffnung, die er in das Dach des Hauses gestrahlt hatte, um das Seil schräg zu halten, an dem Mabels volles Körpergewicht lastete.

Zuerst kam sie schnell nach oben. Dann ging es langsamer.

„Weiter!“ brüllte er ihr zu. „Schneller!“

Er sah, wie sich die ersten Säulen und Spitzkegel aus dem Raum unter ihm nach ihm reckten, um ihn zu fassen. Und er sah, daß ihn die scheußlichen Gebilde, die einmal Bäume waren, jeden Moment erreichen mußten.

Er konnte nicht länger warten. Er mußte das Dach verlassen.

„Mabel!“

„Bret!“ stöhnte sie von oben.

„Halte dich fest! Ich lasse das Seil los!“

„Und du willst...?“

„Nein! Ich komme nach! Aber der Pilot muß nach oben steigen!“

Er sah das Gesicht des Piloten, der durch die Glaskanzel den Vorgang beobachtete. Auch er erkannte die Gefahr, und wahrscheinlich hatte er auch hier seine Instruktionen.

„Fassen Sie das Seil,“ kam sein Befehl durch die Lautsprecher. „Ich nehme eine größere Höhe!“

Er wartete nicht ab, bis Hawley seiner Anweisung nachgekommen war. Er ging auf größere Höhe, das Seil zog an, und Bret konnte es gerade noch ergreifen, ehe es ihm aus den Händen gerissen wurde.

Schwingend hing es kurz darauf aus der Ladeklappe herab. Mit seinem ganzen Körpergewicht suchte er die Pendelbewegungen auszugleichen, daß es ihn und das Mädchen nicht hinab in die Tiefe schleuderte.

Seine Hände bluteten. Und als er nach oben sah, erkannte er, daß sich Mabel nicht mehr lange würde halten können. Aber wenn sie es bis hier geschafft hatten, mußten sie auch das letzte Stück noch schaffen. Minuten noch, dann waren sie in Sicherheit, dachte er voller Grimm.

„Ich komme,“ brüllte er hinauf, während die Adern auf seiner Stirn anschwellen und ihm der Schweiß ins Gesicht lief. „Halte dich! Mehr brauchst du nicht zu tun!“

Zug um Zug griff er sich nach oben. Er erreichte ihre Beine, daß sie sich stützen konnte. Während unter ihnen das Strandhaus kleiner und kleiner wurde, erreichten sie den Laderaum.

Sie waren in Sicherheit. Nur bestand die Sicherheit aus einem großen Behälter, der hermetisch geschlossen werden konnte, und als die Ladeklappe unter ihnen zuschlug, war die Sicherheit nichts als ein Gefängnis.

Mehrmals wurde der große Behälter, in den sie eingeschlossen waren, bewegt, aber sie wußten nicht, was diese Bewegung zu bedeuten hatte. Erst als sich die Klappe, die sich hinter ihnen geschlossen hatte, wieder öffnete, wußten sie, wo sie sich befanden.

Rotes gedämpftes Licht strahlte ihnen entgegen, und vor sich sahen sie den halbdunklen Gang, der in die Aufnahmehalle der Quarantänestation führte. Es gab keinen Zweifel, daß Croner jede Vorsichtsmaßnahme walten ließ, die es überhaupt nur gab.

„Jetzt wollen wir nur hoffen,“ sagte Bret Hawley grollend, „daß weder du noch ich Verwandelte sind, ohne es vielleicht zu wissen.“

Er sah an sich hinab und wußte, daß jeder daran zweifeln mußte, der ihn ansah. Er hatte kaum noch etwas an sich, was zu einem Kapitän der terrestrischen Raumflotte paßte.

Seine Hände bluteten, sein Anzug war zerrissen, und sein Gesicht sah bestimmt wenig schön aus. Mabel O'Conner, das verführerische Mädchen mit den flutenden Goldhaaren und den sehnsuchtsvollen, grünen Augen, sah in diesem Augenblick nicht viel anders aus.

Er wußte nur, daß sie anders sein konnte. Ganz anders. Jetzt wußte er es.

„Lassen wir es darauf ankommen,“ sagte sie und nickte ihm zu.

Sie ging ihm voraus durch den halbdunklen Gang und trat in den von rötlichem Licht erfüllten Auffangraum. Die Robotstimme drang in ihr Bewußtsein.

Es war alles das gleiche, wie das erste Mal, als sie das Schiff verlassen hatte. Nur eine kleine Änderung trat ein.

Die Robotstimme forderte auf, die Tür in den nächsten Raum zu benutzen und alle Anweisungen zu befolgen. Sie gab bekannt, daß der nächste Raum nur von einer Person betreten werden dürfte.

Mabel sah Bret Hawley mit einem zaghaften Lächeln an. „Willst du den Test zuerst durchlaufen oder soll ich es?“

„Was möchtest du?“ fragte er zurück.

„Das erste Mal gingst du zuerst. Jetzt werde ich es. Wenn wir uns auf der anderen Seite nicht wiedersehen, wissen wir, daß einer von uns gelogen hat!“

„Ich weiß mit Bestimmtheit, daß du die andere Seite erreichen wirst,“ gab er zurück.

„Und warum?“

„Weil es Imitationen von Organismen erzeugen kann, aber kaum Imitationen von Gefühlen! Deswegen weiß ich es!“

„Ich danke dir, Bret,“ sagte sie. „Bis dann also!“

Sie ging durch die Tür, und die Tür schloß sich hinter ihr. Bret wußte, daß sie diesmal kein Schmuckstück trug, durch das sich erneut etwas einschleichen konnte, was nicht auf die Erde gehörte. Er wartete, bis sich die Tür von neuem öffnete und die Robotstimme verkündete, daß der nächste folgen könne.

Er trat ein, wartete bis sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, und entkleidete sich dann, ehe die Robotstimme die Anweisung dazu gab. Einen Augenblick zögerte er, ehe er die Waffe zu seinen anderen Sachen warf, denn ohne sie kam er sich nackt und bloß vor. Dann warf er sie zu den anderen Sachen in das eingezeichnete Quadrat und wartete, bis die nächste Tür aufschwang.

Er ging durch die Duschen, obwohl es nicht nötig war. Und er betrat den Raum, in dem der neue Reaktionstest stattfinden würde, wie er sofort wußte, als er die Anordnung dazu sah.

Es ist kein schönes Gefühl, nackt in einem völlig geschlossenen, fensterlosen Raum zu stehen, während zehn Strahlwaffen auf einen gerichtet sind. Zehn Männer in Schutzanzügen waren rund um den Raum postiert und ein elfter, ebenfalls in einem Schutzanzug, befahl ihn durch eine Handbewegung vor den Stahl Tisch, hinter dem er sich verschanzt hatte.

Bret dachte an Mabel. Sie war vor ihm hindurchgegangen.

Er blickte sich um. Aber nichts deutete darauf hin, daß die Strahlenwaffen in Tätigkeit getreten waren.

„Ist sie... durchgekommen?“ fragte er.

Niemand gab ihm eine Antwort. Der medizinische Sachbearbeiter hinter dem Stahl Tisch bedeutete ihm lediglich, den Arm auszustrecken.

Er fühlte es kaum, als die Nadel eingestochen wurde, die ihm das benötigte Blut für den Reaktionstest abzapfte. Und er fühlte es ebensowenig, als das scharfe Skalpell durch die Haut seines Unterarms fuhr, um das Hautgewebe zu entnehmen, das ebenfalls für den Test benötigt wurde.

Er fühlte nur die fast unerträgliche Spannung, die über dem Raum lag, während der Reaktionstest vorgenommen wurde. Er dachte an Mabel und einen Augenblick mit grimmiger Selbstironie daran, wie verdammt unangenehm es sein könnte, wenn er jetzt in diesem Moment eine falsche Bewegung und dadurch einen der Männer nervös machte, die ihre Strahlenwaffen auf ihn gerichtet hielten.

Dann brach die Spannung, die über dem Raum lag, schlagartig zusammen. Der Mann hinter dem Schreibtisch blickte auf, und ein warmes Lachen ging über sein angespanntes Gesicht. Die Strahlwaffen senkten sich.

Er sagte etwas. Nur verstand es Hawley nicht, da er es unter dem Schutzhelm sagte.

Aber die nächste Tür schwang auf, und er betrat den nächsten Raum, wo er einen Anzug und frische Wäsche fand. Während er sich rasch ankleidete, wunderte er sich nicht unerheblich darüber, daß der Anzug, den man ihm zurechtgelegt hatte, eine Uniform mit den Rangabzeichen eines Kapitäns war.

Unzweifelhaft mußte es sich um einen Irrtum handeln. Was ihn selbst betraf, würde er jedoch jede seiner Handlungen voll und ganz verantworten.

Die Robotstimme sagte, während er sich die neue Waffe, die er erhalten hatte, umschnallte: „Sie werden von Major Croner erwartet, Kapitän. Bitte fahren Sie mit dem Lift in das 18. Stockwerk.“

Bret Hawley erwiderte nichts. Einem Roboter kann man keine Antwort geben.

Aber mit gemischten Gefühlen benutzte er den Lift und fuhr bis in das angegebene Stockwerk. Er fand Croner in einem großen Raum mit bis zum Boden reichenden Fenstern, durch die man weit über den gesamten Raumhafen blicken konnte.

Major Croner empfing ihn mit dem gleichen ausdruckslosen Gesicht, das er vom Videophon her kannte. Croner schien keine Gefühle zu kennen.

„Ich hätte es nicht für möglich gehalten, Kapitän,“ sagte er als Begrüßung.

„Major?“ fragte Hawley zurück.

„Nehmen Sie Platz!“

„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir eine nähere Erklärung abgeben würden. Ich bin bereit, die Verantwortung für meine Handlungen voll und ganz zu übernehmen.“

Croner ging überhaupt nicht darauf ein. Er sprach sofort weiter.

„Wahrscheinlich hat es niemand für möglich gehalten, daß ein Mensch in der Lage ist, die Stellungen des Feindes dieses Feindes zu erahnen und zu erkennen. Auch ich habe es nicht für möglich gehalten. Ich war vom Gegenteil überzeugt.“

„Wovon?“

„Ich war bis zu dem Augenblick davon überzeugt, daß Sie eine verdamnte Imitation sind, Kapitän, bis sich 18 Stockwerke tiefer herausstellte, daß Sie es nicht waren. Ich bin beauftragt...“

Hawley unterbrach ihn. „Sind die neuen, von Dr. O’Conner gefundenen Reaktionstests bei allen Besatzungsmitgliedern des Schiffes durchgeführt worden?“ fragte er.

„Inzwischen bei allen,“ bestätigte Croner.

„Und?“

„Sämtliche Tests fielen negativ aus. Es steht fest, daß es außer Mallow, Yatsma und Boom zu keinen menschlichen Verwandlungen gekommen ist... Was sich auf unserem Planeten von dieser verdamnten Lebensform eingeschlichen hat, ist vernichtet worden.“

„Was geschah in Wildwood?“

„Das gesamte Gebiet wurde restlos zerstrahlt. Sie hatten recht, Kapitän. Wir konnten keine Rücksicht nehmen. Aber es besteht auch hier die Gewähr, daß der Feind aus dem Raum restlos vernichtet ist. Sämtliche Militär- und Polizeiposten stehen trotzdem weiterhin einsatzbereit. Aber bis jetzt zeigte sich nichts mehr.“

„Sind Menschenleben zu beklagen?“

„Nein,“ sagte Croner dumpf. „Die Strandhäuser standen sämtlich leer.“ Er ging sofort auf ein anderes Thema über. „Durch die Aufzeichnungen Dr. O’Connors, das Schiffsjournal und die Untersuchungsergebnisse Dr. Mallow, die sorgfältig geprüft wurden, geht eindeutig hervor, daß Sie als Kapitän der GALAXIS vollkommen korrekt gehandelt haben und eine Anklage gegen Sie in keinem Fall erhoben

werden kann. Ich bin beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die Anklage gegen Sie in allen Punkten niedergeschlagen wurde.“

Bret Hawley wußte jetzt, warum man ihm die vollkommene Uniform mit den Auszeichnungen eines Kapitäns bereitgelegt hatte. Aber er wußte auch, daß er ein einziges Mal nicht korrekt gehandelt hatte.

Als würde Croner seinen Gedanken aufgefangen haben, kam er sofort darauf zu sprechen: »Ich bin weiter beauftragt, Ihnen die Anerkennung der Regierung auszusprechen, da Sie sich in restlosem Einsatz dafür verwandt haben, die Stellungen des Feindes ausfindig zu machen und sie auszuheben. Das rechtfertigt zwar nicht ihre Handlungsweise den Beamten des Sicherheitsdienstes gegenüber, die besonderen Umstände lassen es aber als gegeben erscheinen, die Angelegenheit als verjährt anzusehen, sobald Sie von Ihrem Flug zurückgekehrt sind.«

„Major?“ fragte Hawley.

„Ihre Ihnen von uns und der Regierung übertragene Aufgabe besteht darin, den unter der Registernummer C 395 eingetragenen Planeten Gharrar erneut anzufliegen, eine Raumsperre zu errichten und ihn damit als eine der *Verbotenen Welten* zu bezeichnen. Die Regierung wünscht wie in allen anderen ähnlich gelagerten Fälle keine Vergeltungs- oder Vernichtungsmaßnahmen, sondern lediglich den Abschluß und die Isolation gegen die bewohnbaren Welten der Galaxis. Ihre weiteren Aufgaben werden späterhin darin bestehen, die Welten zu suchen und zu finden, die ebenfalls von dieser erschreckenden und mit einem ungeheueren Expansionsdrang erfüllten Rasse verseucht sind... Sie haben bewiesen, Kapitän Hawley, daß Sie in der Lage sind, es gegen diesen Gegner aus den Tiefen des Raumes aufzunehmen!“

„Ich danke Ihnen für das in mich gesetzte Vertrauen,“ sagte Hawley steif. Er war jetzt über alles unterrichtet, und seine Befriedigung hätte vollkommen sein müssen. Zu jeder anderen Zeit hätte es ihm ein weiteres Gefühl der Befriedigung verschafft, einen neuen Auftrag erhalten zu haben, aber im Augenblick hatte er ganz andere Pläne für seine Zukunft gehabt. Er fragte: „Ist das alles, Major?“

„Ja. Wo sind Sie zu erreichen?“

Hawley zog eine Grimasse. Er antwortete nicht direkt.

„Für wann ist der Termin des Starts bestimmt?“

„In genau acht Tagen, Kapitän. Sie fliegen mit der ODYSSEUS!“

Er nickte. Sein Gesicht wurde aber keinesfalls fröhlicher dabei.

„Das wird gerade reichen,“ sagte er. „Obwohl es ziemlich knapp ist.“

„Was?“ fuhr Croner auf und starrte ihn mit eisigem Gesicht an.

„Wo kann ich Miß O’Conner finden?“

„Sie werden von ihr erwartet. Am Ausgang. Sie hatte sich bereits nach Ihnen erkundigt. Aber eine Frage noch, Kapitän?“ Croners Augen wurden schmal. „Wo werden Sie sich in der Zeit bis zu Ihrem Abflug aufhalten und warum sind Sie in dieser Zeit nicht erreichbar?“

Bret Hawley grinste seit sehr langer Zeit das erste Mal herzlich: „Es ist zwar eine Privatangelegenheit, Major Croner, aber ich will es Ihnen sagen: Ich werde heiraten! Dazu reicht die Zeit gerade!“

Zum ersten Mal erkannte er, daß Croner doch Gefühle hatte. In seine kühlen Augen trat etwas Wärme, wenn auch sein Gesicht eine steife Maske blieb, und er streckte ihm die Hand über den Tisch entgegen.

„Das konnte ich nicht wissen, Kapitän. Ich gratuliere Ihnen! Und nun will ich Sie nicht länger aufhalten.“

Hawley machte auf den Absätzen kehrt. Mit dem Lift fuhr er bis ins Erdgeschoß hinab und eilte dann dem Ausgang zu.

Mabel erwartete ihn mit leuchtenden Augen. Sie warf ihre flutenden Goldhaare in den Nacken, und beinahe war es dieselbe Bewegung wie früher. Nur ihr Blick und ihre Stimme waren anders. Es klang nicht mehr der leichte Spott von früher darin auf.

„Auch ich wußte, daß du mich nicht belügen konntest,“ rief sie ihm entgegen, ehe sie sich ihm in die Arme warf. „Es konnte wohl Imitationen von Organismen erzeugen, aber kaum Imitationen von Gefühlen. Außerdem wäre es dazu viel zu spät gekommen!“

Er sah sie verblüfft an. „Was soll das heißen?“ fragte er.

„Daß du dich schon viel eher für ein Mädchen mit dem Namen Mabel O’Conner interessiert hast, ohne daß es dir allerdings bewußt war. Aber eine Frau erkennt das viel besser als ein Mann!“

Er verzog das Gesicht. Er fühlte aber auch, daß es besser war, sich nicht weiter auf dieses Thema einzulassen.

„Gehen wir,“ bestimmte er. „Wir haben wenig Zeit.“

„Wir werden sehr viel Zeit haben,“ entgegnete sie.

„Nicht allzuviel,“ widersprach er. „In acht Tagen startet mein Schiff, und bis dahin möchte ich mit dir verheiratet sein.“

Sie lachte. Es war vollkommen unverstündlich, daß sie es tat.

„Und du freust dich darüber?“ sagte er enttäuscht.

„Ich wüßte nicht, warum nicht. Wir werden viel Zeit haben! Deine Astrobiologin heißt Mabel O’Conner... Oh! Natürlich heißt sie nicht O’Conner, sondern Hawley. Ich glaube fast, diesmal war ich besser unterrichtet als du!“

In den Weiten des Universums träumte die hochintelligente, aber für den Menschen erschreckende Rasse davon, die Galaxis zu erobern, wie sie Schritt für Schritt einen Planeten nach dem anderen erobert, rücksichtslos überwuchert und bevölkert hatte. Es hatte Millionen von Jahren gedauert, eine Welt nach der anderen zu besiedeln, und es hatten Zeiträume von wieder Millionen von Jahren dazwischen gelegen, bis sie eine Gelegenheit fand, wieder eine neue Welt zu erreichen.

Aber was sind Millionen von Jahren für die Unsterblichkeit.

Sie hatte Zeit. Und sie hatte Zeit dazu, davon zu träumen, die Rasse über das Universum weiter fortzupflanzen, denn immer wieder einmal würde es primitive Intelligenzen geben, die es ihr ermöglichten.

Es schreckte auf, als es der erst ferne und dann rasch näherkommende Gedankenimpuls erreichte. Es versuchte zu erkennen, welche Gedanken jene Wesen hatten, die in ihrem schimmernden Fahrzeug auf den Planeten zusteuerten, um mit seiner Schnelligkeit genau das Bild zu komponieren, das den Illusionen dieser Wesen am nächsten kam. Es erschrak, als es die gleichen Wesen wiedererkannte, die den Planeten schon einmal angeflogen hatten, und als es ihre Gedanken las.

Es hatte die Wesen in ihrem schimmernden Fahrzeug als primitiv angesehen. Es hatte sie unterschätzt. Denn sie kamen mit der Absicht, eine hermetische Sperre um den Planeten zu errichten.

